

ERMLANDBRIEFE

Sommer

2008/3

Herausgeber:
Der Visitator Ermland
Erscheinen vierteljährlich
62. Jahrgang – Nr. 245 – ISSN 0014-0201
SOMMER-Einsendeschluss: 17. 06. 2008

Aufbruch ins Leben

predigte Erzbischof Hans-Josef Becker bei der diesjährigen 61. Wallfahrt der Ermländer nach Werl. Der Mensch in seiner Treitmühle ist geplagt, bedrückt, von Sorgen gequält, und er tritt in seiner Mühle immer und immer wieder an, ohne dass es ein entrinnen gibt. So sei die Situation der Ermländer nach dem Krieg gewesen, doch Gott hat die Vertriebenen nicht im Stich gelassen. Er hat sie wieder ins Leben geführt. Nicht im Stich lässt auch Kurt-Peter Engelberg seine Pilger und bringt sie alljährlich mit vielen Bussen zur „Trösterin der Betrübten“ nach Werl. So können Sie auf den Seiten 3, 4 und 5 drei verschiedene Berichte zum Werl-Wallfahrtstag lesen.

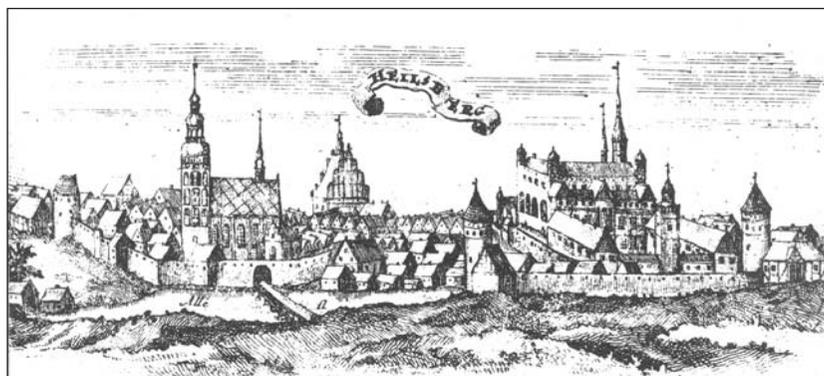
Aufbruch ins Weite

wagte der 97. Deutsche Katholikentag in Osnabrück mit dem Leitwort: Du führst uns hinaus ins Weite. So machten sich auch die Visitatoren aus dem Ermlandhaus auf, um erstmals auf dem Katholikentag mit einem gemeinsamen Stand dabei zu sein. Über die Begegnungen am Stand sowie über Eindrücke vom gesamten Katholikentag berichten Martin Grote und Gabriele Wirksel auf den Seiten 6 und 7. Johannes Rasim war beim zentralen Gottesdienst für Vertriebene und Aussiedler im Wallfahrtsort Rulle bei Osnabrück und berichtet ausführlich über den Wallfahrtsort sowie über die feierliche Messe auf Seite 7.

Aufbruch nach Rom

zu den Gräbern der Apostel wagten sieben Mitglieder des Ermländischen Konsistoriums mit dem Visitator Ermland, Domkapitular Msgr. Dr. Schlegel. Die ermländischen Geistlichen feierten Gottesdienste an den Gräbern der Apostel, besuchten den römischen Anwalt im Kaller-Seligspredigungsprozess und trafen bei der Audienz mit dem Heiligen Vater zusammen. Über die vielfältigen Begegnungen, Erlebnisse und Sehenswürdigkeiten berichtet der Prodekan des Konsistoriums Clemens Bombeck auf Seite 9.

Innehalten, durchatmen, ausspannen



Heilsberg - aus der Ermlandkarte von Endersch, 1755. Der Stich zeigt die mittelalterliche Stadt mit der Pfarrkirche, dem gotischen Rathaus (1865 abgebrannt) und dem bischöflichen Schloss im damaligen Bauzustand.

Die Stadt Heilsberg feiert am 13. August 2008 um 10.30 Uhr in einem Festhochamt ihr 700-jähriges Bestehen in der Pfarrkirche St. Peter und Paul mit Erzbischof Wojciech Ziemba und Visitator Domkapitular Msgr. Dr. Lothar Schlegel.

Liebe Ermländerinnen,
liebe Ermländer,

tatsächlich, es ist schon wieder der Sommer-Brief, den Sie in der Hand halten. Vielleicht geht es Ihnen auch so – da ist ein leises Erschrecken, wie rasch die Zeit verläuft. Und nun wird auch deutlich, wenn einem bewusst wird, dass mit Beginn des Sommers die Tage schon wieder kürzer, die Nächte merklich länger werden?

Die meisten von uns werden mit „Sommer“ Angenehmes verbinden. Auch darum: Sommerzeit – Freizeit: Das Wort „Ferien“ kommt vom lateinischen „feriae“ und meint die von Geschäften freien Tage, an denen man nicht für den Lebensunterhalt tätig war. Unser Wort „Ferien“ trägt diesen Sinn bis in unsere Zeit.

Allzu leicht vergessen wir, wozu freie Zeit da ist, da sein sollte: Ich darf auch einmal nichts tun, darf innehalten, durchatmen, ausspannen.

Sommerzeit – Urlaubszeit – Reisezeit. Das mittelhochdeutsche „Urloub“ in der Grundbedeutung „Erlaubnis“ verengt sich auf „Erlaubnis, sich zu entfernen“. All denen, die sich in dieser Urlaubszeit auf den Weg machen, geht es ja zunächst einmal darum, Abstand zu gewinnen vom Alltag. Die Sehnsucht nach diesem „anderen“ Leben darf jedoch nicht zur Flucht werden, sondern sollte uns zu uns selbst führen. Der Abschied vom All-

täglichen garantiert doch nicht, dass man sich erholt an Leib und Seele. Dazu gehört, dass man zu sich selbst findet, sich aussöhnt mit sich selbst, mit seinem Leben, seiner Umgebung und – mit Gott.

In einem kleinen Führer über Norderny von 2007 lese ich: „Kirchgang von Touristen ist ‚in‘“. Man verzeichne, heißt es da, sogar einen „ausgesprochenen Boom“. Und der Autor macht sich Gedanken, „was die Leute in die Kirchen treibt“. Seine Antwort: „Scheinbar gibt es eine ganz einfache Erklärung: Wenn man sich im Urlaub schon mal ‚gehen lässt‘, warum dann nicht auch in die Kirche ...?“ Eine Antwort, die zum Nachdenken auffordert.

Ist es nicht so, dass wir oft gar nicht mehr zu einem Beten kommen, bei dem sich die Seele ausspannen kann auf Gott hin. Es fehlt uns an Abstand vom Getriebe des Alltags und der Hektik, die so oft unser Leben bestimmt. An vielen Urlaubsorten gibt es Kirchen und Kapellen. Es tut gut, sie einmal allein – außerhalb des Gottesdienstes – aufzusuchen und sich in der Stille der Gegenwart Gottes inne zu werden. Vor allem die Gottesdienste, aber auch die leere Kirche mit ihren vielen stillen Zeichen laden uns ein, dem Raum zu geben, der auch in uns sein Haus bauen will.

Die Wurzeln des lateinischen „feriae“ gehört zum Wortstamm „fanum“, was „heiliger Ort“ und zu „fes“, was

„heilige Handlung“ meint. Auch unser Wort „Feier“ kommt aus dem lateinischen „feriae“. Vielleicht ist es uns gerade im Urlaub möglich, der die Chance bietet, Ruhe und Entspannung zu finden, sein Leben neu in den Blick zu bekommen – vielleicht ist es uns in dieser Zeit leichter, uns ganz intensiv auf Gottes Wort und auf die liturgische Feier einzulassen. Denn Freizeit stellt uns auch die Frage nach dem Sinn unseres Woher und Wohin.

Das althochdeutsche Wort „risa“ dem unser heutiges Wort „Reise“ entstammt, bedeutete „Aufbruch“, „sich erheben“. Und dieses Aufbrechen braucht ja nicht mit einem Ortswechsel, mit einem Fortziehen verbunden zu sein. Es muss kein Reisen sein, sondern ein Aufbruch zu einem neuen Tun, ein sich innerliches Öffnen für andere, ein sich Öffnen für Gott.

Eine besondere Form der Reise ist die Pilgerreise. Erstmals 1989 rief Herr Prälat Schwalke die Ermländer auf, mit ihm eine Pilgerreise ins Ermland zu unternehmen. Von einem „Wagnis“ war damals die Rede. Doch schon wenige Tage nach Ankündigung war die Reise völlig ausgebucht. Und all die vielen, die seitdem an dieser Wallfahrt teilgenommen haben, werden von dem Geist der Gemeinschaft und der Verbundenheit auf der Grundlage des gemeinsamen Glaubens erzählen können.

Auch in diesem September brechen wir Ermländer wieder auf zu unserer Wallfahrt an unsere heimatlichen Gnadenorte.

Ich lade Sie ganz herzlich ein mitzupilgern. Kommen Sie mit oder begleiten Sie uns Pilger wenigstens in Gedanken und Gebet.

Mit einem irischen Reisesegen möchte ich schließen:

Möge die Straße Dir entgegenen. Möge der Wind immer in Deinem Rücken sein. Möge die Sonne warm auf Dein Gesicht scheinen und der Regen sanft auf Deine Felder fallen. Und bis wir uns wiedersehen, halte GOTT Dich fest in seiner Hand!

Ihnen allen eine schöne erholsame Urlaubszeit!

Von Herzen Gruß und Segen
**Ihr Ermländischer Visitator
Domkapitular Msgr. Dr. Lothar Schlegel**

Bildungsfreizeit für Frauen und Männer**Ermlandwoche im Marienhof**

Unsere Ermlandwoche 2008 findet wieder im Marienhof/Ittenbach statt.

Anschrift: Königswinterer Str. 414, 53639 Königswinter

Termin: 4. bis 9. August 2008

Zimmer: Alle Zimmer im Hause sind mit Dusche und WC

Preis pro Person: Doppelzimmer: 172,50 €; Einzelzimmer: 192,50 €

Anmeldung: Gretel und Aloys Lemke, Schleiermacherstr. 10, 44869 Bochum, Tel: 0 23 27 / 75 496.

Wir bitten um möglichst frühzeitige Anmeldung, da Haus Marienhof genaue Teilnehmerlisten bis Ende Juni benötigt.

Ermlandfamilie auf Pilgerschaft**Ermland-Wallfahrt**

3. - 10. September 2008

Stationen der Wallfahrt:

Stettin, Karthaus, Danzig, Dietrichswalde, Allenstein, Frauenburg, Braunsberg, Rößel, Heiligelinde, Nikolaiken, Springborn, Gnesen, Posen

Grundpreis: 665 Euro

Bitte fordern Sie den Reiseprospekt an:

Ermlandhaus, Ermlandweg 22, 48159 Münster

Tel.: 02 51 / 21 14 77, Fax: 02 51 / 26 05 17

E-Mail: ermlandhaus@visitorator-ermland.de

Spätlese 2008

Termin: 17. - 19. Oktober 2008

Thema: Es war einmal ... - von Märchen und Sagen
Bei dem frühen Termin in diesem Jahr haben wir bestimmt Wanderwetter, sodass wir dem „Riesen Mils“ einen Besuch abstatten können?!

Ort: Familienferienstätte Michaelshof in der Rhön (ca. 20 km von Fulda)
Am Michaelshof 1, 36115 Hilders
Internet: www.familienferien-michaelshof.de

Info und Anmeldung:

Gabi Teschner, Bahnhofstr. 83, 61130 Nidderau, Tel.: 0 61 87 / 25 673,

E-Mail: stoepselteschner@web.de

Lebendige Ermlandfamilie**Sechzig Jahre und kein Ende**

die Geschichte des „Jungen Ermland“ und der „Gemeinschaft Junges Ermland“

Wo: Landvolkshochschule Freckenhorst

Wann: Freitag, 31. 10., bis Sonntag, 2. 11. 2008

Wozu: Historisch-kritisch kann man nicht nur die Bibel lesen, nein, auch die Geschichte des „Jungen Ermland“ und der „Gemeinschaft Junges Ermland“ will „historisch-kritisch“ gelesen sein.

Kosten: Mit etwa 100 Euro werden wir rechnen müssen.

Anmeldung: Bitte umgehend an: Dietrich Kretschmann, Neufertstraße 10, 14059 Berlin, 030 / 308 307 79, dietrichkm@yahoo.de

In überschaubaren Gruppen, die jeweils zehn Jahre der Geschichte näher betrachten, wollen wir unsere Kenntnis über die Entstehung wie Verlebendigung dieser schon sechs Jahrzehnte währenden Jugendarbeit erweitern und festigen. Wenn sich aus dieser Zusammenkunft dann eine erste Fassung der Geschichte des Jungen Ermland ergeben sollte, so wäre das der erste Schritt zu einer Geschichte der erlebten und gelebten Geschichte der vergangenen sechzig Jahre.

EINSENDESCHLUSS

für alle Beiträge,
Nachrichten,
Adressenänderungen
und Neubestellungen

**Dienstag,
7. Oktober 2008**

INHALT · INHALT · INHALT · INHALT**Kirche und Glaube**

Innehalten, durchatmen, ausspannen 1

Msgr. Dr. Lothar Schlegel

MAXIMILIAN KALLER

Unruhe vor dem Sturm 21

Glaubenskundgebung in Königstein

Martin Grote

Bischof Kaller in Chartres 22

„... Bannerträger der Zukunft“

Albert Merk

KATECHISMUSECKE

Freizeit - Gabe und Aufgabe 3

Jeder Tag ist ein Geschenk Gottes

Pfr. i. R. Rüdiger Hinz

Zeugen gesucht 3

Glaubenszeugen

Ermlands Kerzen-Apostolat 26

Für unseren Bischof Maximilian

Dorothea Ehler

Aufbruch aus der Treitmühle 4

61. Ermländerwallfahrt nach Werl

Martin Grote

Meersterne ich dich grüße 3

Mit 83 zur Wallfahrt nach Werl

Edith Bahro

Unser Weg zu „Trösterin der

Betrübten“ nach Werl 5

Kurt-Peter Engelberg sammelt hunderte

Werl-Pilger ein

Hans-Georg Tappert

Du führst uns hinaus ins Weite 6

Ermländer auf dem Katholikentag

Martin Grote

Ein Hauch von Pfingsten 7

... Was war denn das in Osnabrück?

Gabriele Wirxel

Gottesdienst für Frieden

und Versöhnung 7

Katholikentag in Osnabrück

Johannes Rasim

An den Gräbern der Apostel 9

Visitorator und Konsistorium in Rom

Pfarrer KR Clemens Bombeck

Was ist ein Konsistorium? 11

Das Ermländische Konsistorium

KR Prälat Prof. Dr. Hans-Jürgen Brandt

Ermland - einst und jetzt

Ergebnis der EV-Wahl 10

Bekanntmachung des

Wahlausschusses

Junges Ermland in Köln 12

Anfänge erml. Jugendarbeit (1948-56)

Alfred Hinz

Hinter 'm Horizont geht 's weiter 23

Ermländertreffen in Herne

Martin Grote

Was lange währt, ... 24

Neues aus Guttstadt

Roswitha Poschmann

Ermlandfamilie Stolberg 24

Treffen und Wallfahrten der

Ermlandfamilie

Georg Hipler

Die Treffen gehen weiter 24

Kirchspiel Eschenau/Klingerswalde

Leo Bergmann / np

Heimattreue 27

Fronleichnam in Battatron

Hugo Fehlau / np

Wieder Störche in Berlin 27

Deutsch-Wettbewerb in Guttstadt

Joachim Perle / np

Extra

Kirchlicher Suchdienst 24

Ich brauche eine Geburtsurkunde -

wohin muss ich mich wenden?

Waltraud Pangerl

Buchvorstellung in Werl 25

Fittkau, Mein 33. Jahr in ukrainisch

Hans Poschmann

Corinth-Preis an Timm Rautert 25

Kunstforum Ostdeutsche Galerie

Personalien

Der „Elch“ wurde 95 10

Professor Matern - ein außer-

gewöhnliches Priesterleben

Norbert Matern

Msgr. Dr. Lothar Schlegel 10

40. Priesterjubiläum

Termine

Msgr. Dr. Lothar Schlegel 10

40. Priesterjubiläum

Ermland-Wallfahrt 2; 26

Spätlese 2

Ermlandwoche im Marienhof 2

Leutesdorfer Kreis 2

60 Jahre und kein Ende 2; 12

Deutsche Messen im Ermland 26

Gelegentliches Beisammensein 27

Wallfahrten und Treffen 32

Familiennachrichten

Ermländischer Klerus 28

Aus den Orden 28

Unsere Toten 28

Unsere Lebenden 29

Hochzeiten 31

Geburten 31

Erstkommunion 31

Ermländischer Suchdienst 31

Dies und Das 31

Leutesdorfer Kreis in der Ermlandfamilie**Johann Gottfried Herder**

Termin: Freitag, 7. 11. 2008, 18 Uhr, bis Sonntag, 9. 11. 2008, 14 Uhr

Tagungshaus: Pax-Gästehaus Unkel / Rhein bei Bad Honnef

Thema: Johann Gottfried Herder - Genie und Ostpreuße

Kosten: 104 € Einzel- Doppelzimmer mit Dusche/WC oder WC, Vollpension, zzgl. 10 € Tagung und Nebenkosten (je Einkommensbezieher)

Anmeldung, Information und Programm:

Margret Dormann, Adlerweg 3, 47475 Kamp-Lintfort, Telefon: 0 28 42 / 470 255

Mit fast 83 Jahren zur Ermländerwallfahrt nach Werl Meerstern ich Dich grüße ...

Von Edith Bahro

Ganz euphorisch hatte ich mich vor vielen Wochen zur Wallfahrt nach Werl angemeldet. Als der Termin jedoch immer näher rückte, wurden die anfänglich außer Acht gelassenen Bedenken immer größer. Man ist nicht mehr die Jüngste mit fast 83 Jahren. Würde ich alles gut überstehen? Würde die Anstrengung nicht zu groß? Es zwickt ja schon mal hier, mal da. Und der tägliche, eingefahrene Rhythmus ist ja auch nicht von der Hand zu weisen. Doch zugesagt ist zugesagt.

Morgens, kurz nach halb sechs, ging es in Rendsburg (Schleswig-Holstein) los. Schon im Bus wurden wir mit Marienliedern und Gebeten eingestimmt und bald war die anfängliche Müdigkeit überwunden.

Die Ereignisse, die dann auf mich zukamen, nahmen mich gänzlich gefangen. Schon der erste Halt in Herford wurde für mich zu einem unvergesslichen Erlebnis. Die ermländische Vesper - gefeiert mit mehreren hundert gleichgesinnten Ermländern und Nichtermländern - nahm mich ganz gefangen. All die Lieder und Gebete, die ich aus meiner Kinder- und

Jugendzeit in Königsberg kannte, waren Labsal für meine Seele. Diese Kraft, die von ihnen ausging, und diese Inbrunst, mit der sie gesungen und gebetet wurden. So hatte ich diese Empfindungen lange nicht mehr erlebt. Ich hatte das Gefühl, dass die Vesper wie aus einem Guss verlief.

Dann die Weiterfahrt nach Paderborn und die liebenswürdige und freundliche Aufnahme im Kloster von den Schwestern der Christlichen Liebe. Ein zusätzliches und wunderbares Erlebnis der besonderen Art.

Am Sonntag endlich der Höhepunkt in Werl. Die vielen Menschen, das Hochamt in der Basilika mit Erzbischof Hans-Josef Becker aus Paderborn, das Beisammensein, das gemeinsame Feiern. Wieder der Gesang und die Gebete.

Wenn ich heute aufgefordert würde, in wenigen Tagen geht es wieder nach Werl, ich wäre wieder dabei, und zwar mit ganzem Herzen. So hatte ich mir eine Wallfahrt immer vorgestellt. Und ich wurde nicht enttäuscht. Ich habe sie mit allen Sinnen genossen.

Allen Beteiligten sage ich Danke!

Katechismus Ecke



Jeder Tag ist ein Geschenk Gottes

Freizeit - Gabe und Aufgabe

Von Pfarrer i. R. Rüdiger Hinz

In einem Katechismus aus den letzten Jahren fand ich den folgenden Text: „Wer arbeitet kann, darf und soll sich darüber freuen, denn Arbeitslosigkeit und Arbeitsunfähigkeit sind eine schwere Last.“ Die meisten Menschen freuen sich auf Freizeit und Urlaub, doch wir wissen, dass das Leben ohne eine sinnvolle Beschäftigung, eine große Last sein kann. Haben nicht viele von uns nach dem Verlust der Heimat das Kreuz des Lebens ohne Arbeit tragen müssen?

Es gibt für uns Menschen manchen Begriff von Freizeit, den wir zu recht als Geschenk Gottes ansehen dürfen. Und dieses Geschenk ist Verpflichtung für uns.

Von Kardinal Bertram, dem letzten deutschen Erzbischof von Breslau, wird folgende Begebenheit berichtet: Ein älterer Junge, Schüler eines Gymnasiums, habe Kardinal Bertram um ein Autogramm gebeten. Da habe der Kardinal, so wird erzählt, vor seinem Namen ein lateinisches Wort geschrieben: „Tempus non redit perditum.“, das heißt: „Verlorene Zeit kehrt nie zurück.“ Ein Satz, der uns nachdenklich macht bzw. machen sollte!

Jeder Tag ist ein Geschenk. Ob wir daran immer denken, auch hier von Gott beschenkt zu sein?

Auch unsere Freizeit ist Gabe und Aufgabe. Wir sollten nicht nur damit spielen.

Besuchen Sie uns mal im Internet:
www.visitator-ermland.de

Glaubenszeugen

Zeugen gesucht

Wir Ermländer dürfen uns freuen, daß für einige der ins Martyrologium aufgenommenen Priester, Ordensleute und Laien von Herrn Erzbischof Dr. Wojciech Ziemia, Erzdiözese Ermland/Warmia, nun ein Erhebungsverfahren zur Einleitung eines Seligsprechungsprozesses eröffnet worden ist. Visitator Dr. Schlegel ist als einer der Postulatoren bestellt worden.

Sollten Sie über die Familie, das Leben und Wirken sowie das Martyrium der hier aufgeführten Kandidaten Kenntnisse haben - sowohl aus eigener Wahrnehmung wie vom Hörensagen - melden Sie sich bitte bei der Visitatur Ermland / Ermlandhaus, Ermlandweg 22, 48159 Münster, Tel.: 02 51 / 21 14 77.

Bitte teilen Sie uns auch mit, wenn Sie Personen kennen, von denen Sie annehmen, daß sie etwas wissen könnten. Für jede, auch die kleinste Nachricht sind wir dankbar. Für Rückfragen stehen wir Ihnen jeder Zeit zur Verfügung.

Legende: gew. = geweiht; in Klammern stehen Tätigkeitsorte;

Priester

Wilhelm Brehm, geb. 13. 4. 1907 Marienwerder; gew. 2. 3. 1930; † Jan. 1945 Bischofsburg (Langwalde, Tiedmannsdorf, Allenstein, Elbing, Bischofsburg)

Paul Chmielewski, geb. 10. 1. 1889 Schönfelde; gew. 26. 2. 1915; † 22. 1. 1945 Gr. Kleeberg (Gr. Bößau; Gr. Kleeberg)

Dr. Bruno Groß, Domkapitular, geb. 06.01.1900 Plauten; gew. 10. 2. 1924; † Ende Juni 1946 in Tscheboksari/Wolga (Frauenburg)

Hubert Groß, geb. 31. 1. 1908 Marienburg; gew. 25. 7. 1932; † 19. 1. 1947

Königsberg (Reimerswalde, Frauenburg, Ludwigsort, Heiligenbeil)

Paul Huhn, geb. 23. 10. 1906 Seeburg; gew. 5. 3. 1933; † 26. 2. 1945 Rückenau bei Neukirch Höhe (Dt. Eylau, Elbing, Gumbinnen, Tilsit, Tolckem, Lager in Preuß. Holland)

Ernst Karbaum, geb. 4. 2. 1891 Mi-gehen; gew. 3. 3. 1917; † 18. 12. 1940 KZ Stuthoff (Sturmhubel, Glockstein, Neukirch, Danzig-Emmaus, Bärwalde)

Paul Katscherowski, geb. 7. 11. 1891 Neustadt, Diözese Kulm; gew. 23. 6. 1918; † 29. 10. 1939 Allenstein (Osterode, Marienwerder, Wuttrienen)

Bernhard Klement, geb. 17. 10. 1888 Wuttrienen; gew. 28. 2. 1915; † Jan. 1945 (Gr. Kleeberg, St. Joseph, Allenstein)

Otto Lankau, geb. 30. 10. 1871 Polleiken, Kr. Allenstein; gew. 8. 11. 1896; † 22. 1. 1945 Gr. Bertung (Stuhm, Bischofsstein, Bischofsburg, Gr. Leschienen, Gr. Bertung)

Johannes Lindenblatt, geb. 23. 6. 1882 Tollnigk; gew. 9. 7. 1905; † 27. 1. 1945 Rastenburg (Wernegitten, Königsberg, Rastenburg mit Barten u. Drengfurth)

Arthur Linka, geb. 2. 5. 1887 Allenstein; gew. 4. 2. 1912; † 26. 1. 1945 Jonkendorf (Kalwe, Altmark, Bischofsburg, Jonkendorf)

Franz Ludwig, geb. 29. 4. 1896 Wormditt; gew. 23. 7. 1922; † 30. 1. 1945 Santoppen (Tolksdorf, Mehlsack, Santoppen)

Joannes Marquardt, geb. 18. 7. 1888 Memel; gew. 26. 1. 1913; † 29. 1. 1945 Plausen (Gr. Köllen, Santoppen, Heilsberg, Plausen)

Leo Olschewski, geb. 14. 4. 1894 Königsberg; gew. 31. 1. 1919; † 11. 8. 1942 KZ Dachau (Siegfriedswalde, Wischwill, Marienfelde, Bilderweitschen Tilsit)

Ferdinand Podlech, geb. 22. 2. 1878 Münsterberg; gew. 31. 1. 1904; † 1946 in Sibirien (Lautern, Ladekopp, Tiegenhagen, Wolfsdorf, Seeburg, Reichenberg - zuletzt Wernegitten)

Adalbert Prothmann, geb. 15. 6. 1876 Gayl; gew. 31. 1. 1904; † 4. 2. 1945 Prossitten mit P. Th. Kortendieck MSC (Heiligenthal, Glottau, Lautern, Benern, Prossitten)

Dr. Ulrich Schikowski, geb. 4. 8. 1907 Bischofsburg; gew. 28. 2. 1932; † 27. 1. 1945 Tiedmannsdorf (Altmark, Schloßberg bei Tilsit, Königsberg-Elisabeth-Krankenhaus, Tiedmannsdorf)

Arthur Schulz, geb. 11. 11. 1897 London; gew. 15. 7. 1923; † 30. 1. 1845 Bischofsstein (Freudenberg, Wormditt, Treuburg, zuletzt Bischofsstein)

Paul Schwartz, geb. 3. 3. 1878 Heilsberg; gew. 8. 2. 1903; † 12. 2. 1945 Siegfriedswalde (Gr. Köllen, Elbing, Basien, Siegfriedswalde)

Bruno Siegel, geb. 6. 11. 1889 Straßburg, Wpr.; gew. 26. 1. 1913; † 30. 1. 1945 nahe Liebstadt (Freudenberg, Seeburg, Guttstadt, Liebstadt)

Bronislaus Sochaczewski, geb. 17. 5. 1886 Brusy, Kr. Konitz; gew. 26. 1. 1913; † 13. 5. 1940 KZ Sachsenhausen (Stuhm, Pestlin, Marienwerder, Heiligelinde, Lyck, Lemkendorf, Schönwiese)

Josef Steinki, Domkapitular, Caritasdirektor, geb. 19. 12. 1889 Glottau; gew. 3. 7. 1915; † 16. 2. 1945 an Mißhandlungen im Allensteiner Gefängnis; Rößel, Königsberg, Braunsberg, Frauenburg, Allenstein-Marienkrankehaus)

Prof. Dr. Wladislaus Switalski, Domkapitular, geb. 27. 6. 1875 Kankel bei Lissa, Prov. Posen; gew. 10. 9. 1899; † 9. 2. 1945 Frauenburg (Alenstein, Braunsberg, Frauenburg)

Bruno Weichsel, Ordinariatsrat, geb. 11. 10. 1903 Mehlsack; gew. 13. 2. 1927; † 23. 1. 1945 Saalfeld (Krekollen, Benern, Marienburg, Frauenburg, Saalfeld)

Gerhard Witt, geb. 3. 7. 1912 Rößel; gew. 7. 3. 1937; † 19. 5. 1945 im Arbeitslager Elbing (Legienen, Heilsberg)

Franz Zagermann, geb. 28. 7. 1882 Zager; gew. 23. 6. 1907; † 26. 2. 1945 Glockstein (Plauten, Neukirch, Guttstadt, Heiligenthal, Ladekopp, Marienburg, Glockstein)

Joachim Ziemetzki, geb. 4. 9. 1886 Dietrichswalde; gew. 25. 7. 1920; † 26. 1. 1945 Alt Wartenburg (Jonkendorf, Reiffenrode, Liebenberg, Alt Wartenburg)

Stanislaus Zuske, geb. 23. 9. 1903 Pierschno, Kr. Schroda, Prov. Posen; gew. 20. 2. 1932; Präfekt des poln. Gymnasiums in Marienwerder; † 12. 8. 1942 KZ Hartheim bei Linz

Ordensschwester

Sr. Maria Theodora (Marianna/Halina? Wittkowski) Sr. von der hl. Elisabeth (Graue Schwester) geb. 23. 3. 1889 Koschmin, Kr. Berent; Prof. 23. 5. 1911; Oberin des Altenheims in Christburg; † 28. 1. 1945

Laien

Jan Gruba, geb. ca 1920 in Polen, Bauer, Fremdarbeiter in Ramsau; Erhängt auf dem Weg von Ramsau nach Wieps

Margarethe Wiewiorra, Tochter von Paul W. u. Rosa Grabosch, geb. 15. 10. 1928 Sternsee als 2. von 10 Kindern; 9. 3. 1945 Sternsee (Reinheitsmartyrium)

Cäcilia Grabosch, geb. 1917 in Schönfelde, wohnhaft in Fittigsdorf; † 22. 1. 1945 (Reinheitsmartyrium)

Frl. Fieberg (Vorname u. Geburtsdatum unbekannt) Tochter des Stellmachers Paul Fieberg aus Guttstadt, Schwester von Pfr. Paul Fieberg (1891-1933) und **Frl. Fischer** (Vorname, Geb.-Ort u. -datum unbekannt) beide wurden am 14. 2. 1945 im Katharinenkloster Wormditt, Allensteiner Str. 9 erschlagen (Reinheitsmartyrium)

61. Wallfahrt der Ermländer nach Werl

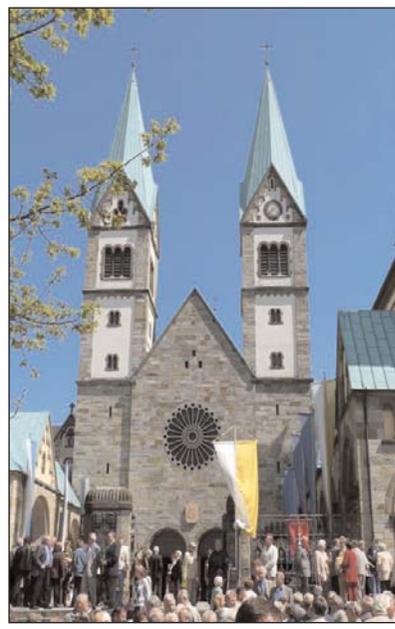
Aufbruch aus der Tretmühle des Lebens

Erzbischof Becker predigte am 4. Mai 2008 zu den Ermländern in Werl

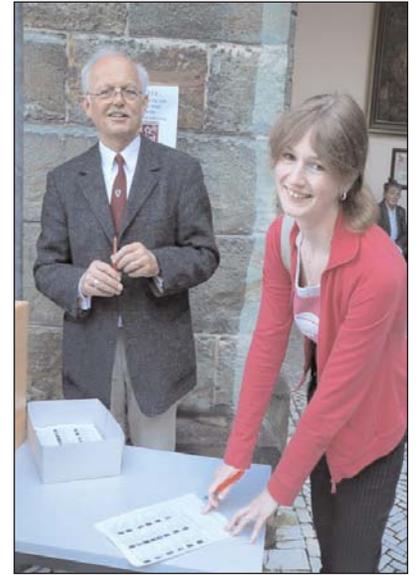


Visitator Domkapitular Msgr. Dr. Lothar Schlegel mit Sarah Himmelreich und Martin Grote auf dem Vorplatz der Werler Basilika.

Foto: Klemens Hinz



In herrlichem Sonnenschein erstrahlt die Werler Basilika zur 61. Wallfahrt der Ermländer nach Werl.



Lothar Baumgart spricht in Werl alle Pilger an und animiert sie zur Wahl der Ermländervertretung. Sarah Himmelreich füllt ihren Wahlschein aus.

Beide Fotos: Martin Grote

Von Martin Grote

Als einer der schönsten und eindrucksvollsten Tage, die das Kalenderjahr einem Ermländer zu bieten hat, zeigt sich immer wieder die Wallfahrt nach Werl, denn am ersten Maisonntag läuft das kleine westfälische Hellwegstädtchen fast über von Menschen, die an ihrem ostpreußischen Sprachklang sofort zu identifizieren sind.

„Haben Sie schon gewählt?“ Hunderte Male floß diese Frage wohl über die Lippen von Lothar Baumgart, dem es auf eine äußerst geschickte und auch humorvolle Weise gelang, die Pilger zum Ausfüllen eines Wahlzettels für die Ermländervertretung zu gewinnen. Mit den Worten „So ein nettes Mädchen wie Du darf hier gar nicht vorbeigehen, ohne die richtigen Kreuzchen zu machen“, wurde Sarah Himmelreich aus Hohegging bei Cloppenburg empfangen, für die der Wallfahrtstag beinahe unter dem Motto stand: „mitgefangen – mitgehungen“! Wenige Minuten später bat nämlich Pater Dr. Werner Christoph Brahtz die 23-jährige Altenpflegerin auch noch, mit den Altardienst zu versehen, und das, obwohl sie nie zuvor Ministrantin gewesen war. „Heute sind wir die großen Meister der Improvisation“, strahlte Pater Werner, und prompt griff der Organist aus Herne-Röhlinghausen, Johannes Groß, ebenfalls zum rot-weißen Talar.

Die „Mannschaft“ der Mitwirkenden konnte sich diesmal, zur 61. Werl-Wallfahrt, durchaus sehen lassen: Dorothea Ehlert zog mit der Ermlandfahne voran, es folgten zahlreiche Messdiener, ungefähr 30 Priester, und am Schluss als Hauptzelebriant der Erzbischof von Paderborn, Hans-Josef Becker, zu dessen Diözese der Gnadenort gehört. „Werl“ war einmal wieder der erste richtige Sonnentag des Jahres, und so standen die Türen der Basilika zum Vorplatz hin weit auf, doch wer draußen bleiben musste, da die Kirche überfüllt war, konnte höchstens noch etwas hören, aber nichts mehr sehen.

Visitator Msgr. Dr. Lothar Schlegel sprach die Begrüßungsworte, wobei er besonders erwähnte, dass einer aus

der Mitte der Ermländer ganz besonders vermisst wurde: nämlich Prälat Johannes Schwalke, der am 29. Oktober 2007 verstorben war. Nun stand man im ersten Jahr „Werl“ ohne ihn, und dass die Ermländer ihn nicht vergessen konnten, zeigte ein eingerahmtes Bild des Altvisitors, das einige Gläubige aus dem Bergischen Land vor dem Gnadenbild aufgestellt hatten.

Erzbischof Becker predigte anschaulich über das Motiv eines Holzschnitts von Walter Habdank, und zwar über den Menschen in der Tretmühle. Er ist geplagt, bedrückt, von Sorgen gequält, und er tritt in seiner Mühle immer und immer weiter, ohne dass es ein Entrinnen gibt. Der Paderborner Oberhirte verglich diese Situation mit der Vertreibung der Ermländer: Sie hatten beinahe keinen Besitz mehr, alles schien hoffnungslos, und auch sie traten ständig auf der Stelle, ohne einen Ausweg zu finden. Irgendwann war im Westen allerdings eine neue Heimat in Sicht.

Gott hat die Vertriebenen nicht im Stich gelassen. Er hat ihnen seine Liebe geschenkt, und so legte der Erzbischof den Gläubigen nahe, dass nur das Rad der Liebe einen Ausweg aus der Tretmühle aufzeigen könne. Becker appellierte, dass man sich neu an Gott und seiner Liebe orientieren möge, denn nur dann liefe unser Leben in eine gute und vielversprechende Zukunft.

Nach der Messfeier gab es fast niemanden, der sich allein fortbewegte, denn jeder traf auch diesmal alte Freunde, Bekannte und Landsleute. Und je mehr man die einzelnen Heimattreffen der Ermländer besucht und an Wallfahrten teilnimmt, desto mehr Menschen lernt man kennen: Vom Niederrhein, aus der Eifel, aus Mecklenburg-Vorpommern, aus dem Emsland und sogar aus München waren Pilger angeeignet, und die Teilnehmer der vorigen Ermlandreise freuten sich besonders über ein Wiedersehen mit Kaplan André Schmeier sowie mit Schwester Hil-

degard Motzki, der Sakristanin des Domes zu Guttstadt.

Sarah und Johannes, die „Ausnahme-Ministranten“, waren zum ersten Mal in Werl dabei, und sie zeigten sich äußerst begeistert von der dortigen Atmosphäre: „Wir sind ja beide keine Ermländer, aber wir haben hier das Gefühl, als wenn wir direkt in eine große Familie aufgenommen worden seien!“

Zum Mittagessen begab man sich wiederum zu den einzelnen Heimat-Treffpunkten, sei es in die Stadthalle, in verschiedene Gaststätten oder, wie die GJE, in das Walburgishaus. Während sich die Mehrzahl der Wallfahrer um 15 Uhr in der Basilika versammelte, begrüßte Konsistorialrat Thorsten Neudenberger die jungen und jung gebliebenen Ermländer in der gotischen Propsteikirche. Der Geistliche Beirat der GJE war zuvor in seiner neuen Gemeinde Bergkamen-Rünthe gefragt worden, warum sich die Ermländer ausgerechnet immer wieder in Werl treffen würden, und nie an einer anderen Wallfahrtsstätte. „Bischof Kaller hat die Wallfahrt hier an diesem Ort vor 60 Jahren begründet“, so Neudenberger, „das ist ein sehr wichtiges Argument. Aber ebenfalls ist das Patrozinium der Werler Basilika äußerst aussagekräftig: Maria Heimsuchung. Hier geht es nämlich um Begegnung. Maria begegnet Elisabeth, und die vielen Ermländer begegnen nicht nur einander, sondern vor allem auch Gott!“ Im Anschluss an die Vesper lud Pastor Neudenberger traditionell wieder alle Messdienerinnen und Messdiener auf ein wohlverdientes Eis ein.

Um 17 Uhr fand der Tag seinen Ausklang, als Konsistorialrat Clemens Bombek in der Basilika den Schlusssegen mit der Monstranz von Heiligelinde erteilte. Eine halbe Stunde später sah man von den Ermländern so gut wie keine Spur mehr. Nur der „Ermlandhaus-Besatzung“ stand noch eine Menge Arbeit bevor: sie konnten jetzt nämlich beginnen, den Stand des Ermlandhauses abzubauen und alle Bücher und Materialien, die nicht verkauft werden konnten, in einen großen Anhänger und zwei weitere Autos zu packen.

Werl-Pilgerbus aus dem Ermland**Dank an alle Wohltäter**

Die Mitglieder der deutschen Minderheit im Ermland danken den Ermländern in Deutschland für die Spenden, die ihnen die Teilnahme an der Jahreswallfahrt 2008 ermöglichten.

Kurt-Peter Engelberg und Kaplan André Schmeier

Alljährlich sammelt Kurt-Peter Engelberg hunderte ermländische Pilger zur Wallfahrt nach Werl

Unser Weg zur „Trösterin der Betrübten“ nach Werl

Von Hans-Georg Tappet, Verchen



Einmal jährlich im Mai pilgern wir - nun schon seit 1993 - in den westfälischen Wallfahrtsort Werl, zur „Trösterin der Betrübten“. Auf dem Weg nach Werl zur Ermlandwallfahrt haben sich Katholiken aus dem Sudentenland, Schlesien, der ehemaligen Freien Prälatur Schneidemühl und aus dem Ermland aufgemacht. Selbstverständlich auch Katholiken, die Freude an der Marienwallfahrt haben.

Der Gnadenort Werl ist etwas ganz Besonderes. Werl wirkt anziehend. Da ist die große Gemeinschaft mit 8.000 Pilgern. Da ist die erhebende Prozession - stets mit einem Bischof - die in die überfüllte Wallfahrtsbasilika einzieht. Es ist längst wie in einem Pontifikalamt in einem Dom! Diese Gesänge! Dieser Lobpreis an Maria! Wir Katholiken aus der Diaspora brauchen diesen Höhepunkt im Kirchenjahr. Er gibt uns

Oben:
Erzbischof Hans-Josef Becker mit dem ermländischen Klerus in der Werler Basilikasakristei

Foto: Martin Grote

Rechts:
Erzbischof Hans-Josef Becker mit Msgr. Dr. Lothar Schlegel, am Mittagstisch im Werler Kloster-Refektorium

Foto: Martin Grote

Unten:
Johannes Groß, Martin Grote und Sarah Himmelreich (v. l.) als Ministranten in der Basilikasakristei

Foto: GJE



Kraft und Stärke für alles Neue, Kommende. Aufgebrochen sind wir zu diesem heiligen Ort. Hier spüren wir Sehnsucht und Geborgenheit, Ruhe und Frieden. Hierher kommen wir mit unseren Bitten und Wünschen, Ängsten und Sorgen. Wir kommen aber auch, um Danke zu sagen. Maria, die Mutter des Herrn, versteht das schon...

Zu arm sind meine Worte, um Werl 2008 zu beschreiben. Katholiken unserer Pfarrgemeinde machten sich am 3. Mai 2008 auf den Weg. In Jarmen setzte der Wallfahrtsbus ein, in Dreilützow stiegen die Letzten ein. Betend und singend führen wir durch den schönen Marienmonat Mai der ersten Station in Herford entgegen. Die Kaffeetafel war liebevoll vom Caritaskreis gedeckt, und schon riefen die Glocken der St. Paulus-Kirche zur Ermländischen Vesper. Etwa 650 Pilger strömten in das Gotteshaus. Das erste erheben-

Der Gnadenort Werl, ein eher stiller Ort, und dennoch der drittgrößte Wallfahrtsort in Deutschland, empfängt uns bei strahlendem Wetter. Und die Pilger, erst sie strahlen vor Freude. Man kennt sich schon, begegnet immer wieder neuen Gesichtern, es gibt stürmische Umarmungen.

Das Gnadenbild ist von Betern ständig besucht. Nach dem Rosenkranzgebet beginnt der Einzug der großen Prozession: Ministranten, Banner, Ehrengarde, Priester, das Konsistorium, unser Visitator Domkapitular Msgr. Dr. Lothar Schlegel und der Hauptzelebrant Erzbischof Hans-Josef Becker von Paderborn. Wir feiern Christus, unseren Herrn. Wir feiern seine Mutter Maria. Wir feiern unsere Hoffnung und unsere Freude: Hier ist Christus gegenwärtig. Die Orgel braust auf. 8.000

Katholiken sind gekommen. Die Marienbasilika ist viel zu klein.



de Ereignis begann. Mächtig ertönen die zu Herzen gehenden Gesänge. Das war eindrucksvoll.

Am frühen Abend erreichten wir unser Quartier, die Katholische Soziale Akademie, das Franz-Hitze-Haus in Münster. Wieder war die Tafel reich gedeckt! Bevor wir ins Bett fielen, wollten wir das Zentrum der Stadt besuchen. St. Lambertus - hier predigte der unerschrockene Bischof Clemens August Graf von Galen gegen den Nationalsozialismus mit seinen unmenschlichen Machenschaften. Kardinal von Galen gehört seit 2005 zur Schar der Seligen! Die Türme des St. Paulus-Domes grüßen uns ebenfalls. Die Münsteraner Kirchen sind aber am Abend schon geschlossen.

Am Sonntagmorgen, dem großen Wallfahrtstag, beten wir auf dem Weg nach Werl. Eingeschlossen sind unsere Lieben zuhause, unsere Pfarrgemeinden und unsere Heimgegangenen. Hier denken wir auch besonders an den Alt-Visitator Prälat Johannes Schwalke.

Doch da ist noch der Vorplatz und der angrenzende Marktplatz. Unsere Herzen gehen vor Freude über. Vergessen ist der weite Weg. Von diesem Höhepunkt zehren wir noch lange.

Am Nachmittag um 15 Uhr folgt dann die Vesper in der Basilika. Die Jugend feiert ihre Vesper in der Propsteikirche St. Walburga... Wir treffen viele Bekannte, die plötzlich vor uns stehen... Dann heißt es, Abschied nehmen. Noch einmal grüßen wir die Gottesmutter. Noch einmal umarmen wir uns und hören oft den ermländischen Dialekt. Viele Anliegen wollen wir mittragen.

Die Busgemeinschaft ist längst familiär geworden. „Seht, wie sie einander lieben“, kann man voll unterstreichen, und im nächsten Jahr plant man sie wieder, die Marienwallfahrt der Ermländer nach Werl. Es macht Mut zu hören, viele wollen wieder mit dabei sein. Von diesem Höhepunkt zehren wir noch lange. Ein unvergessliches Erlebnis, das trägt durch die Zeit.

Erländer auf dem 97. Deutschen Katholikentag in Osnabrück

Du führst uns hinaus ins Weite



Ein starkes Team: Beim 97. Deutschen Katholikentag standen Herrmann Wischnat (Mitglied der Ermländervertretung), Daniel Johannes (Vorstandsmitglied der Gemeinschaft Junges Ermland), Norbert Block (Vorsitzender des Ermländerrates), Erich Behlau (Vorsitzender des Ermländischen Landvolkes), August Dittrich (Mitglied der Ermländervertretung), Dorothea Ehlert (Kerzengestalterin und „die gute Seele“ der Ermlandfamilie), Markus Schätzle und Hanna Teschner (Bundessprecherpaar der Gemeinschaft Junges Ermland) den Besuchern Rede und Antwort. Nicht im Bild: Lothar Baumgart.

Foto: Bernadette Nieradzik

Von Martin Grote

„Du führst uns hinaus ins Weite“, so lautete, angelehnt an Psalm 18, 20, das Motto des 97. Deutschen Katholikentags, der vom 21. bis zum 25. Mai 2008 in Osnabrück stattgefunden hat. Allzu weit war es für mich zwar nicht, um dorthin zu reisen, von Borne aus gute 120 Kilometer, aber mehrmals hatte ich mich gefragt: „Lohnt sich das?“ Der Fronleichnamstag ist in den Niederlanden kein Feiertag, d.h. morgens konnte ich den Unterricht, den ich in 6 Schulen erteile, nicht ausfallen lassen. Am Freitag stand ein Ausflug mit 33 Firmlingen auf dem Programm und am Samstag ein Studientag in Utrecht. So blieb mir also wirklich nur der Donnerstagnachmittag, aber wie ich nunmal bin, hielt mich nichts in meinem Pfarrhaus, und ich begab mich nach der letzten Schulstunde nach Osnabrück. Erfreulicherweise fand man mit dem Auto gut in die Stadt hinein. Nur wenig war abgesperrt, das Parkplatzproblem ließ sich leicht lösen, und man war sofort „im Geschehen drin“.

An der Johanniskirche konnte ich mir eine Modenschau ansehen, wenige Meter weiter wurde ich von einem freundlichen Benediktinerpater aus Münsterschwarzach zu einem Missionsquiz eingeladen, und an den zahlreichen Infoständen gab es so vieles an Material zu sammeln, dass es einem irgendwann kaum noch möglich war, die immer voller und schwerer werdenden Taschen zu tragen.

Der Gastgeber, Bischof Dr. Franz-Josef Bode, sah den Katholikentag „wie ein großes Pfarrfest“. „Damit kommt die Buntheit des Katholischen deutlich zum Ausdruck“, so der 57-jährige Osnabrücker Oberhirte. Und bunt ging es wahrhaft zu: Von Hilfswerken und Ordensgemeinschaften bis zu Radio Vatikan präsentierten sich über 250 Gruppierungen auf der Kirchenmeile, die sich durch die gesamte Fußgängerzone der Stadt hinzog.

Ein Stück weit wanderte ich mit dem Utrechter Alterzbischof Adrianus Kardinal Simonis an den Ständen und Zelten entlang, und er meinte zu mir: „Weißt Du, was mich hier am meisten beeindruckt? Erstens der starke Katholizismus der Deutschen, und zweitens der unglaublich hohe Anteil an Jugendlichen. So etwas würden wir bei uns in den Niederlanden doch niemals auf die Beine bekommen!“

Der Kardinal hatte recht, denn die Besucherzahlen waren überwältigend. Mit 20.000 Dauerteilnehmern hatte Prof. Dr. Hans Joachim Meyer, der Präsident des Zentralkomitees der Deutschen Katholiken, gerechnet, doch die Zahl hatte sich fast verdoppelt. Mehr als 60.000 Menschen haben Osnabrück besucht, und ca. 40 % davon waren jünger als 30 Jahre.

Die Herz-Jesu-Kirche hatte sich zur „Jugendkirche Aqua“ umgewandelt, und dort kam die richtige Weltjugendtagsstimmung auf, doch trotz des hohen Fest- und Feiercharakters ist der Katholikentag laut Meyer keine „Kuschelrunde“ geworden. Es wurden nämlich genug „heiße Eisen“ angepackt: Steigende Armut, alternde Gesellschaft, Bildungsungerechtigkeit, Globalisierungsfolgen, Ausbeutung in der Dritten Welt und der Klimawandel waren Themen, die in den zahlreichen Foren und Gesprächsrunden auf den Tisch kamen.

An einem kurzen Donnerstagnachmittag war es mir allerdings nicht möglich, an derartigen Diskussions-Veranstaltungen mit Bundeskanzlerin oder Bundespräsident teilzunehmen, denn schließlich hatte ich nur das eine Ziel vor Augen: in vier Stunden so viel wie möglich zu sehen und zu erleben. Und Prominente traf man genug: Bischöfe, Erzbischöfe, Kardinäle, aber auch Spitzenpolitiker wie Christian Wulff oder Silvana Koch-Mehrin. Erfreulich war, dass sich die Leute wirklich viel Zeit für Gespräche nahmen, z.B. der Ham-

burger Domkapitular Hermann Hane-klaus, der Hildesheimer Bischof Norbert Trelle oder der Aachener Weihbischof Karl Borsch. Auf früheren Katholikentagen fand man die Zelte, in denen sich z.B. auch die deutschen Bistümer regelmäßig präsentieren, meist in irgendwelchen Messehallen, und Zugang bekam man nur, wenn man eine Eintrittskarte vorweisen konnte. Hier in Osnabrück jedoch war die Kirche mitten unter den Menschen, in den Straßen der Stadt, und ich denke, es wäre eine großartige Sache, wenn dieses bei den kommenden Katholiken- und Kirchentagen eine Nachahmung finden würde.

Für die Erländer bedeutete der Katholikentag 2008 eine Premiere. Zum ersten Mal waren sie gemeinsam mit den Heimatvertriebenen der Visitatur Breslau und der Grafschaft Glatz in einem Zelt vertreten, um auf ihre Arbeit aufmerksam zu machen. In direkter Domnähe führte diese Aktion an allen Tagen zu lebhaften Gesprächen, so dass den Mitarbeitern kaum eine Ruhepause vergönnt war, aber in der Nähe der evangelischen Katharinenkirche standen, zum Patrozinium passend, auch die Katharinen-schwester: Provinzoberin Sr. Friedburga Krieger und Sr. Amanda Steffen informierten über ihren Orden, und wer sich näher dafür interessierte, konnte Broschüren über die Selige Regina Protmann, Reliquienmedaillen und andere Schriften mitnehmen. Jung und Alt zog es in beide Zelte: sowohl zu den Schwestern als auch zu den Vertriebenen.

Identität wahren, Verständigung und Versöhnung suchen, gegen jede Vertreibung in der Welt Stellung beziehen: So lauteten die drei Hauptthemen, zu denen man sich bei den Erländern, Breslauern und Glatzern Informationswände mit vielen Fotos anschauen konnte. „Um unseren weißen Schrank, in dem wir diverse Sachen verstauen, ein wenig bunter wirken zu lassen“, erzählte Erich Behlau aus Cloppenburg, „haben wir einfach eine Ermlandkarte darauf geklebt, aber man glaubt kaum, was diese Karte ausgelöst hat. Sie wurde zum Anziehungspunkt Nummer eins!“ Auch Dorothea Ehlert aus Völsberg-Tönisheide wurde immer wieder auf die Landkarte angesprochen. „Schauen Sie“, rief eine ca. 50-jährige Passantin, mit dem Finger in Richtung Heilsberg weisend, „genau hier sind meine Eltern geboren! Solch eine Karte, die hätte ich gerne für zu Hause!“ Kerzenfrau Dorothea Ehlert warb vor allem für die Ermlandbriefe und versuchte, neue Abonnenten zu gewinnen, während Lothar Baumgart aus Geseke fleißig damit beschäftigt war, Wahlzettel für die Ermländervertretung ausfüllen zu lassen, und das nicht ohne Erfolg: „Genau gezählt habe ich zwar nicht“, so Baumgart, „aber 200 bis 300 Leute, die haben hier schon gewählt!“ „Na, und der dickste Fisch, den wir an die Angel bekommen haben, das war ein ganz Prominenter“, freute sich Dorothea Ehlert. „Der Erzbischof von Berlin, Kardinal Sterzinsky, kam nämlich hier vorbei, und er hatte tatsächlich noch nicht gewählt! Aber es dauerte keine fünf Minuten, bis er seiner Pflicht in unserem Zelt nachkam!“

Neben dem Bundessprecherpaar Hanna Teschner und Markus Schätzle sowie dem GJE-Vorstandsmitglied Da-



Visitor Msgr. Dr. Schlegel erläutert Je-naer Studentinnen die Arbeit der Ermlandfamilie Alle Foto: Norbert Block



KR Clemens Bombeck im Gespräch mit dem Bischof von Dresden-Meißen, Joachim Reinelt



Kard. Sterzinsky mit dem 1. und 2. Vorsitzenden des Erml. Landvolks e.V. Erich Behlau und Lothar Baumgart



KR Kreisdechant Achim Brennecke warb im Gespräch mit Ministranten aus seinem Dekanat Bergheim für die GJE



Jugend am Stand der Visitationen: Viktoria, Simone, Dorothee, Steffen, Johannes und Brigitte aus Mitgliedsgruppen der Aktion West-Ost



Martin Grote (li) mit dem Bundessprecherpaar der GJE: Hanna Teschner und Markus Schätzle (re)

niel Johannes waren am Donnerstag nachmittag auch Hermann Wischnat und August Dittrich aktiv im Zelt dabei. Dittrich, der Vorsitzende der Ermlandfamilie Wuppertal, staunte über die verschiedensten Reaktionen der Besucher. Viele meinten zu ihm: „Ach ja, das Emsland, das kennen wir!“ Anderen dagegen war der Unterschied zwischen dem Emsland und dem Ermland geläufig, auch wenn sie glaubten, das Ermland hätte schon immer zu Polen gehört. So wurde August Dittrich unter anderem wegen seiner guten Sprachkenntnisse gelobt: „Wir wundern uns, dass Sie aus Ostpreußen kommen und so einwandfrei Deutsch sprechen!“ Lothar Baumgart erfuhr übrigens ähnliches: „Von zehn Zeltbesuchern hatten mindestens zwei das Wort ‚Emsland‘ gelesen, aber es kam auch zu recht ausgefallenen Begegnungen. Jugendliche erzählten mir zum Beispiel, dass Mehlsack und Guttstadt die Heimatorte

ihrer Großeltern gewesen sind, und eine ältere Frau gab mir Geld, verbunden mit der Bitte, dass ich ihr eine Karte aus Wormditt schicken möge, wenn ich bald wieder ins Ermland käme. Die Vorfahren der Dame waren dort geboren, aber sie selbst hatte diese Gegend noch nie besuchen können.“

Vielfach sah Lothar Baumgart den Frauen schon an ihrem Schmuck an, wo sie herkommen mussten, und so suchte er gleich das Gespräch: „Sie tragen so eine schöne Bernsteinkette, Sie sind doch bestimmt Ermländerin! Haben Sie auch schon gewählt?“ – „Häufig“, so Dorothea Ehlert, „waren gute Unterhaltungen möglich, und oft gab es sogar einen Austausch über alte Zeiten. Manchmal jedoch kamen die Leute aber auch nur aus Sammelleidenschaft vorbei, um z.B. einen Kugelschreiber, einen Aufkleber, eine Anstecknadel oder eine Tragetasche mitnehmen zu können.“

Bis 19 Uhr sollten die Stände der Kirchenmeile geöffnet sein, doch viele schlossen bedauerlicherweise schon erheblich früher, und nach 20 Uhr kam man noch nicht einmal mehr in den Bahnkiosk. Man hätte wirklich mehr Zeit gebraucht, um alles mitzubekommen. Was ich besonders bedauerte: Vor dem Hauptbahnhof war auch das Zelt „Osnabrück-Allenstein“ am frühen Abend bereits geschlossen. Allenstein ist nunmal die Partnerstadt von Osnabrück, und wie Erich Behlau gehört hatte, sollen auch ermländische Gäste zum Katholikentag gekommen sein, doch leider ist es niemandem gelungen, sie zu treffen.

Visitor Msgr. Dr. Lothar Schlegel und Konsistorialdekan Msgr. Rainer Lewald sind mir am Donnerstag nicht mehr begegnet, denn sie waren erst am Samstag im Ermländerzelt anwesend und sind von dort aus nach Rulle weitergereist, wo um 13 Uhr ein festli-

cher Vertriebenengottesdienst mit anschließendem Kaffeetrinken stattfand.

Am Sonntagmorgen ging der Katholikentag, für mich leider nicht mehr in Osnabrück, sondern in Borne am Fernsehschirm, zu Ende. Hans Joachim Meyer bezeichnete ihn als ein selbstbewusstes, fröhliches, frommes und nachdenkliches Treffen. „Es war wirklich wunderbar“, resümierte Erich Behlau später am Telefon, „einfach toll, auch wenn die meisten Veranstaltungen überfüllt waren und man die vielen Eindrücke gar nicht alle im Kopf speichern konnte.“ Behlau, der Vorsitzende des Ermländischen Landvolks, wäre durchaus noch ein weiteres Mal dabei, und August Dittrich schließt sich dem an: „In zwei Jahren, wenn in München der ökumenische Kirchentag stattfindet, bin ich zwar 75, aber wenn ich die Gelegenheit hätte, würde ich auf jeden Fall wieder teilnehmen!“

Hoppla, was war denn das in Osnabrück? Ein Hauch von Pfingsten

Persönliche Eindrücke vom Katholikentag in Osnabrück

Von Gabriele Wirxel

Was treibt mich, es aufzuschreiben? Viele Menschen auf einem Haufen gibt es auch sonst wo, aber hier, auf dem Katholikentag, spürte ich etwas Anderes. Was war es? Überall die blauen Halsbänder mit der Eintrittskarte. Sie wirkten wie ein Erkennungszeichen. Lösten sie anfängliche Scheu vor Nähe auf? Es ist mir, wie gemeinsam auf der Suche sein.

Und das Volk strömt. Nur einige Veranstaltungen konnte ich herauspicke - leider, Flügel hätte ich haben mögen.

Biblische Impulse, ein Tipp meiner Gastfamilie in Melle: Lea Ackermann, eine flotte 71-Jährige in Zivil, spricht in voller Sporthalle über ihren Lebensweg als Nonne in Afrika. Wie sie das Leiden der Kinderprostitution sieht und spürt: „Das ist meine Aufgabe zu helfen“. Wie sie Unterkünfte baut; Schule organisiert, Ausbildung schafft und zur Absicherung des wachsenden Projekts einen Verein gründet, den Solwodi e.V. für den sie weltweit sammelt. Ein mitreißendes Engagement strahlt von ihr aus - fast wie ein Hauch von Pfingsten.

Ähnlich mitreißend klingen die Worte zur Ökumene: Abkehr von Trennendem und hin zur Suche und Erkennung des Gemeinsamen in unserem Glauben. Nicht alles gleichmachen,

sondern die Verschiedenartigkeit unserer christlichen Wege als Chance erkennen für eine lebendige Vielfalt.

Zum Abschluss des ökumenischen Hauptgottesdienstes im Dom ziehen Scharen zum Marktplatz und singen: „Nun lob, mein Seel', den Herren“ zum Gedächtnis an den Friedensschluss genau an diesem Ort und Tag vor 360 Jahren. Auch das Lied ist das Gleiche und damals wie heute fühlen sich nicht nur viele Vertriebene ge-

stärkt durch den Halt im Glauben vor allem nach Zeiten von Krieg und Not.

Wie schon in Berlin zum ersten ökumenischen Kirchentag zog es nicht nur die Jungen zur „Nacht der Lichter“ - dem Abendgebet mit Brüdern aus Tai-ze. Die Suche nach Gott, nach seinem Frieden, machte immer wieder der Freude Platz und der Aufforderung zum Lobpreis aller Völker: „Laudate omnes gentes ...“ Für mich ein tiefes Erlebnis.

Als eines besonderer Art gestaltete sich der Gottesdienst im Knast mit Übertragung aus der Anstaltskapelle in den Hof. 100 - 150 Leute beteten und sangen gemeinsam mit Abschiebe- und Untersuchungshäftlingen, von denen wir nur die Hände sahen, die sich um

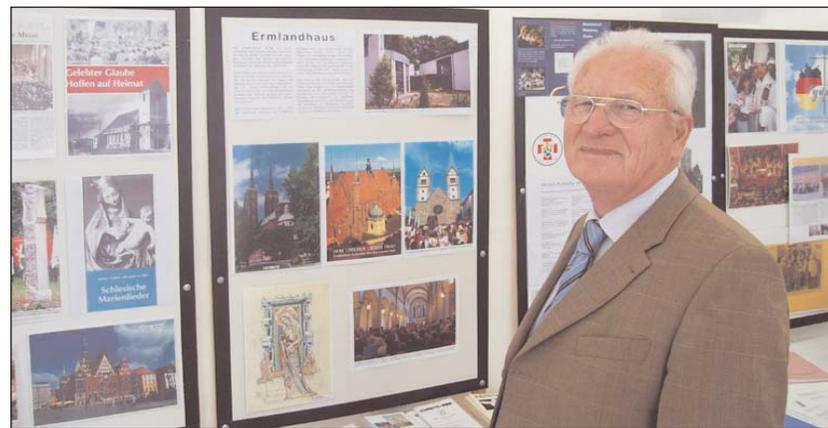
die Gitterstäbe klammerten. Wir gingen, aber wie mögen sie zurückbleiben?

Da tat der Auftritt des Bundespräsidenten gut, der sich bei einer der nachfolgenden Podiumsdiskussionen als flammender Demokrat bekannte. Aber „die Demokratie gibt es nicht umsonst. Setzt euch ein, wo ihr seid!“ Seine Augen blitzten noch, als er den Saal verließ. Ich stand fünf Meter draußen vor der Tür.

Und zwischendurch immer rein in den Trubel - die Kirchenmeile. Wohl dem, der wusste, zu welchem Stand er wollte. Das kirchliche Leben und vielfältige Engagement war kennen zu lernen. Gut, dass unsere Ermländer, die Glatzer und Breslauer zusammen ein interessant ausgestaltetes Eckzelt belegten. So war wenigstens dranzukommen. Erich Behlau und Lothar Baumgart von unserem Ermländischen Landvolk e.V. tagelang im Einsatz - Respekt, Respekt!

Die Katharinenschwestern beschenkten mich mit einem dunkelblauen Schirm mit dezenter und sinnvoller Aufschrift: Katharinenschwestern „Gott geht alle Wege mit“, Bravo! Weiter könnte ich dranbleiben, aber das wird wirklich zuviel.

Die zahlreichen persönlichen, zum Teil intensiven Gespräche mit fremden Menschen zeigten mir eine verblüffende Offenheit und Vertrautheit untereinander. Ansprechen zu jeder Zeit kam an. Wo gibt es sonst so etwas, wir waren wie eines Geistes - ist das der Hauch von Pfingsten?



Erich Behlau, Vorsitzender des Ermländischen Landvolkes, betrachtet die Präsentation der Visitationen Breslau, Ermland und Glatz.

Foto: Norbert Block

Katholikentag 2008 in Osnabrück

Gottesdienst für Frieden und Versöhnung

Von Johannes Rasim

Der Wallfahrtsort Rulle

Der Wallfahrtsort Rulle bei Osnabrück ist seit dem 14. Jahrhundert als Pilgerstätte im norddeutschen Raum bekannt. Bereits im 13. Jahrhundert, als Zisterzienserinnen hierher kamen, wird von einem Wunder berichtet: Beim Bau des Hauses für die Nonnen wurden Holzbalken gesammelt, die nachts mehrmals auf unerklärliche Weise vom Hügel herunter rollten. Der Name Rulle lässt sich auch von diesem rollenden Holz in das Tal der Nette ableiten.

1347 ereignete sich hier das so genannte Blutwunder: Die Zisterzienserinnen sammelten damals Schmuck

aus Gold und Silber für eine Monstranz. Der Spendenkorb sowie eine Hostiendose wurden jedoch vom Altar der Klosterkirche gestohlen. Der Dieb konnte unerkannt entkommen. Die Dose mit fünf Hostien warf er ins Gebüsch. Nach zwei Wochen wurde die Hostiendose von Kirchenbesuchern entdeckt und in die Kirche zurückgebracht. Die Hostien und ein Tuch, in das die Hostien eingewickelt waren, hatten sich rot verfärbt. Dieses wurde damals als ein göttliches Zeichen gedeutet und auf das letzte Abendmahl Jesu verwiesen. 1652 entstand die so genannte Blutmonstranz, die bis heute erhalten blieb.

Im 17. Jahrhundert wurde für die Pilger ein Gnadenbild der Schmerzhaften Muttergottes geschaffen. Auch von einer weiteren Legende wird aus Rulle berichtet: Ein blinder Schäfer soll eine Quelle entdeckt haben. Er zog einen Stock aus dem Boden, und dabei floss Wasser aus dem Loch. Mit dem Wasser befeuchtete der Schäfer seine Augen und konnte danach wieder sehen. An der Stelle der Quelle befindet sich heute der Marienbrunnen.

Das legendäre Blutwunder, die Verehrung der Muttergottes und die Legende vom heilenden Wasser aus dem Marienbrunnen zogen die Pilger über Jahrhunderte hinweg nach Rulle. Ihre

Zahl ging aber im 18. und 19. Jahrhundert zurück. Nach dem Ersten Weltkrieg stieg die Pilgerzahl wieder an. Der damalige Osnabrücker Bischof Wilhelm Berning predigte über das Rulle Blutwunder und spendete Trost für die von Krieg und Not geplagten Gläubigen. Die Marienverehrung der „Schmerzhaften Mutter“ von Rulle nahm wieder zu.

Nach dem Zweiten Weltkrieg und der Flucht und Vertreibung vieler Deutscher aus ihrer Heimat im Osten wurde für den 14. September 1948 vom damaligen Diözesanpräses des St.-Hedwigs-Werkes Osnabrück, Johannes Smaczny, erstmals eine Diözesanwallfahrt zur Schmerzhaften Mutter in Rulle einberufen. Damit kam die Verehrung der heiligen Hedwig hinzu. Das

Fortsetzung nächste Seite

Fortsetzung von Vorseite

Bild der Schutzpatronin Schlesiens wurde in der Gnadenkapelle aufgehängt. In den Folgejahren pilgerten zu diesen Wallfahrten jeweils bis zu 8.000 Pilger. Seit 1952 findet die Wallfahrt am Fest Christi Himmelfahrt statt.

Zentraler Gottesdienst für Vertriebene und Aussiedler

Im Rahmen des 97. Deutschen Katholikentages in Osnabrück lud für den 24. Mai 2008 die Arbeitsgemeinschaft der Katholischen Vertriebenen-Organisationen (AKVO) zum „Zentralen Gottesdienst im Anliegen um Frieden und Versöhnung für Vertriebene und Aussiedler“ nach Rulle ein. Der Dekan des Ermländischen Konsistoriums und Diözesanpräses des St.-Hedwigs-Werkes Osnabrück, Msgr. Rainer-Maria Lewald, begrüßte im Namen der Veranstalter alle Pilger; besonders den Hauptzelebranten des Gottesdienstes, den Visitator und Leiter der Seelsorgestelle für die deutschen Katholiken aus den GUS-Staaten, Dr. Alexander Hoffmann sowie die Mitzelebranten: Den Großdechant Prälat Franz Jung in Münster, Visitator für die Katholiken aus der Grafschaft Glatz und aus Schlesien, Domkapitular Msgr. Dr. Lothar Schlegel, Visitator Ermland, sowie Prälat Dr. Wolfgang Grocholl, Visitator des Leobschütz-Branitzer Anteils der Erzdiözese Olmütz und alle Mitbrüder im priesterlichen Amt. Der Willkommensgruß ging ebenfalls an Franz Herzog von der Arbeitsstelle für Vertriebene und Aussiedler der Deutschen Bischofskonferenz, Dr. Matern, dem Vorsitzenden des Katholischen Flüchtlingsrates in Deutschland, Adolf Ullmann, dem Bundesvorsitzenden der Ackermann Gemeinde sowie die Vorstandsmitglieder der AKVO und der St.-Hedwigs-Werke Osnabrück und Paderborn und an die Abgeordneten der Landsmannschaften.

Der Hauptzelebrant, Dr. Alexander Hoffmann, begrüßte alle Versammelten als Gottesdienstgemeinde: „Der Katholikentag steht unter dem Motto ‚Du führst uns ins Weite‘. Dieser Psalmenvers richtet unseren Blick auf den Alltag, unsere Kirche, unser Land, unsere Welt. Wir sollen ja wissen, woraus uns der Herr führen soll. Deswegen sind Tausende Katholiken in Osnabrück zusammen gekommen, um miteinander ins Gespräch zu kommen, zu diskutieren, sich auszutauschen und inne zu halten. Inne zu halten und dann umso vertrauensvoller sagen zu können: ‚Ja, Herr, Du führst uns hinaus ins Weite‘. Und das bedeutet: Er führt uns auf den Wegen, die voller Überraschungen sein können – auf Wegen, die wir nicht sehen können. Wir aber als Christen bekennen, dass es Wege des Heiles sind.“

In seiner Predigt mahnte Visitator Hoffmann, dass unsere Gesellschaft Brückenbauer braucht, damit sie nicht zerfällt. In Christus kann diese Aufgabe angegangen werden und auch in Ihm gelingen.

Die Ansprache im vollen Wortlaut:

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

Bei einer Tagung der Vertriebenen und Aussiedler kamen wir abends zu einer gemütlichen Runde zusammen. Mehrere kleine Gruppen bildeten sich, es kam zu einer regen Unterhaltung. Ein junger Mann saß neben mir in der Runde. Ich fragte ihn, woher er komme, welche Aufgaben er wahrnehme,

wofür er sich engagiere. So erzählte er von seiner Arbeit mit Jugendlichen, dann auch von sich selbst. Unvergessen bleiben mir folgende Sätze: „Meine Eltern sind Vertriebene. Sie kamen nach dem Krieg als Kinder ins Rheinland. Ich bin im Rheinland geboren und aufgewachsen. Hier habe ich das Gymnasium besucht, hier studierte ich. Aber ich fühle mich nicht als Rheinländer.“ Einen kurzen Augenblick herrschte Stille. Er wollte nicht in erster Linie etwas gegen die Rheinländer sagen. Das war überhaupt nicht seine Absicht. Seine Botschaft war lediglich: Ich bin hier geboren und aufgewachsen, ich kenne mich hier aus und komme prima zurecht, aber ich fühle mich nicht ganz daheim. Es gibt etwas in mir, das woanders herkommt, ich bin ein Danziger. Nun, dieser junge Mensch hat gelernt, mit seinem Schicksal zu leben. Er hat einen Weg für sich



St. Johannes Apostel und Evangelist im Wallfahrtsort Rulle bei Osnabrück. Den zentralen Gottesdienst für Vertriebene und Aussiedler anlässlich des Katholikentages 2008 in Osnabrück feierte Dr. Alexander Hoffmann, Visitator für Russlanddeutsche, mit den anderen Visitatoren sowie Konzelebranten im Anliegen um Frieden und Versöhnung.
Foto: Johannes Rasim

gefunden, einen guten Weg, sonst wäre er auch nicht in der Lage, sich für andere einzusetzen. Deshalb engagiert er sich beim Bund der Vertriebenen, setzt sich für den Frieden ein, kümmert sich um die Verbesserung der Ost-West-Beziehungen.

„Sich nicht ganz zu Hause fühlen.“ Zirka 15 Millionen Menschen in Deutschland kennen dieses Gefühl und versuchen, damit zu leben. Nicht allen gelingt es, daraus etwas Positives zu machen. Für viele Menschen wird es auch zum Problem. In England hat sich ein Wort eingebürgert, das bezeichnend ist für Menschen, die in krasser Weise weder in der alten noch in der neuen Heimat zu Hause sind: „People in between“, Menschen, die aus der alten Heimat flohen oder vertrieben wurden und in der neuen Heimat noch gar nicht angekommen sind. Als wenn sie zwischen zwei Stühlen säßen, heimatlos - „people in between“.

Auch unter meinen Landsleuten gibt es Menschen, die dieses Gefühl plagt. Die Literaten unter ihnen verweisen erklärend auf die „Zugvögel“, die immer wieder aufbrechen müssen in die andere Heimat. Für die meisten Russlanddeutschen genügt jedoch ein Flug in die alte Heimat; die Ernüchterung über die Zustände dort gibt wieder Kraft, an der Integration in der neuen Heimat zu arbeiten. Dennoch bleibt eine gewisse Zerrissenheit zurück.

Ich möchte heute an dieser Stelle jedoch einen Schritt weitergehen und den Blick auf Europa ausweiten: Die Staaten Europas werden erst mühselig

lernen müssen, mit ihren Nachbarn umzugehen, und es wird auch im geeinten Europa ein Auf und Ab in den Beziehungen der Nachbarstaaten geben. Gerade deshalb muss betont werden: Im Einheitsprozess sind die Kompetenzen der Vertriebenen und Aussiedler ganz besonders gefragt, Kompetenzen, die Menschen befähigen, auf Fremde in der Gesellschaft zuzugehen, sich auf sie einzulassen, Brücken zu bauen...

Liebe Vertriebene und Aussiedler, liebe Schwestern und Brüder. Was da in einem nicht zur Ruhe kommen will, bei den Vertriebenen wie bei den Aussiedlern, ist wohl jener Teil der eigenen Identität und Geschichte, die mit der alten Heimat zu tun hat. Das kann man auch gar nicht loslassen oder loslassen wollen. Man muss darin vielmehr einen großen Schatz sehen, einen kulturellen Reichtum, eine soziale Kompetenz, die viele Menschen so

chen sein. Und vieles spricht dafür, dass die innere und äußere Migration nicht nacheinander, sondern parallel verlaufen werden. Daher ist diese „intermundane Kompetenz“, die Fähigkeit, sich auf die Welt des anderen einzulassen, von einer ganz großen Bedeutung. Die Vertriebenen und Aussiedler besitzen diese Kompetenz und setzen sie auch schon seit Jahrzehnten ein. Sie tun dies in den Kirchengemeinden und tun dies in den Verbänden.

Der Kirche kommt in dieser Aufgabe eine besondere Rolle zu. Sie tut ihre Arbeit meist im Stillen und findet meist auch kaum Beachtung. Der Osteuropa-Korrespondent in Polen, Thomas Urban, schrieb neulich in der Süddeutschen Zeitung: „Hunderte polnischer Gemeinden und Pfarreien haben in den letzten Jahren ‚Vertriebenentreffen‘ für die von dort stammenden Deutschen organisiert. Tausende von Freundschaften sind entstanden. In Berlin wird dieses Kapitel praktischer Versöhnungsarbeit aber kaum wahrgenommen, in Warschau sogar völlig ignoriert.“ Ähnliches kann in Bezug auf die Versöhnungsarbeit der katholischen Vertriebenenverbände gesagt werden. Dennoch muss diese Arbeit kirchlicherseits unbedingt weitergehen. Unseren Lohn empfangen wir von Christus! Er gibt uns die Weite des Herzens, lässt uns vorausdenken und Dinge anpacken und ertragen, wofür andere keinen Sinn haben und worüber sie manchmal nur lächeln.

Aber auch hier scheint sich etwas zum Besseren zu bewegen. Die Arbeit der Integration, die Arbeit der Völkerverständigung ist nur im Glauben an Jesus Christus zu bewältigen. Ohne Ihn werden wir keine Zukunft haben.

„Du führst uns hinaus ins Weite“ lautet nun auch das Motto dieser Zusammenkunft. Unser Beitrag zum Thema Versöhnung, Beheimatung, Brückenbau zwischen Nationen ist von fundamentaler Bedeutung. Mehr als alle anderen Menschen in unserer Gesellschaft wissen wir, was notwendig ist, damit friedliches Zusammenleben in einer sich wandelnden und zerrissenen Welt gelingt.

„People in between“ - dies wird das Bild Europas bestimmen, deshalb braucht es Brückenmenschen - Menschen, die sich zwischen Ländern und Kulturen hin und her bewegen können, Kontakte herstellen, Freundschaften schließen. Menschen von Welt. Es sind Menschen, die wir in unserem Land so dringend brauchen.

Liebe Vertriebene, liebe Aussiedler, Ihr seid Brückenmenschen, die in der Lage sind, fremde Ufer zu verbinden. Seid stolz auf diese Begabung, seid dankbar für diese Kompetenz. Habt auch Mut, von Eurer Geschichte zu reden, denn sie ist Teil unserer gesamten deutschen Geschichte. Und wer in der Politik das nicht wahrhaben will oder verdrängt, liebt sein Land nicht, und vor allem nicht die Menschen, die darin wohnen und arbeiten.

Dieser Katholikentag steht unter dem Motto: „Du führst uns hinaus ins Weite.“ Das Bistum Osnabrück hat eingeladen, nachzudenken und wahrzunehmen, was gut oder weniger gut in unserer Kirche und in unserem Land gelingt. Es wahrnehmen, in Worte fassen, sich austauschen und dann - im Vertrauen auf Gott - das Anstehende anpacken, ist unser edler Auftrag. Biten wir Gott in diesem Gottesdienst um Kraft und Weisheit, diesen Auftrag zu erfüllen. Amen

nicht haben. Ich meine damit: Manche Vertriebene, aber vor allem wir Aussiedler sind Menschen, die meist eine zweite europäische Sprache verstehen und fließend sprechen, mit einem zweiten Land in Europa innerlich in Verbindung stehen. Durch die Erfahrungen, die wir in der alten Heimat, bei der Ausreise und bei der Integration in der neuen Heimat gesammelt haben, sind uns Kompetenzen zugewachsen, die immer mehr und mehr in unserem Land benötigt werden. Nicht zuletzt aus diesem Grunde hat die ehemalige Bundestagspräsidentin Rita Süßmuth einen Paradigmenwechsel im Umgang mit Aussiedlern gefordert: „Weg von der Frage: Wie können wir euch helfen? Hin zu der Feststellung: Liebe Russlanddeutsche - wir brauchen euch. Auf euer Zupacken in der neuen Heimat sind wir angewiesen, wir brauchen euch! Nach dem Krieg waren es die Vertriebenen, die Großes zum Aufbau geleistet haben. Heute ist ihre Arbeit bei der Integration von Aussiedlern, bei ihrem Bemühen um Völkerverständigung im Osten unverzichtbar. Ich darf im Namen meiner Landsleute Ihnen für diese Arbeit danken. Für die Mühe, die Liebe, das Verständnis.“

Das geeinte Europa wird lernen müssen, mit einer inneren Migration zu-rechtzukommen. Was aber noch viel schwieriger ist: Es wird mit einer äußeren Migration zu leben lernen müssen - die Fremden, die nach Europa drängen, werden in zunehmenden Maße Menschen anderer Kontinente, anderer Kulturkreise und Spra-

Visitorator und Konsistorium auf Wallfahrt in Rom An den Gräbern der Apostel

Von Pfr. Clemens Bombeck

Allen Bischöfen in der Weltkirche ist es aufgetragen, in regelmäßigen Abständen ihren „Ad-limina-Besuch“ in Rom zu machen. In diesem Geist haben der Ermländische Visitorator, Msgr. Dr. Lothar Schlegel, und sieben Mitglieder des Ermländischen Konsistoriums in den Tagen vom 15. - 19. Juni 2008 eine Wallfahrt nach Rom unternommen.

Am Abend des 15. Juni trafen der Visitorator Msgr. Dr. Lothar Schlegel und Mitglieder des Ermländischen Konsistoriums - Dekan Msgr. Rainer Lewald, Prodekan Clemens Bombeck sowie die Konsistorialräte Achim Brennecke, Heribert Duschinski, Carsten Franken, Thorsten Neudenberger - in Rom ein; tags darauf stieß noch Prälat Prof. Dr. Hans Jürgen Brandt zu ihnen.

Es dürfte wohl das erste Mal in der Geschichte des Konsistoriums bzw. des Ermländischen Domkapitels gewesen sein, dass eine derartige Wallfahrt stattgefunden hat. Erster Höhepunkt der römischen Tage - ganz im Sinne eines „Ad-limina-Besuches“ - war die Feier der Eucharistie am Grab des heiligen Petrus in der Cappella Clementina in den Grotten der Petersbasilika. Dem Gottesdienst stand Msgr. Dr. Fortunatus

Stand des Seligsprechungsprozesses von Bischof Maximilian Kaller. An diesem Tag verweilten die Pilger auch am Grab der heiligen Katharina von Siena und des seligen Fra Angelico, im weiteren Verlauf auch am Grab der heiligen Monika, der Mutter des heiligen Augustinus, in der Kirche S. Agostino und des heiligen Josef Maria Tomasi in S. Andrea della Valle. In dieser Kirche konnte KR Prof. Brandt auch auf das Monument für Papst Pius II. verweisen, der vor seiner Wahl zum Papst auch Bischof von Ermland war (1457-58).

Am folgenden Tag führten Prodekan Bombeck und Konsistorialrat Franken die Gruppe zu einem eher touristischen Rundgang durch das historische Zentrum Roms. Hier verweilten alle zunächst im Pantheon, einem noch heute vollständig erhaltenen Tempel des antiken Roms. Sie bewunderten nicht nur die Schönheit dieses antiken Bauwerks, sondern erinnerten sich auch daran, dass hier in der Frühzeit der Kirche viele Märtyrer bestattet worden sind, deren Gräber sich zunächst in den Katakomben befanden. Am Grab des heiligen Philipp Neri dachten alle betend daran, was dieser Priester für



Visitorator Dr. Schlegel und Mitglieder des Konsistoriums in Rom - in ihrer Mitte: Kardinal Giovanni Lajolo, der frühere Nuntius in Deutschland

in seiner Kirche im Governatorato die Eucharistie zu feiern. Anschließend lud Kardinal Lajolo den Visitorator und alle Konsistorialräte zum Frühstück in die Casa St. Martha, das Gästehaus des Vatikans, ein. Aus seiner Zeit als Nuntius in Deutschland ist Kardinal Lajolo mit der Vertriebenenseelsorge in Deutschland bestens vertraut. So dankte er allen für diese wichtige Form der Seelsorge in Deutschland.

Danach folgte der Höhepunkt der römischen Wallfahrtstage: die Teil-

hinüber in den Apostolischen Palast, um Msgr. Reinhard Heldt zu besuchen. Msgr. Heldt ist Priester der Erzdiözese Paderborn und organisiert die Vergabe der Audienzkarten für die Pilger aus den deutschsprachigen Ländern. Er berichtete über seine Arbeit und wies dabei auch hin auf die seit dem Amtsantritt von Papst Benedikt enorm angestiegene Zahl deutscher Pilger. Waren es bei Papst Johannes Paul II. im Durchschnitt etwa 80.000 Audienzteilneh-



Papst Benedikt XVI. und Visitorator Domkapitular Msgr. Dr. Lothar Schlegel im Gespräch

Der Visitorator Ermland Domkapitular Msgr. Dr. Lothar Schlegel stellt Papst Benedikt XVI. den Dekan des Ermländischen Konsistoriums vor.
Foto: Servizio Fotografico de „L'O.R.“



Nwachukwu vor. Er ist als Protokollchef des vatikanischen Staatssekretariats ein enger Mitarbeiter des Papstes. Seit vielen Jahren ist Prälat Dr. Nwachukwu mit Prodekan Bombeck befreundet. Während eines Besuches bei Rechtsanwalt Dr. Andrea Ambrosi erkundigten sich der Visitorator und die Konsistorialräte über den aktuellen

die Kirche Roms damals (Ende des 16. Jahrhunderts) getan hat. In ihr Gebet schlossen sie auch Dr. Werner Brahtz ein. Viele Ermländer kennen ihn - den Zeremoniar bei den Ermländerwallfahrten in Werl. Pater Brahtz gehört dem vom heiligen Philipp Neri gegründeten Oratorium an. Am Ende des Tages versammelten sich die Konsistorialräte wieder im Petersdom, um am Grab der heiligen Apostel Simon und Judas Thaddäus die heilige Messe in den Anliegen der Ermländischen Familie zu feiern. Andere suchten das Grab der heiligen Cosmas und Damian am Forum Romanum auf.



Nach der Messfeier am Petrusgrab: KR Duschinski, KR Brennecke, Visitorator Dr. Schlegel, Prälat Dr. Nwachukwu, Prodekan Bombeck, Dekan Lewald, KR Neudenberger, KR Franken (v.l.)

Der Mittwoch stand natürlich ganz im Zeichen der Weltkirche. Zunächst ging es am frühen Morgen in den Vatikan, um gemeinsam mit Kardinal Giovanni Lajolo

nahme an der Audienz von Papst Benedikt XVI., bei strahlendem Sonnenschein und der damit natürlich auch verbundenen frühsummerlichen Hitze. Dies tat aber allen ermländischen Priestern trotz schwarzer Soutane, die sie aus diesem Anlass trugen, keinen Abbruch. Sie freuten sich natürlich, dass bei der Vorstellung der teilnehmenden Gruppen aus Deutschland auch das Konsistorium eigens genannt wurde. Im Anschluss an den allgemeinen Teil der Audienz ging der Heilige Vater zu den Pilgern in der sog. „prima vila“, um sie einzeln zu grüßen und ein kurzes Gespräch mit ihnen zu führen. So hatten auch der Visitorator Msgr. Dr. Schlegel und der Dekan des Konsistoriums, Msgr. Lewald die Möglichkeit, mit dem Papst zu sprechen und ihn kurz über die Arbeit der Ermländerseelsorge zu informieren. Der Heilige Vater dankte ihnen für diese Arbeit und ermutigte sie, diese wichtige Arbeit weiterzuführen. Als der Visitorator auch auf die in der zweiten Reihe anwesenden Konsistorialräte hinwies, schaute der Heilige Vater zu ihnen herüber und grüßte sie mit einem frohen Lächeln und winkte ihnen zu. Als Geschenk von ihm erhielten alle anschließend einen Rosenkranz.

Froh und dankbar für diese Begegnung mit dem Papst ging man dann

mer aus Deutschland, so sind es jetzt unter dem „deutschen“ Papst rund 250.000 Pilger und Besucher, die im Laufe eines Jahres an den Audienzen des Papstes teilnehmen. Bei diesem Besuch konnte das Konsistorium zusammen mit dem Visitorator auch einen leisen Wunsch von Dr. Schlegel realisieren: eine wenn auch kurze Konsistoriumssitzung im Vatikan. Diese fand in einem besonderen Saal des Apostolischen Palastes statt. Ein wahrhaft historisches Ereignis.

Am Nachmittag machte Prälat Dr. Nwachukwu den deutschen Pilgern dann noch ein Geschenk besonderer Art: Er zeigte ihnen nicht nur die Sixtinische Kapelle, sondern auch die berühmten Loggien des Raffael und die Sala Ducale und Sala Regia - prunkvolle Räume des Vatikans aus der Barockzeit, die dem Publikum normalerweise nicht zugänglich sind. Am Ende führte er sie auf eine Dachterrasse, von der aus man einen herrlichen Blick auf den Petersplatz und die vatikanische Basilika hat.

Der letzte Tag der ermländischen Pilger begann am Morgen mit der Messfeier, abermals im Petersdom. Diesmal versammelten sich der Visitorator und die Mitglieder des Konsi-

Fortsetzung nächste Seite



Papst Benedikt XVI. begrüßt das Ermländische Konsistorium. Rechts neben dem Heiligen Vater stehen Msgr. Dr. Schlegel und der Dekan des Ermländischen Konsistoriums Pfarrer Rainer Lewald. Foto: Servizio Fotografico de „L'O.R.“

storiiums zur Eucharistiefeier, die vom Dekan des Konsistoriums geleitet wurde, in der Ungarischen Kapelle, unweit des Petrusgrabes in den Grotten von St. Peter. Kurz vor dem Mittagessen und der anschließenden Abreise zum Flughafen gab es noch einen besonderen Termin: den Besuch beim deutschen Kurienkardinal Paul Josef Cordes. Bei diesem Besuch sprach man nicht nur über die Arbeit des Visitators und des Konsistoriums, sondern auch über den laufenden Seligsprechungsprozess von Bischof Maximilian Kaller. Nach einem zweistündigen Flug landete in

den frühen Abendstunden das Flugzeug in Düsseldorf, und alle kehrten, erfüllt von großer Freude über die gemeinsamen geistlichen Tage, nach Hause zurück. Obgleich man nicht die Möglichkeit hatte, während der römischen Tage auch an der berühmten und bei Pilgern wie Touristen beliebten Fontana di Trevi zu verweilen, um dort eine Münze in den Brunnen zu werfen, damit der Wunsch, Rom noch einmal wieder zu sehen in Erfüllung gehe, steht jetzt schon fest: Das war nicht die letzte gemeinsame Reise von Visitator und Konsistorium nach Rom!

Prof. Matern - ein außergewöhnliches Priesterleben

Der „Elch“ wurde 95

Von Norbert Matern



Professor Dr. Dr. Gerhard Matern protestet allen Ermländern anlässlich seines 95. Geburtstages zu.

„Elch“ nannten ihn seine Königsteiner Schüler und Studenten. Der Grund: Seine ostpreußisch-ermländische Herkunft und die bis heute kräftige Stimme. Am 7. Juni 2008 feierte er in Fulda seinen 95. Geburtstag.

Professor Dr. Dr. Gerhard Matern ist der letzte, der am 6. Februar 1945 vor der anrückenden Front von Bischof Maximilian Kaller in der Sakristei des Frauenburger Domes zum Diakon und einige Monate später von dem inzwischen vom polnischen Kardinal Hlond widerrechtlich zur Aufgabe seines Bistums gezwungenen Kaller in Halle zum Prie-

ster geweiht wurde. Ohne das eigentlich vorgeschriebene, aber nicht vorhandene Chrisam; der Bischof dazu: „Der Codex iuris canonici ist nicht für das Jahr 1945 geschrieben“.

Gerhard Matern hat im Krieg als Soldat ein Bein verloren. Das hinderte ihn nicht daran, noch das goldene Versehrtensportabzeichen zu machen. Mit derselben Energie reihte er sich 1945 in die schier unübersehbare Flüchtlingskolonne ein und führte mit Pferd und Wagen vom väterlichen Lissettenhof Mutter und andere Verwandte bei brüchigem Eis über das Frische Haff. Noch heute erinnert er sich wehmütig daran, dass er den stolzen Schimmelhengst auf der Nehrung stehen lassen musste.

Der junge Priester stellte sich sofort in den Dienst der heimatvertriebenen Jugend. In Königstein, dem „Vaterhaus der Vertriebenen“, kümmerte er sich um Schüler und Theologiestudenten. Auf einem Motorrad, dessen Benutzung der TÜV heute verbietet, fuhr er durch die spätere Bundesrepublik, predigte und sammelte Geld für seine Schützlinge. Noch heute erinnern sich viele daran, nicht zuletzt auch einige der heutigen Bischöfe, die es nie versäumen, bei der Herbsttagung der Deutschen Bischofskonferenz in Fulda ihren nur einige hundert Meter vom Dom entfernt in einem Kloster lebenden beliebten Professor aufzusuchen. Mit Recht ist der stolz darauf.

Der Visitator Ermland - 40 Jahre Priester

Domkapitular Msgr. Dr. Lothar Schlegel

Herr Msgr. Dr. Lothar Schlegel wurde am 23. Juli 1968 in Paderborn zum Priester geweiht.

Wir begehen sein Jubiläum am 24. November 2008 im Rahmen der St-Andreas-Feier mit einem Festlichen Gottesdienst um 10 Uhr in der St. Andreas Kapelle im Ermlandhaus.

Anstelle persönlicher Geschenke erbittet Dr. Lothar Schlegel eine Spende für die Ermland-Seelsorge auf das Konto des Visitators Ermland: Kto-Nr.: 567 000 bei der DKM Darlehnskasse Münster (BLZ: 400 602 65) Kennwort: Jubiläum Dr. Schlegel

Bekanntmachung des Wahlausschusses

Ermländervertretung 2008 - 2012

Der Wahlausschuss hat die Stimmzettel ausgezählt, das Ergebnis festgestellt und im Protokoll vom 8. Juli 2008 niedergeschrieben. Das Protokoll wurde anschließend an den noch amtierenden Ermländerrat (z. Hd. des Vorsitzenden) zur Kenntnis weitergeleitet.

In die Ermländervertretung 2008 - 2012 wurden gewählt:

Pos.	Name, Vorname	Stimmen			
1.	Norbert, Block	1.553	14.	Brause, Jutta	1.112
2.	Herrmann, Dr. Peter	1.504	15.	Dittrich, August	1.101
3.	Anielski-Kolpa, Maria	1.466	16.	Lange, Antonie	1.068
4.	Grote, Martin	1.421	17.	Leiß, Siegfried	1.050
5.	Engelberg, Kurt-Peter	1.352	18.	Thimm, Michael	1.016
6.	Teschner, Dr. Ulrich	1.318	19.	Hoppe, Siegfried	1.013
7.	Perk, Sonja	1.248	20.	Herrmann, Dr. Franz-Josef	1.012
8.	Baumgart, Lothar	1.198	21.	Röhr, Gregor-Maria	968
9.	Kretschmann, Dominik	1.194	22.	Nitsch, Johannes	946
10.	Teschner, Gabriele	1.186	23.	Gumbiowski, Dr. Martin	942
11.	Herrmann, Monika	1.168	24.	Fork, Dominik Matthias	917
12.	Lutze, Gudrun	1.151	25.	Kellmann, Christoph	915
13.	Neumann, Armin	1.116	26.	Napolowski, Bernd	890
			27.	Behlau, Erich	879



Im Kreise seiner Familie feiert Professor Dr. Dr. Gerhard Matern seinen 95. Geburtstag. Der Name Matern hat im Ermland und auch in der Ermlandfamilie einen guten Klang. Die Ermlandfamilie gratuliert herzlichst.

In Freckenhorst und in Helle sprach er beim „Jungen Ermland“.

Wissenschaftliche Studien führten ihn nach Spanien. Die Frucht: Eine Arbeit „Zur Vorgeschichte und Geschichte der Fronleichnamfeier, besonders in Spanien“. Die Habilitationsschrift führte geistig wieder in die ostpreußische Heimat: „Die kirchlichen Verhältnisse im Ermland während des späten Mittelalters“.

Als es noch schwierig war, nach Ostpreußen zu reisen, machte sich der inzwischen zweifache Doktor auf den Weg. Vom väterlichen Hof fand er nichts mehr. Er war dem Erdboden gleich gemacht. Später entdeckte ein Verwandter ein kleines Eisenkreuz von der Lourdesgrotte im Garten. In der nahen Dorfkirche holte Gerhard Matern seine Primiz nach. Der polni-

sche Pfarrer ließ die Glocke läuten. Matern dazu: Lieber Herr Confrater, es war das Sterbeglöckchen“.

Im Übrigen nutzte Matern seinen Aufenthalt in Ostpreußen dazu, Hilfsaktionen ins Werk zu setzen. Nicht nur deswegen sagte ein polnischer Prälat dem Verfasser dieser Zeilen: „Der Name Matern hat im Ermland einen guten Klang“.

An der Universität Marburg wurde er Institutsdirektor für angehende Religionslehrer, in Fulda lehrte er am Priesterseminar.

Beim Hessischen Rundfunk wirkte Matern über Jahre als Rundfunkprediger. In mehreren Bänden hat er diese Ansprachen zusammengefasst, u. a. „Begegnungen mit Jesus damals und heute“ und „Einer sei Eurer Lehrer - Glaubenshilfe in unserer Zeit“.

Das Ermländische Konsistorium in Münster

Was ist ein Konsistorium?

Das Konsistorium ist das Beratungs- und Beispruchsorgan des Visitators

Bei einem Ermländertreffen wies kürzlich jemand hin auf das Kreuz, das ein Konsistorialrat trug, und meinte: „Da haben Sie ja eine schöne Plakette.“ Bei dem anschließenden Gespräch kamen Fragen auf wie „Was ist eigentlich ein Konsistorialrat?“ „Ist das Konsistorium ein Domkapitel, das Domkapitel von Frauenburg?“ „Sind Konsistorialräte Domherren?“ So und ähnlich wird immer wieder gefragt, nicht nur von Ermländern. Versuchen wir, auf diese Fragen eine Antwort zu geben.

Das Ermländische Konsistorium zum hl. Apostel Andreas bildet als Beratungs- und Beispruchsorgan den Senat des Ermländischen Visitators im westfälischen Münster. Ihm gehören ein Dekan, ein Prodekan und neun Konsistorialräte an. Das kanonische Gremium steht in der Rechtsnachfolge des alten Frauenburger Domkapitels, das sich in

folge von Flucht und Vertreibung der deutschen Bevölkerung nach dem Zweiten Weltkrieg im Westen Deutschlands als Ermländisches „Konsistorium“ neu formierte.

Seine Geschichte spiegelt die kirchliche Entwicklung des dann polnischen Bistums Ermland (Warmia) und den Aufbau einer kanonischen Pastoralstruktur für die heimatvertriebenen Ermländer in Deutschland wider. Nachdem in unmittelbarer Kriegsfolge die Mehrzahl der residierenden Domkapitulare einen gewaltsamen Tod erlitten hatte, lebten 1945 in Frauenburg nur noch Domdechant Aloys Marquardt und Domkapitular Dr. Bruno Schwark. Als im genannten Jahr Marquardt von den Russen nach Sibirien verschleppt und als verschollen galt und Schwark von den Polen in den Westen ausgewiesen war, konnte nur noch Schwark die

kanonischen Rechte des Domkapitels in Freiheit wahrnehmen. Infolgedessen bestellte er nach dem Tod von Bischof Maximilian Kaller 1947 den heimatvertriebenen Propst von Elbing, Arthur Kather, zum Kapitularvikar des Bistums Ermland. Diese Wahl wurde vom Papst Pius XII. bestätigt. Kapitularvikar Kather ergänzte mit Zustimmung des Heiligen Stuhls 1956 das Frauenburger Domkapitel bestehend aus Domherrn Schwark und dem wiedergekehrten Domdechant Marquardt in der Bundesrepublik. Die Ernennung lautete jeweils auf „Konsistorialrat“ mit dem Titel „Domherr“. Kapitularvikar Kather nahm mit dieser Amtsbezeichnung Rücksicht auf die 1951 vom polnischen Primas erfolgte Einsetzung eines polnischen Domkapitels in Allenstein. Dabei suchte der Heilige Stuhl den deutschen und den polnischen Seelsorgeinteressen gerecht zu werden.

Zwischen dem Ermländischen Konsistorium in Münster und dem Metropolitenkapitel zu Allenstein besteht ein gewachsenes Konfraternitätsverhältnis, das sich vielfach äußert. Die Mitglieder

beider Kapitel tragen beispielsweise an ihren Amtsketten das gleiche Distinktorium des Ermländischen Domkapitels, ein Medaillon mit dem Bildnis des Apostels Andreas. Um den Brückenschlag besonders verdiente deutsche und polnische Priester des Ermlands sind beiden Kapiteln als Ehrenmitglieder assoziiert. Wie der amtierende Ermländische Visitator Msgr. Dr. Lothar Schlegel in Münster als Ehrendomherr dem Frauenburger Metropolitenkapitel angehört und ihm im Frauenburger Dom sogar ein Altar zugewiesen wurde, so erfreuten sich auch der Konsistorialrat, Apostolischer Protonotar Prof. Dr. Gerhard Fittkau, und der Apostolische Visitator Johannes Schwalke der gleichen Auszeichnung. Im Gegenzug erhielt der Allensteiner Prälat Bronislaw Magdziarz als Ehrenkonsistorialrat Aufnahme in das Ermländische Konsistorium zu Münster. Die Verbrüderung zeigt sich nicht zuletzt darin, dass dem Ermländischen Visitator im Erzbischöflichen Ordinariat zu Allenstein ein Dienstzimmer eingeräumt ist.

KR Prälat Prof. Dr. Hans Jürgen Brandt

Dem Ermländischen Konsistorium in Münster gehören an:

Der Dekan:



Msgr. Rainer Lewald

Pfarrer Lewald, 1941 in Riesenburg geboren und 1971 in Osnabrück für das Bistum Ermland zum Priester geweiht, ist heute Pfarrer der Gemeinde St. Elisabeth in Bad Rothenfelde. Er gehört seit 1998 dem Konsistorium an und leitet seit 2002 als Dekan das Konsistorium. (Wohnort: Bad Rothenfelde)



Achim Brennecke

Dechant Brennecke, 1955 in Köln geboren, wurde 1984 in Köln zum Priester geweiht. Heute ist er Kreisdechant des Dekanates Rheinerftkreis und Pfarrer von St. Vinzenz in Bergheim-Oberaußen und weiteren Gemeinden im Pfarrverband Bergheim-Ost. Konsistorialrat ist er seit Juni 2007. (Wohnort: Bergheim-Oberaußen)



Thorsten Neudenberger

Pastor Neudenberger wurde 1966 in Hagen geboren; sein Vater stammt aus Braunsberg. 1993 zum Priester für das Erzbistum Paderborn geweiht, ist er heute als Pastor im Pastoralverbund in Bergkamen / Rünthe tätig. Die „Gemeinschaft Junges Ermland“ begleitet er seit 1994 als ihr Geistlicher Beirat. Dem Konsistorium gehört er seit 2001 an. (Wohnort: Bergkamen-Rünthe)

Emeritus des Ermländischen Konsistoriums:



Msgr. Ernst Woelki
Oberstudienrat i. R. Woelki wurde 1913 in Emmerich geboren und 1938 in Köln zum Priester geweiht. Für den Dienst in das Bistum

Ermland berufen, war er nach der Vertreibung dann bis zu seiner Pensionierung 1976 als Gymnasiallehrer tätig. Dem Konsistorium gehört Prälat Woelki seit 1980 an, dessen Dekan er von 1986 bis zu seiner Emeritierung 1994 war. (Wohnort: Bonn)

Der Prodekan:



Lic.iur.can. Clemens Bombeck

Pastor Bombeck wurde 1950 in Bottrop geboren; seine Mutter stammt aus Plaßwisch. 1980 in Gelsenkirchen für den Dienst im Bistum Essen zum Priester geweiht, ist er heute Pastor der Gemeinde Herz Jesu in der Pfarrei St. Lamberti in Gladbeck. Im November 2003 in das Konsistorium berufen, ist er seit April 2008 Prodekan des Konsistoriums. (Wohnort: Gladbeck)



Heribert Duschinski

Pfarrer i. R. Duschinski wurde 1930 in Königsberg geboren und 1962 in Berlin zum Priester geweiht. Auch nach seiner Pensionierung im Jahre 2004 verrichtet er weiterhin seinen priesterlichen Dienst für das Erzbistum Berlin. 2001 wurde er in das Konsistorium berufen. (Wohnort: Berlin)



Franz Rosenkranz

Pfarrer Rosenkranz kam 1936 in Groß-Klaussitten zur Welt; 1962 empfing er in Trier die Priesterweihe. Heute ist er Seelsorger im Altenheim „Marienburg“ in Kempenich; seit 1981 ist er Mitglied des Konsistoriums. (Wohnort: Kempenich)

Das Distinktorium der Ermländischen Domherren

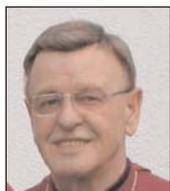


Das Amtszeichen eines Domkapitulars bzw. Domherrn ist das „Distinktorium“, auch Kapitelskreuz genannt. Das Distinktorium ist in Form eines

sechsstrahligen Medaillons gestaltet. Das Ermländische Domkapitel steht seit seiner Gründung im Jahre 1260 unter dem Patronat des heiligen Apostels Andreas. Darum ist auf der Vorderseite des Distinktoriums der heilige Andreas dargestellt, gebunden an das sog. Andreaskreuz, das Zeichen seines Martyriums. Die Rückseite ist mit dem Osterlamm gestaltet und weist damit hin auf das Bistum Ermland, das das Osterlamm als sein Symbol in seinem Wappen führt.

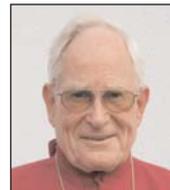
Prodekan Clemens Bombeck

Die Konsistorialräte:



Prälat Dr. theol. habil. Hans Jürgen Brandt

Prof. Brandt wurde 1938 in Gelsenkirchen geboren; sein Vater ist gebürtig aus Marienburg. 1965 empfing er die Priesterweihe für den Dienst im Bistum Essen. Von 1980 bis zu seiner Emeritierung 2003 war er Professor für katholische Theologie - Christliche Gesellschaftslehre an der Universität der Bundeswehr in München. Er ist Ehrendomherr in Essen und Prior der Münchener Komturei Patrona Bavariae des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem. Im Juni 2007 wurde er in das Konsistorium aufgenommen. (Wohnort: München)



Dr. theol. Claus Fischer

Pfarrer i. R. Dr. Fischer erblickte 1930 in Heilsberg das Licht der Welt. Als „Germaniker“ wurde er im Oktober 1955 in Rom für den Dienst in der Diözese Ermland zum Priester geweiht, übt aber seitdem seinen Dienst im Bistum Osnabrück aus. Dem Konsistorium gehört er seit 1995 an; die Aufgaben des Prodekans nahm er von 2002 bis 2008 wahr. (Wohnort: Bad Iburg)



Mag. theol. Norbert Steffen

1943 in Groß-Trinkhaus geboren und für den Dienst im Bistum Ermland 1976 in Allenstein zum Priester geweiht, leitet Pfarrer Steffen seit 1996 die Gemeinde St. Marien in Hude. Bereits ein Jahr zuvor (1995) wurde er in das Konsistorium aufgenommen. (Wohnort: Hude)



Carsten W. Franken

1966 in Wesel geboren und 1997 in Münster zum Priester geweiht, ist Carsten Franken seit 2002 Diözesanpräses der Kath. Landvolkbewegung und der Kath. Landjugendbewegung im Bistum Münster. Seine Mutter stammt aus Lötzen. Im Juni 2007 wurde er in das Konsistorium berufen. (Wohnort: Warendorf-Freckenhorst)



Ulrich Weikert

Pfarrer Weikert wurde 1953 in Flensburg geboren; seine Mutter stammt von Marienwerder, sein Großvater von Stuhm. 1980 in Osnabrück zum Priester geweiht, gehört er heute dem Klerus der Erzdiözese Hamburg an und ist Pfarrer der St. Joseph-Gemeinde und weiterer Gemeinden in Kiel. Im November 2003 wurde er zum Konsistorialrat ernannt. (Wohnort: Kiel)

Anfänge ermländischer Jugendarbeit (1948 - 1956)

Junges Ermland in Köln

Von Alfred Hinz (27. 5. 2008)

In wenigen fast stichwortartigen Sätzen möchte ich nach etwa 60 Jahren daran erinnern, was nicht in Vergessenheit fallen sollte. Wünschenswert wäre, wenn der nachstehende Bericht zur Ergänzung bzw. gründlichen Aufarbeitung anregen würde.

Die Ostertagung des Jungen Ermland im Jahre 1948 in Vinsebeck bei Steinheim / Westfalen unter der Leitung unseres Diözesanjugendpräses (DP) Erzpriester Josef Lettau war für alle Dabeigewesenen ein unvergessliches Gemeinschaftserlebnis. Noch davon beeindruckt überlegten Oskar Roski und ich [Alfred Hinz] ein Regionaltreffen für die junge Generation unserer Heimatstadt Wormditt durchzuführen. Wir planten ein Treffen um die Jahreswende 1948/49 im Bereich Düsseldorf/Köln. Von Erzpriester Josef Lettau wurden wir gebeten, nicht nur Wormditt, sondern auch alle erreichbaren anderen jungen Ermländer aus diesem Gebiet einzuladen.

Als Tagungsort für das geplante Treffen vom 2. bis 5. Januar 1949 bekamen wir die Jugendherberge Ratingen bei Düsseldorf. In der Einladung damals hieß es: „Wir bringen mit, soweit vorhanden, 1 Decke (1 Decke stellt die Herberge), Eßbesteck, Lebensmittelkarten für diese Tage oder eine Anmeldebesccheinigung für Gemeinschaftsverpflegung (G-Schein). Falls vorhanden: Erml. Gesang- und Gebetbuch, Schott, Kirchenlied. Der Tagespreis beträgt 2,50 DM.“ Kaplan Gerhard Reifferscheid und Erzpriester Josef Lettau haben als Priester dieses Treffen begleitet. Vom Kapitularvikar Arthur Kather erhielten wir ein Grußwort mit dem Datum vom 30. 12. 1948. Es war unterzeichnet mit: Arthur Kather, Propst, Rulle üb. Osnabrück.

Zum 50. Geburtstag (31. 12. 1948) von Erzpriester Lettau wurde während des Treffens von allen Anwesenden beschlossen, ihm nachträglich eine Patene zu schenken. Für diesen kleinen Kreis in der damaligen Zeit kein geringes Geschenk. Erforderlich waren 300 g Silber, 6 g Gold und 350 DM. Während der Ostertagung 1949 konnte die von Bruno Sickart und dessen Goldschmiedemeister in Köln, Herr Rheindorf, hergestellte Patene überreicht werden. - Von dem Jubilar wurde sie später für die Kapelle des Bischof-Maximilian-Kaller-Heimes in Helle bei Balve übergeben.

Nach dem Ratinger Treffen wurde an alle 48 Teilnehmer ein sieben Seiten umfassender Bericht über diese Tagung unter dem Titel: „Wir fanden Heimat“ - Heimat und Glaube als Einheit - versandt.

Nach dem Treffen in Ratingen haben Oskar Roski und ich überlegt, ob wir es wagen könnten, junge Ermländer in einer sich regelmäßig treffenden Gruppe, so z.B. in Düsseldorf und Köln, zusammen zu rufen. Gegen dieses Vorhaben hatte Erzpriester Lettau ursprünglich nicht von der Hand zu weisende Bedenken in Bezug auf Isolation und Ghettobildung als „nur Vertriebene“. Dazu kam noch, dass gemeinsame Zusammenkünfte von männlicher und weiblicher Jugend im kirchlichen Rahmen ohne Priester noch lange nicht selbstverständlich waren.

Erst nach der Ostertagung 1949 in Adelheide bei Bremen hat Oskar Roski

zu einem ersten Gruppentreffen des Jungen Ermland in Düsseldorf für den 29. Mai 1949 eingeladen. Tagungsort war das von den Katharinschwestern gelietete Gertrudis-Kloster in Düsseldorf-Eller.

In Köln fand das erste Gruppentreffen des Jungen Ermland am 19. Juni 1949 im Pfarrheim von St. Rochus in Köln-Bickendorf statt. Der im Haus Altenberg zu einem Lehrgang weilende frühere Diözesanjugendsekretär Otto Harwardt ließ es sich nicht nehmen, daran teilzunehmen. Kaplan August Voßwinkel hat uns für diese und alle späteren Zusammenkünfte den kostenlosen Zugang zum Pfarrheim der Pfarrgemeinde ermöglicht.

Kaplan Voßwinkel war nach seiner Priesterweihe in Köln am 4. 2. 1937 in Königsberg bei Pfarer Paul Hoppe, dem späteren Kapitularvikar, bis zu seiner durch die Russen erfolgten Ausweisung nach schwerer Zeit im März 1948 tätig. Seine Wohnung in Köln in der er mit der Schwester und dem Vater wohnte, war für Besucher und unsere Besprechungen stets gastfreundlich offen. Bis zu seiner Versetzung nach Essen im Jahre 1951 stand er uns als Priester für die Ermländische Vesper, Maiandacht und Passionsandacht in St. Rochus zur Verfügung.

Unsere ersten Gruppentreffen fanden im vierwöchigen Rythmus statt. Ab 1952 hatten wir diese jeden 2. Samstag-Abend. Zeitdauer etwa zwei Stunden. Die Gestaltung der Zusammenkünfte erfolgte fast nur durch eigene Kräfte.

Alle Ermländer im Kölner Bereich wurden vom Jungen Ermland Köln schriftlich zur jährlichen Passionsandacht, der Adventsfeier, dem Fastnachtsfest, dem Erntedankfest und zur Werl-Wallfahrt eingeladen. Der von einer Kölner Pfarrgemeinde ausgerichtete Vervielfältigungsapparat diente uns für die Herstellung der jeweils ca. 500 mit der Post verschickten Einladungen.

Fastnachts- und Erntedankfeste wurden von der Düsseldorfer und Kölner Gruppe gegenseitig besucht und durch Beiträge bzw. Einlagen unterstützt. So hatten wir in Köln z.B. eine in holländischer Tracht mit Holzschuhen auftretende Volkstanzgruppe. Sie war eine bei Festveranstaltungen sehr geschätzte Bereicherung. Die Tänzer wie auch die Laienspieler für die Theaterstück wurden für ihren Fleiß und ihre Ausdauer bei den Proben bei späteren öffentlichen Aufführungen mit entsprechendem Applaus belohnt.

In Düsseldorf bestand ein „Singskreis“ und eine 1953 gegründete „Volkstanzgruppe“. Im Ermländischen Hauskalender 1964 wurde auf den Seiten 48 - 57 über ein Auftreten in England im Rahmen eines Internationalen Tanz- und Singefestes berichtet.

Bei den kirchlichen Andachten steigerten sich die Besucherzahlen in Köln auf ca. 400 Personen. Bei Fastnachts- und Erntedankfesten waren es bis zu 600 Teilnehmer durch die Gäste aus Düsseldorf und Aachen.

Zur jährlichen Werl-Wallfahrt fuhren wir in dieser von Köln mit 4 - 8 Autobussen. Damals gab es auch noch nicht so zahlreiche PKW-Besitzer. Im Jahre 1954 fuhren wir von Köln nach Werl mit einem Sonderzug. Die von der Bundesbahn hierfür vorher geforderte Garan-

Unsere lebendige Ermlandfamilie

Sechzig Jahre und kein Ende

Geschichte des „Jungen Ermland“ und der „Gemeinschaft Junges Ermland“

Wo: Landvolkshochschule Freckenhorst
Wann: Freitag, 31. 10., bis Sonntag, 2. 11. 2008
Kosten: Mit etwa 100 Euro werden wir rechnen müssen.
Anmeldung: Bitte umgehend an: Dietrich Kretschmann, Neufertstraße 10, 14059 Berlin, 030 / 308 307 79, dietrichkm@yahoo.de

tiumsunternehmen, bei dem Regina Groß beschäftigt war, gegeben. Wir hatten den Mut zur Bestellung des Zuges und das Vertrauen in unsere Ermländer, dass sie uns nicht im Stich lassen. In Werl wurden wir am Bahnhof von einem Fanziskanerpater mit Messdiener und Kreuz als Pilgergruppe zur Basilika „eingeholt“, so wie wir es von der Heimat her kannten. Nach dem feierlichen Hochamt erlebten wir am Nachmittag auf der „Gänsevöde“ (früher Wiese gegenüber der heutigen Stadthalle) bei der von vielen Tausend besuchten Kundgebung die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes an unseren Kapitularvikar Prälat Arthur Kather durch Staatssekretär Peter Paul Nahm. Ansprachen hielten Dr. Hans Preuschhoff und ein Vertreter des Jungen Ermland. Siehe hierzu auch: Ermländischer Hauskalender 1955, Bildbericht: Der große Tag von Werl, S. 178f.

Gemeinsame Busesflüge veranstalteten die Kölner mit der Düsseldorfer Gruppe in die Ermländsiedlung nach Ahrbrück. Ein von Pfarrer Dannowski gehaltenes Hochamt mit den ermländischen Siedlern stand am Anfang unseres Besuches. Zum Mittagessen waren wir, in kleine Gruppen aufgeteilt bei den Siedlern eingeladen. Beim Winterausflug konnten wir dort in der prächtigen Winterlandschaft rodeln und „Bommelschlittche“ fahren. Am Spätnachmittag waren die Siedlerfamilien zur Theatervorführung eingeladen, so z.B. zur „Herbergssuche“. Im Spätsommer waren wir Gäste beim dortigen Erntedankfest. Für die Siedler und für uns war es stets ein nachhaltiges Gemeinschaftserlebnis.

Jedes Jahr am Fest Christi-Himmelfahrt und auch am 1. Mai war der Tag unserer Gruppenspaziergänge oder besser Wanderungen. Mit der elektrischen Vorortbahn fuhren wir von Köln heraus, um dann auf ruhigen Wegen Flur und Wald zu erkunden. Gesang und frohes Spiel wurden dabei nicht ausgelassen.

Clemens Herrmann beschreibt einen solchen (für die Dabeigesessenen) unvergesslichen Wandertag im: Ermländischer Hauskalender 1955, Gibt es eine neue Tradition?, S.188 - 192

Zur geistigen, religiösen Erholung hatten wir jedes Jahr einen Einkehrtag mit hl. Messe und Vorträgen. Als Priester, die uns diesen Tag jeweils gehalten haben, sind zu nennen: Kaplan Jochen Schmauch und Pfarrer Geo Grimme.

Erwähnenswert sind auch die von der männlichen Jugend unserer Gruppe durchgeführten Bußgänge in der Nacht zum Passionssonntag. Wir gingen ab Köln-Dünnwald um 23 Uhr die Nacht hindurch zum Altenberger Dom. Dort hatten wir am frühen Morgen die hl. Messe. Am Nachmittag waren wir dann alle vollzählig zur Ermländischen Passionsandacht.

So lange es in ihrem hohen Alter möglich war, hatten wir Domherr Pingel aus Marienburg und später den aus

sowjetischer Gefangenschaft Ende 1955 entlassenen Generalvikar Marquard bei unseren Treffen als Gäste.

Das Junge Ermland in Köln und Düsseldorf war als Gliederung des „Bundes Deutscher Katholischer Jugend“ (BDKJ) der Erzdiözese Köln im Landesjugendring Nordrhein-Westfalen (NRW) vertreten. Ich denke hierbei z.B. an eine Tagung des Landsjugendringes im Landtag in Düsseldorf am 1. 12. 1952; ebenso an eine Tagung des Diözesanführungsrings am 21. / 22. August 1953.

Mit der Danziger und Schlesischen Jugend waren wir über die Kirchliche Arbeitsstelle Nord für Heimatvertriebene in Köln mit Domvikar Moschner aus Breslau und Geistlichen Rat Golombek in Kontakt.

Nicht dem Vergessen anheim fallen sollte: Mit einem Brief vom 4. Oktober 1954 dankt das „Junge Ermland in Berlin“ dem „Jungen Ermland in Köln“ für eine Spende, mit der junge Ermländer aus der SBZ (Sowjetisch besetzte Zone), die zu einer Tagung nach West-Berlin gekommen waren, finanziell unterstützt werden konnten.

Von uns allen sehr bedauert, hatten wir in der Kölner Gruppe zwei Sterbefälle: Hildegard Brieskorn und Franz-Josef Preuss.

Zur Hochzeit durften wir gratulieren: Albin Höpke und Margot Piel sowie Georg Krieger und Traude Kleinau.

Einen losen Zusammenschluss und Zusammenkünfte gab es von Vertretern der Gruppen: Junges Ermland (JE) Köln, JE Düsseldorf, JE Mönchengladbach, JE Neuss, JE Krefeld und JE Essen. Wir nannten uns „Junges Ermland Raum Rhein-Ruhr“. Unter diesem Titel hatten wir 1953 einen Schriftwechsel mit dem damaligen Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen Dr. Alfred Gille. Der Anlass hierzu waren seine Äußerungen in einer Rede bei einem Treffen der LM-Ostpreußen und auch seine Aufsätze zum Thema Preußen. Die oft blockierende Haltung bei einem Zusammenschluss der Vertriebenen zu einem Dachverband waren uns ebenfalls Anlass zur kritischen Meinungsäußerung. Sehr gut fundierte Entwürfe hat Dr. Ernst-Manfred Wermter aus der Kölner Gruppe für die Schreiben an die LM-Ostpreußen, Herrn Dr. Alfred Gille, erstellt. Kapitularvikar Prälat Arthur Kather und Erzpriester Josef Lettau wurden über diesen Schriftwechsel von uns laufend in Kenntnis gesetzt.

Es würde zu weit führen, über alle unsere damaligen Aktivitäten zu schreiben. Es ist sicher nicht übertrieben, wenn ich sage, dass für jeden von uns diese Zeit in dem Kreis des Jungen Ermland in Köln - und wohl auch in der Düsseldorfer Gruppe - eine Bereicherung, gespeist vom Glauben und der Heimat, war. Das erlebt zu haben, und dass ich hierbei bis 1955 aktiv mithelfen durfte, bin ich dem Herrgott, unseren verantwortlichen Seelsorgern und allen, die dabei waren, unsere Gruppe mitgeformt haben, sehr dankbar.

UNSERE ERMLÄNDISCHE HEIMAT



Sommer
2008

Mitteilungsblatt des Historischen Vereins für Ermland
Jahrgang 54
Nr. 3

Ermländische Geschichte als identitäts- und sinnstiftende Erinnerung

Von Hans-Jürgen Karp*

Im August 2003 beschäftigten sich 23 Teilnehmer aus den Gremien und Gruppen der Ermlandfamilie in einem in Künzell-Dietershausen/Rhön vom Historischen Verein für Ermland veranstalteten Seminar mit der Frage: Was dürfen wir nicht vergessen? Was gilt es von der Geschichte Ermlands festzuhalten und weiterzugeben? Sie erarbeiteten die Struktur eines Merkblattes mit historischen Daten, die gewisse Wendepunkte in der Geschichte Ermlands markieren. Das mit Abbildungen und einer Karte versehene Falblatt erschien 2005, eine polnischsprachige Version 2006.

Wozu ein solches Merkblatt? Welchen Nutzen haben Ermländer davon, dass sie einige markante Daten der ermländischen Geschichte kennen? Brauchen wir die Kenntnis von Daten, die eine abgeschlossene Realität markieren? „Geschichte“ meint ja eher etwas Abgeschlossenes, damit beschäftigt sich die Geschichte als Wissenschaft.

Dem gegenüber steht „Geschichte“ als Erinnerung, als Gedächtnis. In der Erinnerung geht es nicht um eine Geschichte, die uns nichts mehr zu sagen hat, vielmehr um Erfahrungen, die Zukunft eröffnen.

Die Frage ist also: Welchen Nutzen für das Zusammenbleiben der Ermlandfamilie und für ihre Aufgaben in der Zukunft hat die Rückbesinnung der Ermländer auf die Vergangenheit der Region Ermland?

Erinnerung meint einen Bezug zur Vergangenheit, der sich auf die gegenwärtige Identität eines Individuums oder einer sozialen Gruppe, einer Gemeinschaft bezieht. Das Individuum, die Gemeinschaft fragt: Wer bin ich, wer sind wir? Was will ich, was wollen wir im Hinblick auf die Zukunft. Erinnerung eröffnet Zukunft (vgl. die Einführung zu dem Band Nachkriegsalltag in Ostpreußen, ZGAE, Beiheft 16, 2004, S. 9-11).

In der Kulturwissenschaft spricht man heute von Erinnerungsorten, das sind „Orte“, an denen sich die Erinnerung festmacht. Es sind „langlebige, Generationen überdauernde Kristallisationspunkte kollektiver Erinnerung und Identität“ (Etienne François, Hagen Schulze, Deutsche Erinnerungsorte, Bd. 1, München 2000, S. 18).

Solche Erinnerungs-„Orte“ können sein:

- große Persönlichkeiten,

- Gegenstände (Gebäude, Denkmäler, Institutionen, Begriffe, bedeutende Werke der Literatur oder der Kunst) etc.,

- Ereignisse der Geschichte.

Ein Beispiel für einen Erinnerungsort kann Dietrichswalde sein. In diesem Erinnerungsort verbinden sich alle drei genannten Aspekte:

1. Zuerst dankt man an das reale Dorf Dietrichswalde als Ort der Marienerscheinungen und Wallfahrtsstätte;
2. große Namen, die sich im kollektiven Gedächtnis der Ermländer über einen Zeitraum von hundert Jahren mit Dietrichswalde verbinden, sind die Bischöfe Philippus Krementz und Maximilian Kaller sowie der Apostolische Administrator Johannes Schwalke.

Der Oberhirte aus der Zeit des Kulturkampfes, der 1877 die Marienerscheinungen zu untersuchen hatte, erinnert daran, dass Dietrichswalde für einen dreidimensionalen Beziehungsraum steht: kirchlich als Pfarrei einer Diözese in der Weltkirche, politisch als Dorf der Provinz Preußen und des Deutschen Reiches, theologisch für das Spannungsverhältnis zwischen Glaubensregeln und zivilisatorisch-aufklärerischem System (vgl. ZGAE 52, 2007, S. 337). Bei der Dietrichswalder Wallfahrt 1934 hielt Maximilian Kaller vor 50.000 Gläubigen angesichts des nationalsozialistischen Führerkults eine Richtung weisende Predigt über das Führungsamt des Bischofs.

Johannes Schwalke reiste erstmals nach dem Zweiten Weltkrieg 1977 mit einer Gruppe von Ermländern zur Hundertjahrfeier der Marienerscheinungen nach Dietrichswalde.

3. Im Blick auf die Ereignisgeschichte werden mit Dietrichswalde der Kulturkampf, die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus und die Anfänge deutsch-polnischer Verständigung nach dem Zweiten Weltkrieg assoziiert und man darf vielleicht die Behauptung wagen, dass Dietrichswalde heute ein gemeinsamer deutsch-polnischer Erinnerungsort geworden ist.

Zugleich lässt sich an diesem Erinnerungsort zeigen, dass solche Kristallisationspunkte der Erinnerung nicht etwas Abgeschlossenes sind, sondern sich „in dem Maße verändern, in dem

sich die Weise ihrer Wahrnehmung, Aneignung, Anwendung und Übertragung verändert“ (François/ Schulze, a.a.O.). Es sind eben „Orte“ mit einer symbolischen Funktion, die ihre Bedeutung und ihren Sinn erst durch ihre Bezüge und ihre Stellung inmitten sich immer neu formierender Konstellationen und Beziehungen erhalten.

Mit anderen Worten: Solche Erinnerungsorte sind nicht eine Ansammlung von abstrakten Daten einer vergangenen, abgeschlossenen Geschichte. Vielmehr geht es darum, geschichtliche Ereignisse, (ermländische) Geschichte unter je neuen Gesichtspunkten wahrzunehmen, sich anzueignen, sie in der gegenwärtigen, konkreten Lebenswelt anzuwenden, sie „abzugleichen“ mit anderen, auf das Ermland bezogenen Erinnerungskulturen: Es gibt ja gewiss nicht nur eine, womöglich unveränderliche ermländische Identität, sondern das Selbstverständnis von Ermländern, die sich als solche fühlen, ist unter denen aus dem nördlichen und dem südlichen Teil des Landes, zwischen denen aus dem ehemaligen Hochstift und denen aus der Diaspora, zwischen Vertriebenen und Daheimgebliebenen und zwischen Deutschen und Polen durchaus unterschiedlich.

In dem gewiss konstruierten kollektiven Gedächtnis einer Gruppe wie der Ermlandfamilie sollte nichts vergessen, bewusst verschwiegen oder unbewusst verdrängt werden, was die Identität der Gemeinschaft in Frage stellen könnte.

Identität – auch kollektive Identität – ist nichts, was einmal festgelegt ist und sich nicht verändert, sondern sie ist ein lebendiger Prozess der Aneignung der Welt - und dazu gehört ebenso die Geschichte wie auch die Auseinandersetzung mit anderen Geschichtsbildern. Für die Ermländer mit historischen Erfahrungen des Konflikts und Zusammenlebens mit Nachbarn anderer Nationalität und Konfession ginge es vor allem um die Abkehr von nationaler Verengung, ökonomische Offenheit und Europäisierung des Blicks.

Dass ein Individuum oder eine Gruppe nicht nur eine Identität haben kann, hat Reinhard Goltz in seinen Untersuchungen über Fremdheitserfahrungen und Integration ostpreussischer

Zukunftsperspektiven des Historischen Vereins

Zu den Ergebnissen der Mitgliederumfrage 2007

Im Jahre 2006 konnte der Historische Verein für Ermland auf 150 Jahre seines Bestehens zurück blicken. Als Zukunftsaufgabe wurde formuliert: In wissenschaftlicher Kooperation und gesellschaftlichem Dialog mit Partnern im In- und Ausland möchte er einen Beitrag dazu leisten, das historische Preußenland - im jüngeren brandenburg-preussischen Gesamtstaat die beiden Provinzen Ost- und Westpreußen, in kirchlicher Hinsicht das Gebiet der vier altpreussischen Bistümer Kulm, Pomesanien, Ermland und Samland - mit seiner ethnischen, konfessionellen und kulturellen Vielfalt in die europäische Geschichte einzuordnen und zugleich das kulturelle Gedächtnis der Region bei deren ehemaligen und gegenwärtigen Bewohnern wach zu halten (ZGAE 51, 2005, S. 8).

Das Vereinsjubiläum war uns Anlass für eine Mitgliederbefragung zu den Zukunftsperspektiven des Vereins. Wir danken allen, die geantwortet und häufig auch über den Fragekatalog hinaus Anregungen und Meinungen geäußert haben.

Viele der Mitglieder, die auf die Frage, wie und wo der HVE neue Mitglieder gewinnen kann, geantwortet haben, verwiesen auf die bewährten Wege der Gewinnung neuer Mitglieder, die sich in erster Linie an verschiedenen Gruppen der Ermlandfamilie, Familienforscher und Kreisgemeinschaften richtete. Die Bemühungen der letzten Jahre in diesen Bereichen ebenso wie das Falblatt Wendepunkte. Daten zur Geschichte Ermlands, das in deutscher und polnischer Version breit gestreut wurde, haben den Verein in breiteren Kreisen bekannt gemacht, aber leider nicht viele Interessenten zu einem Beitritt bewegen können.

Eine Reihe von Mitgliedern misst der „Geschichte zweiten Grades“, der Pflege des historischen und kulturellen Gedächtnisses (vgl. die Beiträge in dieser Nummer) keine Bedeutung mehr zu. Sie stellen fest, die junge Generation sei integriert, es bleibe dem Verein nur übrig, sich an historisch speziell Interessierte zu wenden. Er solle Interesse bei historischen Lehrstuhlinhabern, bei den Studenten an den historischen Seminaren der Universitäten wecken, Werbebroschüren

Fortsetzung auf Seite VI

Fortsetzung auf Seite VI (Randspalte)

Fortsetzung von Seite V (Randspalte)

verteilen, Studenten zu Exkursionen einladen.

Einige Mitglieder forderten entschieden, der HVE müsse mehr als bisher aus der Isolation heraustreten durch öffentliche Auftritte, öffentlichkeitswirksame Tagungen mit politischen Stiftungen und kirchlichen Akademien, bei Tagungen und Ausstellungen verwandter Institutionen.

Nicht wenige Mitglieder regten an, gezielt die Förderung der deutsch-polnischen Verständigung anzusprechen, auch unter Aussiedlern, und Polen im Ermland dafür zu werben. Erfreulich hoch war die Zustimmung zum Ausbau der Kooperation mit unseren polnischen Partnern.

Die vielfältigen, in der Umfrage geäußerten Meinungen spiegeln die politischen und gesellschaftlichen Veränderungen wieder, die den Verein vor neue Herausforderungen stellen.

Der HVE ist seit der Gründung ein wissenschaftlicher Verein. Damit er ein zentrales Informations- und Austauschforum für die Mitglieder wie vor allem für neue Interessenten werden kann, muss der 2003 eingerichtete Internetauftritt des HVE überarbeitet, ausgebaut und regelmäßig aktualisiert werden. Dafür werden kompetente ehrenamtliche Mitarbeiter gesucht, die zu einem kontinuierlichen Engagement bereit sind.

Um den kontinuierlichen Ausbau der Bibliothek zu sichern und die Zugänglichkeit und Nutzungsmöglichkeiten dieser hilfreichen Sammlung für die Mitglieder, aber auch für alle anderen an ermländischer Geschichte Interessierten deutlich zu verbessern, hat der HVE Verhandlungen mit der Martin Opitz-Bibliothek in Herne aufgenommen, um die Bibliothek, die im Eigentum des Vereins verbleibt, dort als Dauerleihgabe für eine breitere öffentliche Nutzung zur Verfügung zu stellen.

An Stelle der 2003 ausgeschriebenen Magister- und Promotionsstipendien, die insgesamt leider auf wenig Resonanz stießen und gegenwärtig auch aus finanziellen Gründen nicht fortgesetzt werden können, muss der Verein künftig den direkten Kontakt zu jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in Deutschland und im Ausland, vor allem in Polen, suchen und wird dafür vor allem diejenigen Mitglieder und Einrichtungen ansprechen, die in der akademischen Ausbildung engagiert oder über ihre fachlich-wissenschaftlichen Kontakte in der Lage sind, auf das Ermland bezogene Themen zu fördern.

Der HVE wird in seinen Publikationen vermehrt Artikel und Texte zur Kulturgeschichte des gesamten Preußenlandes aufnehmen und insbesondere in der Zeitschrift für die Geschichte und Altertumskunde Ermlands, die bereits seit 2005 den bewusst programmatischen Untertitel Beiträge zur Kirchen- und Kulturgeschichte des Preußenlandes trägt, weit über die Kirchengeschichte hinaus ein breites Spektrum an Themen abzudecken versuchen, ohne allerdings den wissenschaftlichen Charakter seiner Veröffentlichungen aufzugeben. Dafür ist es notwendig, den Kreis der Herausgeber und Autoren aus den Reihen der Mitglieder zu erweitern und darüber hinaus um weitere aktive Mitarbeit zu werben.

Fortsetzung auf Seite VII (Randspalte)

Fortsetzung von Seite V

Flüchtlinge in Norddeutschland gezeigt: „Ausgehend von einer grundsätzlich hohen Mobilität innerhalb der Gesellschaft und der Wählbarkeit von Lebensstilen ist der Gedanke gar nicht fremd, dass sich das Individuum auch mehrere Heimaten erlaubt“ (ZGAE 52, 2007, S. 225). Ein nach Kriegsende und Vertreibung in der neuen Lebenswelt lebender Ermländer der zweiten oder dritten Generation kann also in einem Prozess der Auseinandersetzung mit der Geschichte und Kultur der Heimat seiner Eltern und Großeltern durchaus eine ermländische Identität bewahren oder sich neu aneignen.

Ein ermländisches Dorf, Groß Purden, ist zum Thema umfangreicher wissenschaftlicher Untersuchungen gewählt worden, die in mehreren Bänden veröffentlicht werden sollen. In den Jahren 1948-1949 wurden unter der Leitung von Professor Stanislaw Ossowski (*1897, †1963) vom Lehrstuhl für Soziologie an der Universität Warschau in Groß Purden (Purda Wielka), Rummau (Rumy), Mensguth (Dźwieżuty) und Groß Leschnau (Leszno) umfangreiche Befragungen der damaligen Bewohner unter verschiedenen Aspekten durchgeführt. Die Leitung der Purdener Gruppe vor Ort übernahm Wanda Górszczyk vom gleichen Institut. Eine Auswertung und Veröffentlichung der Befragungsergebnisse wurde durch die Schließung der Lehrstühle für Soziologie in Polen im Jahre 1956 unmöglich gemacht. Nach einer gewissen Anfangsskepsis stellte sich aber bei den späteren Recherchen heraus, dass das zusammengetragene Befragungsmaterial von 1948-1949 nicht verloren gegangen war. Es wurde durch intensive Zusammenarbeit von Wanda Górszczyk und Robert Traba ans Tageslicht gehoben. Auf diese Weise hat man den ersten Baustein für die *erinnerte Vergangenheit* von Groß Purden gewinnen können.

Der zweite Baustein hat sich aus den unter der Leitung von Elżbieta und Robert Traba in den Jahren 2005-2006 durchgeführten Befragungen der Einwohner des Dorfes ergeben. Bei den im Abstand von 60 Jahren unternommenen Untersuchungen waren allerdings keine Personen dabei, die an dem Projekt von 1948 teilgenommen hatten. Die Projektbegleiter haben jedoch bei den Befragungen in den Jahren 2005-2006 Personen ausfindig gemacht, die als Ermländer in Purden geboren sind und bis heute dort leben. Andere Hiesige stammen aus der Umgebung von Groß Purden. Bei den Neuzugezogenen handelt es sich in vielen Fällen um Personen, die schon sehr lange in diesem Ort wohnen und zu den Ehemaligen engere Kontakte gepflegt haben bzw. die Sitten und Gebräuche der Alt-Purdener kannten. Man darf gespannt sein, was die Historiker und die Soziologen daraus machen werden.

Mögliche Schlussfolgerungen aus dem Gesagten könnten sein:

1. in Fortentwicklung des Faltblatts - mit Hilfe der Geschichtswissenschaft - ein Inventar ermländischer Erinnerungsorte zu erarbeiten,
2. den von Peter Herrmann vor einiger Zeit in der Ermländervertretung zur Sprache gebrachten Plan einer Plakatwand zu realisieren; unser Vorstandsmitglied Mario Glauert hat einen ähnlichen Vorschlag gemacht: eine Art „Poster“ mit einer Zeitleiste am Rand, daneben Abbildungen, Porträts, Karten, Stichworte, kurze Texte aus allen historischen Bereichen: territoriale, politische Entwicklung, Kirchen-, Kultur-, Technikge-

schichte (Eisenbahn) etc. Die Auswahl sollte unter dem Gesichtspunkt geschehen: Was eröffnet Zukunft.

3. Auf den großen und kleinen Treffen der Ermlandfamilie sollte - nach Maßgabe der Möglichkeiten (zur Verfügung stehende Zeit, kompetente Referenten) ermländische Erinnerungskultur nicht nur durch das Singen der Vesper gepflegt werden. Welche Formen möglich sind (Vortrag, Film, Podiumsdiskussion etc.), sollte grundsätzlich diskutiert und von Fall zu Fall entschieden werden.

* Vortrag bei den Ermländischen Begegnungstagen 9. - 11. 2007 in Baa-sem/Eifel

Erzählungen aus einer Grenzregion Zu einer Veröffentlichungsreihe der Kulturgemeinschaft Borussia

Von Ulrich Fox

Geschichte und Gedächtnis ist ein Ansatz in der modernen Historiografie und führt uns zu der „wahren“ Alltagsgeschichte, wie sie von den Bewohnern einer bestimmten Region gelebt, empfunden und aufbewahrt wurde. In insgesamt sieben Bänden sollen die Ergebnisse der Befragungen zusammengefasst und ausgewertet werden.

Der vorliegende erste Band enthält unter dem Titel *Erinnerte Vergangenheit. Erzählungen aus einer Grenzregion* Materialien für die Analyse der deutsch-polnischen Nationalitätenverhältnisse am Beispiel von Groß Purden. Band 2 - Purden 1900-2006 - wird ein zweisprachiges Porträt des Dorfes liefern. Studien und Analysen aus den Untersuchungen in den Jahren 1948-1949 und 2005-2006 wird Band 3 enthalten. In Band 4 werden die Ergebnisse soziologischer Studien vorgestellt werden, die Wanda Górszczyk und Danuta Malewska auf der Grundlage der Untersuchungen aus dem Jahre 1948 durchgeführt haben. Die Erzählungen der Bewohner aus dem Jahre 1948 werden den Inhalt des von Robert Traba bearbeiteten 5. Bandes bilden. Band 6 wird eine Monografie von Robert Traba über das Verhältnis von Geschichte und erinnerter Geschichte sein. Eine Monographie von Hubert Orłowski über die ermländische Welt, das ermländische Leben, soll mit Band 7 die Reihe beschließen.

Der im Jahre 2007 mit finanzieller Unterstützung des Förderprogramms *Geschichtswerkstatt Europa* der Stiftung *Erinnerung, Verantwortung und Zukunft* herausgegebene erste Band wird hier näher vorgestellt. „Die Perspektive der großen Zeitdauer - fast 60 Jahre - verleiht diesen Untersuchungen einen besonderen Charakter“, schreibt Robert Traba in der Einleitung. „Damit werden spezifische Eigenschaften eines ermländischen Dorfes freigelegt, und gleichzeitig wird auf die Komplexität des Kulturlebens in der Grenzregion unter Berücksichtigung des deutsch-polnischen Verhältnisses aufmerksam gemacht. Von daher sind diese Untersuchungen nicht nur für Historiker des Ermlands bzw. Ostpreußens von Bedeutung, sondern auch auf andere europäische Grenzlandregionen übertragbar“ (S. 7). Die Unter-

suchungsergebnisse sollten überall dort zur Kenntnis genommen werden, wo man sich mit der Problematik der Identität, der Volkszugehörigkeit, der Grenzregion, dem historischen Gedächtnis, der Kulturvielfalt u. a. beschäftigt. Die Veröffentlichung ist ein Ergebnis der Zusammenarbeit mehrerer Institutionen: Kulturgemeinschaft Borussia [Wspólnota Kulturowa Borussia, Olsztyn], Westinstitut in Posen [Poznański Instytut Zachodni], Institut für Politische Studien der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Warschau [Instytut Studiów Politycznych PAN w Warszawie] und die Slawisten an der Universität Leipzig. Insgesamt haben sich außerdem an diesem Projekt 16 Studenten und Doktoranden der Universitäten Berlin, Leipzig, Allenstein, Posen, Warschau und Breslau beteiligt.

Die Kurzfassung der Geschichte von Groß Purden von Robert Traba (S. 9-13, zwei Karten auf S. 14 f.) ist klar und eindeutig abgefasst und könnte - bis auf kleine Ergänzungen bezüglich des Jahres 1945 - auch aus der Feder eines deutschen ermländischen Historikers der Gegenwart stammen. Der Autor spricht dann auch eher von den polnischsprachigen bzw. deutschsprachigen Bewohnern des südlichen Ermlands, ohne eine Zuordnung zum Polentum bzw. Deutschtum vorzunehmen. Die meisten seiner Bewohner haben das Land verlassen, auch diejenigen, die sich früher zum Polentum bekannt hatten. Von den über 250.000 Ermländern waren in den 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts nur noch über 40.000 im Land geblieben. Keiner von ihnen durfte offiziell Deutscher sein, höchstens ein verifizierter polnischer Ermländer. Aber auch sie haben in der Mehrheit mit der Zeit ihre Heimat verlassen. Ein paar Tausend Ermländer sind im Land verblieben und haben es nicht geschafft, eigene Strukturen aufzubauen. In den Jahren 1989/90 haben sie Vereine Deutscher Minderheit gegründet. Bei mehr als einem Dutzend dieser Vereine wird man in den Statuten und Programmen vergeblich danach suchen, dass sie sich auf ermländische Traditionen berufen.

Fortsetzung auf Seite VII



Gemeinschaft Junges Ermland

Sommer 2008

Kontakte

Arbeitsstelle:
Ermlandweg 22, 48159 Münster
Telefon: 02 51 / 21 14 77
Telefax: 02 51 / 26 05 17 (nur Fax)
Internet: www.junges-ermland.de

Geistlicher Beirat:
Thorsten Neudenberger
Rünther Str. 108, 59192 Bergkamen
Tel.: 0 23 89 / 65 05 ; Fax: 53 87 59
thorsten.neudenberger@web.de

Bundessprecherin:
Hanna Teschner
Kaiser-Karl-Ring 32
55118 Mainz
Tel. 06 131 / 60 28 341
hanna.teschner@gmx.de

Bundessprecher:
Markus Schätzle
Fünf-Bäume-Weg 196, 89081 Ulm
Tel. 07 31 / 93 86 383
markus@junges-ermland.de

Begegnungen auf dem Weg ...

Von Thorsten Neudenberger

Liebe Ermis,
Wege gibt es viele, die wir in unserem Leben gehen. Vielleicht, so meine ich, ist unser ganzes Leben ein großes Unterwegssein. Manchmal sind die Wege kurz, dann wieder lang. Bisweilen sind unsere Wege angenehm, und dann wieder anstrengend und beschwerlich. Immer aber finde ich Wege lohnend und wertvoll, wenn an ihrem Rand oder ihrem Ende interessante und schöne Begegnungen stattfinden. So wie bei Maria: Schwanger macht sie sich auf den langen und beschwerlichen Weg zu ihrer ebenfalls schwangeren Cousine Elisabeth. Über heiße und staubige Straßen ist sie unterwegs durch die Berge Judäas. Aber die Begegnung mit Elisabeth wird zum freudigen Fest. Und die beiden besingen Gott, der die Mächtigen vom Thron stürzt und die Niedrigen erhöht, der Gerechtigkeit und Frieden schenkt, indem er für einen Ausgleich zwischen Arm und Reich sorgt.

Bisweilen beschwerlich war sie auch, die gemeinsame Reise unseres ermländischen Konsistoriums nach Rom, in die Hauptstadt und das Zentrum unserer Kirche. Mit dem Auto, dem Flugzeug und vielen Wanderungen zu Fuß durch laute Straßen und stickige Gassen bei tropischem Klima. Aber auch wir wurden reichlich belohnt durch schöne Begegnungen mit großartigen Kunstwerken, mehr noch durch die Erfahrung einer weltweiten kirchlichen Gemeinschaft und durch die Gastfreundschaft lieber Kardinäle und Prälaten, durch das anregende Wort und vielsagende Gesten unseres lebenswürdigen und geistig jungge-

bliebenen Heiligen Vaters. Reichlich belohnt wurde ich auch durch die Begegnung mit einer älteren Dame am Rande der Generalaudienz auf dem Petersplatz: Bei hohen Temperaturen warten wir auf den Papst und kommen ins Gespräch. Professorin für Philosophie und Sprachwissenschaften in New York ist sie und mit einem befreundeten Regisseur dreht sie in Italien einen Film.

Eigentlich will sie gar nicht Deutsch sprechen, aber nun tut sie es, damit ich ihre Botschaft besser verstehe: Jüdin ist sie, in Breslau geboren, Nachbarin der Edith Stein, als Kind abenteuerlich geflohen nach Norditalien, und: Von einem jungen katholischen Priester mit vielen anderen im Pfarrhaus versteckt. Durch seinen lebensgefährlichen Einsatz haben sie den Holocaust überlebt. Der Film soll dies dokumentieren. Seit fünfzig Jahren besucht sie den Priester zweimal jährlich. Hochbetagt kann er nicht nach Rom kommen. Sie sagt es mir, damit ich es weiterzählen kann, sie wird es gleich dem Papst erzählen, damit er es weiß und weitergibt: Die Kirche hat geholfen, die Kirche soll auch weiter an der Seite der Diskriminierten, der Verfolgten, der Gefolterten stehen und alles daran setzen, sie zu befreien, sich vehement gegen alles Unrecht stellen, so wie Maria und Elisabeth singen: „Gott stürzt die Mächtigen vom Thron und erhöht die Niedrigen“.

Gottes Segen für alle Eure Wege, viele gute Begegnungen und Mut, sich für die Würde des Menschen einzusetzen.

Wer sind denn jetzt die Bundessprecher?

Bundessprecherin:

Mein Name ist Hanna Teschner und bei der GJE bin ich seit Ostern 2000, 8 meiner 25 Lebensjahre. Ich studiere Theologie in Mainz und arbeite nebenher bei verschiedenen Trägern außerschulischer Bildung, vor allem mit Schülern. Ich interessiere mich für gute Bücher, Sprache(n), außergewöhnliche Musik und Reisen, ich fahre Fahrrad und verschicke außerdem gerne Postkarten.

In meiner bisherigen Arbeit als Führungskreisler und Vorständler habe ich mich vor allem um Liturgie, Musik, die GJE innerhalb der Aktion West-Ost und die deutsch-polnischen Kontakte gekümmert, was mir natürlich auch weiterhin als Bundessprecherin sehr wichtig ist!



Bundessprecher:

Mein Name ist Markus Schätzle und ich bin inzwischen im 3. Jahr in diesem Amt für die Gemeinschaft aktiv. Wie meine Bundessprecher-Kollegin bin auch ich 25 Jahre alt und studiere in den letzten Zügen Informatik in Trier. In meiner Freizeit mache ich viel Sport, lese sehr gerne, arbeite am Computer und setze mich besonders gerne für die GJE ein.

In der GJE engagiere ich mich seit 2002. Schon früh habe ich begonnen, Stück für Stück erst die Homepage und dann auch die Arbeitsabläufe im Vorstand und im Führungskreis an die Anforderungen des Digitalzeitalters anzupassen, um den anfallenden Verwaltungsaufwand zu minimieren. Ich setze mich dafür ein, dass in der Gemeinschaft die gute Stimmung, die Toleranz und der Glaube auch in Zukunft bewahrt wird.

Hinweise zu unseren Tagungen

Die Gemeinschaft Junges Ermland veranstaltet im Lauf eines Jahres etliche Tagungen. Damit nicht nur der Ablauf einer Tagung harmonisch ist, sondern auch die organisatorischen Dinge möglichst problemlos zu bewältigen sind, bitten wir, folgende Punkte unbedingt zu beachten:

- Das **Mindestalter** für die Teilnahme an den Tagungen beträgt 16 Jahre.
- Die **Anmeldung** ist schriftlich und mit vollständiger Adresse an die angegebenen Stellen zu richten. Sie ist verbindlich.
- Sollte eine **Abmeldung** nötig werden, so ist diese ebenfalls schriftlich und sofort einzureichen, um anderen noch die Möglichkeit zu geben, zu einer Tagung zu kommen. Wer sich nicht abmeldet, muss entstehende Ausfallkosten selbst tragen.
- Bei den Tagungen der GJE handelt es sich um **staatsbürgerliche Bildungsseminare**, die auch als solche über den Bun-

desjugendplan bezuschusst werden. Voraussetzungen für die Bezuschussung sind das Alter der Teilnehmer (16 bis 25 Jahre) sowie die Teilnahme an den Bildungsveranstaltungen.

- **Fahrtkostenerstattung** ist nur dann möglich, wenn die günstigste Fahrkarte (Deutsche Bahn 2. Klasse) oder eine Fahrpreisauskunft der Deutschen Bahn (für Autofahrer) vorliegt. Die Fahrpreisauskunft muss außerdem die genaue Bahnkilometerzahl vom Wohnort zum Tagungsort enthalten.
- Die Kosten für **Unterkunft und Verpflegung** richten sich nach dem Tagessatz des Hauses, in dem die Tagung stattfindet, vermindert um den Zuschuss, den wir beantragen.
- Wer in schwieriger wirtschaftlicher Lage ist, darf mit **Ermäßigung der Kosten** rechnen, ebenso wer arbeitslos ist, wenn er eine Ermäßigung rechtzeitig vor Beginn der Tagung schriftlich beantragt.

Einsendeschluss: 7. Oktober 2008

Beiträge für die GJE-Beilage bitte an
Alexandra Hinz

Sperberring 43 · 37176 Nörten-Hardenberg

Telefon 0 55 03 / 38 36

E-Mail: alexandra@junges-ermland.de

Marienburg-Tagung

Von Simone Hinz



Teilnehmer der GJE-Tagung auf der Marienburg. Dr. Martin Gumbiowski (erste Reihe stehend - 2 v.l.) referierte zum Thema „Radioaktivität – Gefahr und Nutzen für die Menschheit“

Was fällt mir spontan ein, wenn ich an diese schöne Tagung zurück denke?

Zum einen gab es zwei neue Gesichter. Michael und Katharina waren das erste Mal bei der GJE auf einer Tagung. Als ich sie am Ende gefragt habe, wie es ihnen gefallen hat, haben beide gesagt, dass sie auf jeden Fall wieder kommen wollen und vielleicht sogar mit auf die Sommerjugendbegegnung fahren möchten.

Bei Sommerjugendbegegnung fällt mir ein, dass Hanna gar nicht da war. Hanna übernimmt meistens einen Impuls auf den Tagungen. Also die Gestaltung einer Morgenandacht oder Ähnliches.

Da sie nicht da war, hat Markus eine Meditation für uns vorbereitet. Bei der Meditation brauchten wir Wolldecken. Mit einer Wolldecke hat auch die Tagung begonnen. Sie war ein Utensil bei unserem Kennenlernspiel. Ansonsten haben wir leider nicht so viel gespielt. Außer am Kicker, den wir in dem Raum entdeckt hatten, in dem wir auch die EM-Spiele verfolgen konnten. Die einen haben also Fußball geschaut, die anderen gespielt. Aber auch die Fußball-Gucker haben sich noch sportlich betätigt.

Am Samstag Nachmittag haben wir einen Spaziergang zur Mosel gemacht. Das Wetter war nämlich total schön, sonnig und warm, so dass sich einige auch eine Erfrischung mit dem Moselwasser gegönnt haben. Aber wir sind nicht nur nachmittags zur Mosel gewandert, sondern auch Samstag Nacht zum sagenumwobenen Holzturm.

Ich war allerdings nicht mit auf der Nachtwanderung, sondern habe mich den drei Leuten angeschlossen, die den Babysitter für Bob gespielt haben. Bob war nämlich unser Überraschungsgast. Wir haben uns alle gefreut, als heraus kam, dass der Überraschungsgast ein Schweinehals war und auf einem Spieß über dem Feuer gebraten werden sollte. Einziger Nachteil an dieser leckeren Art Fleisch-zu-essen: Man muss den Spieß dauernd drehen. Bei den Zurückgebliebenen war auch Carsten, der am Nachmittag für das richtige Fleisch (und die Würstchen) stundenlang mit vollem Einsatz

den Grill geschrubbt hatte. Als er fertig war, war der Grill fast blitzblank, er dafür ziemlich schwarz. Außerdem hat auch Martin Gumbiowski unser Referent mit uns die verantwortungsvolle Aufgabe übernommen, während der Nachtwanderung auf den Bob aufzupassen. Er ist übrigens ein ausgezeichnete Referent und hat uns am Wochenende einiges beigebracht über Radioaktivität.

Dazu hat er am Anfang eine Einführung in die Chemie gegeben. Einiges aus meinem Chemie-LK kam mir in Erinnerung, aber auch die jüngeren Teilnehmer hörte ich anschließend sagen: „Endlich habe ich verstanden, was mir mein Chemielehrer schon seit geraumer Zeit zu sagen versucht.“

Man kann sagen, die Chemie hat auf der ganzen Tagung gestimmt. Alle haben sich eingebracht und zum Gelingen beigetragen und für alle Probleme wurde eine Lösung gefunden. Obwohl am Ende nur noch ein Auto oben an der Marienburg war, aber noch 17 GJEler, war auch das kein Problem. Wir hatten nämlich ein paar Pfadfinder unter uns und ein paar tapferere Eroberer. Letztere haben sich zu Fuß auf den von Brennesseln zugewachsenen Weg den Berg runter gemacht. Nur das Gepäck wurde im Auto mitgenommen.

Bei Gepäck fällt mir noch eine Sache zu der Tagung ein. Wir machten uns zu fünft auf zum Zug. Es fiel noch die Frage, ob Myriam, die noch beim Fahrkartenkauf war, eigentlich mit uns kommen wollte, oder mit den anderen im nächsten Zug fahren wollte. Wir dachten Letzteres und waren sehr erstaunt, als Myriam im Moment des Zugtürenschießens noch hinein gesprungen kam. Noch erstaunter waren wir, als sie fragte, ob wir ihren Koffer mitgenommen hätten. Hatten wir natürlich nicht. Also fuhr Myriam „ganz entspannt“ ohne ihr Gepäck nach Koblenz, musste dort aber auf den nächsten Zug warten, aus dem ihr Johannes dann ihren Koffer raus reichte. Zum Glück hat das so gut geklappt.

Das war jetzt einfach mal aus dem Nähkästchen geplaudert. Danke fürs Lesen.

Regionaltagung Altenberg

Erstmals seit über 20 Jahren werden wir uns dieses Jahr wieder zu einer Regionaltagung in Altenberg bei Köln zusammen finden. Und wir würden uns freuen, dich dort begrüßen zu können.

Thematischer Inhalt der Tagung ist das Gesellschaftsproblem Alkohol. Alkoholismus zählt zu den größten gesellschaftlichen Problemen in Deutschland. Jeder Deutsche konsumiert pro Jahr mehr als 10 Liter reinen Alkohol. Während bei den Erwachsenen der Trend vom Bier zum Wein geht, waren bei Jugendlichen zuletzt Mixgetränke aus Spirituosen und Limonade (Alcopops) der Renner. Wir haben eine Referentin der Caritas eingeladen.

Das Highlight der Tagung wird der bunte Abend am Samstag werden zum Thema „Fruchtig“. Denn hier warten schon verschiedene Aufgaben auf euch, die eurer Kreativität und euren Geschmacksnerven keine Grenzen setzen werden.

Wenn du Fragen hast, wende dich vertrauensvoll an Carsten Bieg oder Daniel Johannes.

Anmelden kannst du dich bis zum 31. Juli 2008.

Carsten Bieg, Reinsbach 5, 42499 Hückeswagen, Tel.: 02192/82572, email: C_Bieg@web.de

Daniel Johannes, Fritz-Reuter-Str. 23, 29664 Walsrode, Tel.: 0561/4812364, email: daniel.joh@web.de

Strahlung

Viel Sonne, aber auch die Radioaktivität sorgten für eine interessante und entspannte Marienburg-Tagung

Von Thomas Teschner

Radioaktivität – Gefahr und Nutzen für die Menschheit – war unser Thema vom 20. - 22. Juni 2008 auf der Marienburg an der Mosel. Zu diesem Thema hörten wir uns einen sehr interessanten Vortrag von Dr. Martin Gumbiowski an, der damit begann, dass die chemischen und physikalischen Kenntnisse aller Zuhörer mal wieder auf ein Mindestmaß angehoben wurden. Dies war (zumindest bei mir) auch sehr nötig, denn der zweite Teil des Vortrages, der sich mit Themen wie gesundheitliche Folgen, der Endlagerung und der Energiegewinnung aus radioaktivem Material beschäftigte, baute auf diesen Grundlagen auf.

Insgesamt war die Thematik genauso anspruchsvoll wie interessant und zum Ausgleich für die Mühen des aufmerksamen Zuhörens gönnten wir uns auch eine gute Portion Entspannung. Wie jedes Jahr gab es zu diesem Zweck einen gemütlichen Grillabend, der traditionell in der Nachtwanderung zu einem nahegelegenen Aussichtsturm (welcher allerdings schon seit mehreren Jahren nicht mehr zu betreten ist) ausklingt.

Wie jedes Jahr war es auch dieses Mal eine wunderschöne Tagung auf der Marienburg bei strahlendem Sonnenschein, einer guten Mischung aus Thematik und Freizeit und mit vielen netten Leuten.

Im Garten des Ermlandhauses

Von Hanna Teschner

Das letzte Vorstandstreffen hatte eigentlich bei Thorsten in Bergkamen stattfinden sollen. Bei der Jugendbegegnung hat Thorstens Gemeinde die GJE schon einmal zu Gesicht bekommen. Nachdem wir in der Kirche zwei Lieder zum Gottesdienst beigesteuert hatten, wurden wir von einer deutsch-polnischen Familie zu einem Umtrunk ins Pfarrheim eingeladen. Seitdem wird gemunkelt, dass die Gemeinde nahezu darauf wartet, die GJE wieder zu Gast zu haben. Aber das muss noch ein Weilchen warten. Denn das Vorstandstreffen wurde nach Münster ins Ermlandhaus verschoben.

Münster liegt näher an Osnabrück und damit am Katholikentag. Dort war die Visitation Ermland in einem Pavillon unter den Bistümern mit vertreten. Daniel wechselte zwischen dem Stand der Soldatenseelsorge und dem der Ermländer hin und her, und als Bundessprecher standen Markus und ich auch einen Tag lang bereit, um über das Ermland und die Ermlandfamilie ins Gespräch zu kommen.

Nicht nur wir nutzten die Nähe Münster - Osnabrück, sondern auch Norbert Block, der bei den Katharinen im Kloster wohnte, tagsüber zum Katholikentag fuhr und abends den Vorstand besuchte.

Zu Gast im Ermlandhaus bemerkt man nicht immer sofort, was zu dem Grundstück noch dazu gehört. Geht

man aber durch eine Türe rechts unterhalb des Hauses, dann gelangt man in einen schönen, großen Garten. Großer Garten, schönes Wetter, viele Ermländer im Ermlandhaus... wir beschlossen, kurzerhand am Samstagabend zum Grill einzuladen.

Maquitans, die im Ermlandhaus als Hausmeister wohnen, Dr. Schlegel, Norbert Block wurden eingeladen. Bei leckerem Salat von Frau Maquitans, Gegrilltem und vom Katholikentag übrig gebliebenen Gummibärchen saßen also der Vorstand samt geistlichem Beirat, der Vorsitzende des Ermländerrates, der Visitation und die „guten Geister des Ermlandhauses“ um zwei Tische im Garten. Es war eine schöne Gelegenheit, sich ein bisschen besser kennen zu lernen und ins Gespräch zu kommen. Jeder konnte etwas Neues erfahren: Dr. Schlegel lernte den Umgang mit einer Ketchupflasche, die man auf den Kopf stellen muss. Die Maquitans teilten sich ihren ersten Caipirinha und Norbert ließ sich von Markus' Handy begeistern. Wir Vorstände bekamen vieles über die Ermlandfamilie und auch über das Kloster erzählt. Wir haben uns gefreut, zu Gast im Ermlandhaus, auch ein bisschen Gastgeber spielen zu dürfen und hoffen, dass wir nicht das letzte Mal gemeinsam im Garten vom Ermlandhaus gegrillt haben.

Heiligkreuzsteinach 2008

Andere Länder, anderes Essen

Da wir uns auf der Pfingsttagung in Heiligkreuzsteinach mit dem Thema „Deutschland – Lateinamerika: Kulturunterschiede“ beschäftigten, wurde uns unter anderen interessanten Beiträgen von Katharina Kellmann, die dieses Mal die Aufgabe der Thematik auf sich genommen hat, auch einiges über die Unterschiede des Essens zwischen Deutschland und Lateinamerika verdeutlicht. Während die Menschen in Ländern wie Ecuador, um nicht zu verhungern, zwei Mal am Tag Reis essen, und dies oft auf der Straße und nicht in Gesellschaft der Familie, saßen wir zu den Mahlzeiten im gemütlichen Beisammensein z.B. vor einem Grill mit Fleisch und einem Buffet mit Kartoffelsalaten. Zum Frühstück gab es jeden Morgen leckere Brötchen mit Marmelade (die sich schon nach einer halben Stunde geleert hatte), Käse oder Wurst. Mittags aßen wir oft Salat und Brot und abends wurden immer köstliche Gerichte wie Spaghetti oder Chili con Carne gekocht.

Es war erschreckend, daran erinnert zu werden, wie gut wir es haben und dass es in anderen Ländern Menschen gibt, die versuchen, möglichst viel in sich „hineinzustopfen“, um nicht hungern zu müssen.

Helen Ludwig

Thematik

Dieses Jahr haben wir uns mit der Kultur und Gesellschaft in Lateinamerika und besonders in Ecuador beschäftigt. Unsere Referentin aus der GJE, Katharina Kellmann, die gleichzeitig Tagungsleiterin war (großes Lob für diesen Einsatz), hat die Thematik sehr abwechslungsreich gestaltet. Dank des schönen Wetters konnten wir auch viel

fahrungen aus ihrer Zeit in Ecuador dazu erzählt. Das hat die einzelnen Themen veranschaulicht und gut abgerundet.

Es gab auch ein Planspiel, bei dem wir in zwei Gruppen aufgeteilt wurden. Die beiden Gruppen sollten eine geschäftliche Beziehung aufbauen und sich zu Verhandlungen zu einem großen Projekt treffen. Die eine Gruppe gehörte einer Kultur an, die eher zurückhaltend ist, Berührungen und Gespräche über private Angelegenheiten als unhöflich empfindet, langsam spricht und sehr sachlich agiert. Diese Gruppe sollte in der gespielten Situation gerade in dem Land der anderen Gruppe nach einem langen Flug gelandet sein und nach ersten kurzen Absprachen in ihr Hotel wollen. Die ande-



Oben: Frauenpower in der GJE: Ein Marjellchen schöner als das andere.

Unten: Der neue Pool der GJE, ein Planschbecken! Wer weiß, wohin wir das noch mitnehmen werden?



auf der Terrasse arbeiten. Zuerst haben wir auf einem großen Stück Tapete Aspekte gesammelt, die uns persönlich interessieren. Das so entstandene Mindmap wurde dann im Tagungsraum aufgehängt und durfte die ganze Tagung über weiter ergänzt werden.

Am Anfang haben wir in Gruppen gearbeitet, was der Begriff „Kultur“ überhaupt bedeutet und was man darunter versteht. Dann durfte man sich einen der Themenkomplexe Tradition und Religion, Sprache, Geschichte, Geografie und Wirtschaft aussuchen, den man besonders interessant fand. In den so entstandenen Gruppen beschäftigte man sich mit Texten zu diesen Gebieten. Im Plenum wurden die Ergebnisse vorgestellt. Als Ergänzung hat Kadda oft noch etwas von ihren eigenen Er-



Trotz des Wassermangels im Pool dennoch nass geworden: Der Geistliche Beirat Thorsten Neudenberger (4 v. l.) mit einigen Pfingsttagungsteilnehmern auf der Dachterrasse des Tagungshauses in Heiligkreuzsteinach bei Heidelberg

Liturgie

Jeder Tag der Ermi-Tagung begann mit einer kurzen Morgenandacht, die von verschiedenen Teilnehmern vorbereitet worden war.

Es wurden sowohl neue als auch viele bereits bekannte Lieder gesungen und meist wurde zum Einstieg ein kurzer Text vorgelesen, über den man danach sprechen oder auch einfach nur in Ruhe nachdenken konnte.

Am Sonntag fand jedoch nicht nur eine Morgenandacht, sondern auch eine Messe mit Thorsten Neudenberger statt. Auch in dieser Messe wurden viele schöne Lieder gesungen.

Für mich als frischgetaufte Ermländerin waren diese Andachten etwas Neues und zugleich sehr schön, weil man so mit allen gemeinsam in den neuen Tag einsteigen konnte. Außerdem gefielen mir all die Lieder, obwohl sie für mich zuerst völlig neu waren.

Charlotte Klein

Freizeit

Neben der großartigen Thematik und der wie immer schönen Liturgie kam natürlich auch die Freizeit nicht zu kurz. Nur leider wurde uns ein Strich durch die Rechnung gemacht, als wir alle in der brüllenden Hitze ankamen.

Im letzten Jahr hatten wir leider nicht die Möglichkeit, unsere Pfingsttage in Heiligkreuzsteinach zu verbringen, das heißt, auch da hatten wir keinen Pool, der ja eigentlich schon zur Tradition geworden war. Und die Jahre davor sind die meisten von uns wegen schlechten Wetters auch nur mehr oder weniger freiwillig in den Pool geflogen. Aber dieses Jahr war es so heiß, dass die meisten sich wirklich auf den Pool und die damit verbundene schöne Erfrischung gefreut haben. Ja, aber das war wohl nichts. Der erste, der kurz davor war, hinein zu springen, wurde von grünem, dreckigem Wasser mit zwei dicken Kröten abgeschreckt. Von dem Moment an war uns klar, dass wir auch in diesem Jahr auf den Pool verzichten müssten. Aber wir ließen uns unsere gute Laune nicht nehmen. Am nächsten Morgen sind Domi, Florian und Jojo einkaufen gegangen und haben ein großes Planschbecken gekauft.

Also blieben wir trotz Biotop statt Pool nicht trocken und es gab ordentliche Wasserschlachten mit Wasserbomben-, eimern und -pistolen! Und natürlich wurden die Neuen auch von unserem „Wasserschlachten-König“ Markus getauft. Also war es für uns alle ein nasses Vergnügen!

Hanna-Lena Fork

Schnappschuss dieses Quartals



Ob die Kölner Regionaltagung hier schon mal für Karneval oder doch für Freckenhorst geübt hat? Dieses Häschen kam jedenfalls extra dafür aus dem weiten Hessen angehoppelt.



Heiligkreuzsteinach - Kulturunterschiede zwischen Lateinamerika und Deutschland

Warum heißt ein Kulturbeutel eigentlich „Kultur-Beutel“? Angenommen, jemand sagt „Ich gehe auf eine kulturelle Veranstaltung.“ In unseren Köpfen wird nicht unbedingt das Bild einer Versammlung von Menschen entstehen, die sich etwa gemeinsam waschen oder gegenseitig die Zähne putzen. Wir werden eher davon ausgehen, dass dieser jemand einen Vortrag, ein Konzert oder eine Theatervorstellung besucht. Spricht man aber vom Kulturbeutel, so ist klar, dass sich darin keine Theaterkarten oder die nötigen Accessoires zum Halten eines Vortrages befinden, sondern doch eher eine Zahnbürste und Duschgel.

Kultur – was ist das denn überhaupt? Was beinhaltet der Begriff alles für uns?

Auf unserer Pfingsttagung in Heiligkreuzsteinach gingen wir dem Thema auf die Spur, welche Unterschiede es ausmacht, in einem europäischen oder in einem südamerikanischen Land zu leben und wo diese Unterschiede herkommen. Zuerst klärten wir dazu für uns, was zu einer Kultur alles dazugehört. Eine Definition, die den Kulturbegriff sehr schön erklären konnte, besag-

te in etwa folgendes: „Kultur ist für eine bestimmte Gruppe von Menschen das, was für ein Individuum die Persönlichkeit ist.“ Was aber macht die Persönlichkeit aus? Die erlebte Geschichte, die äußeren Verhältnisse und die Umgebung, das Wissen und die Fähigkeiten, die man hat, die Art und Weise zu denken, zu sprechen, sich anderen Menschen gegenüber zu verhalten, sind nur einige der Dinge, die wir dazu sammeln.

„Freundlichkeit hat eine sehr hohe Priorität. Sie ist wichtiger als Fakten. So wird Dir jemand in einem Gespräch das erzählen, was er denkt, dass Du gerne hören möchtest, um nett zu Dir zu sein und Deine Gefühle nicht zu verletzen.“ „In Ecuador hat das Essen einen ganz anderen Stellenwert als bei uns. Essen dient alleine dem Sättigen und ist kein geselliges Ereignis, das groß ausgestaltet und zelebriert wird, wie es bei uns manchmal ist.“

Von den Gepflogenheiten anderer Länder und anderer Menschen zu hören, hält in gewisser Weise einen (Zerr)Spiegel vor. Oft konnten wir überlegen: „Wie ist es bei uns? Was ist unsere Kultur?“, als wir hörten, worauf weit weg von uns Wert gelegt wird.

Katharina Kellmann, eine GJelerin, die ein Jahr lang in Ecuador gelebt und in einem Frauenhaus mitgearbeitet hat, konnte uns anhand vieler Beispiele zeigen, erzählen und erarbeiten lassen, wie das Leben in diesem Land ist. Anhand eines Planspiels testeten wir auch selber aus, wie es sein kann, wenn Menschen zweier verschiedener Gesellschaften zweier verschiedener Länder aufeinander treffen, um zusammen zu arbeiten.

Die Erfahrung zeigte: Wichtig ist es, aufmerksam gegenüber dem anderen zu sein. Zu beobachten: wobei fühlt sich ein Fremder wohl, was geht hingegen an die Grenzen dessen, was er aus seiner Kultur gewohnt ist?

„Meint Ihr, dass sich eine Kultur ändern kann? – Macht euch einmal Gedanken über diese Frage, auch ich weiß keine genaue Antwort darauf.“ Sagte Katha zu Beginn der Tagung.

In Kleingruppen hatten wir uns am Anfang damit beschäftigt, was die Kultur ist. Und wir kamen darauf, den Facettenreichtum einer Kultur mit Hilfe des Kulturbeutels vorzustellen. In jedes der kleinen Fächer eines Beutels steckten wir einen Zettel, auf dem ei-

ner der Aspekte von Kultur stand. Nacheinander zogen wir die Zettel aus den Fächern und trugen die einzelnen Begriffe vor.

Im Rückblick denke ich aber, dass der Vergleich auch ein bisschen hinkt: Die Facetten der Kultur kann man nicht feinsäuberlich in Fächer stecken und voneinander abgrenzen, sondern sie greifen ineinander. „Man sagt eigentlich zu nur sehr wenigen Leuten ‚Du‘ – selbst seine Freunde siezt man.“ lernten wir. Das ist noch Relikt aus der Kolonialzeit, als das Spanische im Umgang mit den Kolonialherren eingeführt wurde. So beeinflusst die Art, miteinander zu kommunizieren, nicht nur die Politik oder das Klima die Wirtschaft, sondern auch die Geschichte, die Sprache. Das ist eines der Beispiele, an denen wir sehen konnten, wo die kulturellen Unterschiede liegen.

In meinem Kulturbeutel befindet sich ein kleiner Spiegel. Man sieht sich etwas verschwommen darin, aber die Umrisse sind doch recht deutlich. Kann man sagen, dass jeder einzelne – zumindest doch in Umrisen – die Kultur widerspiegelt, in der er lebt oder in der er aufgewachsen ist?

Der Umriss kann sich aber ändern, je nachdem, wie das Licht auf den Spiegel fällt. Kann sich eine Kultur ändern?

Hanna Teschner

Wörter im Gepäck

Von Hanna Teschner

Die Vorbereitungen für die Organisation der Sommerjugendbegegnung im Ermland laufen. Per Skype-Konferenz Olsztyn – Mainz konnte vieles abgesprochen werden: die Herbergen, in denen wir sein werden, wann wir wo essen, die Ausflüge, die wir machen werden, die Züge, die wir nehmen. Aber auch jeder einzelne Teilnehmer kann sich vorbereiten.

Um sich nicht wie in „Lost in Translation“ zu fühlen, kann man sich im Vorhinein schon einige Dinge merken:

Schon auf der Ostertagung haben wir gelernt, dass Symbole und Zeichen mitunter auch für Verwirrung sorgen können. Für alle, die es sich nicht merken konnten, hier nun noch einmal: wer auf die

Toilette muss, wird in Polen auf den Türen einem Kreis und einem Dreieck gegenüber stehen. Welche Tür ist zu wählen? Eine einfache Veranschaulichung hilft: Frauen haben Rundungen, Männer sind eher kantig.

Es gibt Worte, die sehr oft zu hören sein werden, und die man sich schnell merken kann: „tak“ für ja, „nie“ (das ‚e‘ hinter dem ‚i‘ wird mitgesprochen) für nein.

Das „y“ in polnischen Worten ist für den Deutschen etwas schwierig zu erklären. Es ergibt einen kurzen Laut, der, alleine ausgesprochen, wie ein Laut klingt, den man macht, wenn man sich über irgendetwas sehr wundert. Der Klang ist so, als wenn man versuchen würde „ü,ö und e“ gleichzeitig auszusprechen und das sehr, sehr kurz und unbetont.

Eben dieses ‚y‘ kommt vor zum Beispiel in dem Wort „idziemy“ (idscheme): gehen wir oder wir gehen.

Hört man im Polnischen „no“, dann könnte man sich denken „Endlich etwas, was mir bekannt vorkommt!“ Aber Achtung! „No“ heißt keineswegs „nein“, sondern das Gegenteil: es ist eine lockere Form, ja zu sagen. Ungefähr so, als würden wir im Deutschen „jo“ sagen.

Das polnische Wort „ja“ hingegen heißt „ich“. „Du und ich“ heißt „Ty i ja.“ (da ist es wieder, das „y!“) Zu dem Thema habe ich einmal ein kurzes, klärendes Gespräch belauschen dürfen: Michael Thimm: „Monika, ‚no‘ heißt ‚ja‘, oder?“ Monika Kamińska: „No!“

Gerade im Sommer ist es wichtig, genug zu trinken. Dass „piwo“ Bier heißt, ist schnell gemerkt – eins der wenigen polnischen Worte, das wirklich viele Deutsche kennen. Aber um sich zudem noch Wasser kaufen zu können, ist es hilfreich, sich folgendes zu merken:

Wasser (woda) gibt es mit Gas – also Kohlensäure – und ohne: „woda gazowana“ (gasowana) und „woda niegazowana“ (niegasowana – nicht mit Gas). Das Wasser zum Trinken sollte man sich auch wirklich lieber kaufen als aus dem Wasserhahn abzufüllen.

Höflichkeit kommt immer und überall gut an. Wer sich auf Polnisch bedanken möchte, muss vorher ein bisschen üben, denn das Wort, mit dem man sich bedankt, birgt Besonderheiten der polnischen Sprache. Allgemein gibt es Behauptungen, jeder polnische Satz klänge wie ein einziges, langes „sch“. In der Tat werden sch- und s-Laute nicht selten benutzt, aber es gibt Unterschiede zwischen ihnen. „sz“ wie in Olsztyn (y!) zum Beispiel wird wie das deutsche „sch“ gesprochen. So genannte „weiche sch-Laute“ werden gesprochen wie das ‚J‘ bei „Journal“ oder das zweite ‚g‘ von „Garage“. So etwas haben wir auch in „dziękuję“ – danke, oder eigentlich „ich danke“. Das „zi“ wird gesprochen wie ein Journal-J mit einem ‚i‘ dahinter: „dschi“. Und damit kommen wir zur zweiten Besonderheit: einem Nasallaut. Das ‚e‘ mit dem Häkchen dran sollte versucht werden, durch die Nase auszusprechen. Der Einfachheit halber kann man aber sagen, dass „dziękuję“ als „dschienkuje“ gesprochen werden kann.

So, nun zur Wiederholung noch mal der gesamte neue Wortschatz, folgende Wörter sind nun „im Gepäck“: tak, nie, idziemy, no, ty i ja, piwo, woda gazowana, woda niegazowana und dziękuję. Weitere Wörter gibt’s dann natürlich vor Ort!

Wer losreist, sollte beim Packen nicht vergessen, Mückenspray und Sonnencreme einzupacken, denn: viele Seen heißt viele Mücken... und viel Sonne wird es auf jeden Fall geben!

Ja, ich möchte Mitglied werden im „Verein zur Förderung der Gemeinschaft Junges Ermland e.V.“

Vorname: _____ Name: _____

Straße: _____ PLZ / Ort: _____

Telefon: _____ E-Mail: _____

Bitte rufen Sie den folgenden Betrag von meinem Konto ab:

Empfohlener Jahres-Beitrag für Verdiener: 60 €

_____ € Jahresbeitrag (Mindestbeitrag: 12 € (deutsche Mitglieder); 5 € (polnische Mitglieder))

Kontonummer: _____ BLZ: _____

Bank: _____

Kontoinhaber: _____

Bitte schicken Sie mir eine Jahresrechnung.

Die Mitgliedschaft verlängert sich automatisch um ein weiteres Jahr, wenn sie nicht jeweils bis zum 1. Dezember eines jeden Jahres gekündigt wird. Eine Zuwendungsbestätigung kann auf Wunsch ausgestellt werden.

Ort, Datum

Unterschrift

Mitgliedsantrag bitte senden an: GJE-Arbeitsstelle, Ermlandweg 22, 48159 Münster, Fax: 0 251 / 26 05 17

Fortsetzung von Seite VI

Viele von ihnen erlebten ein zweifaches Drama. Durch ihre aktive Teilnahme – sogar während der Zeit des Nationalsozialismus – am Aufbau einer polnischen Bewegung haben sie sich ein Idealbild vom zukünftigen Polen geschaffen. Polen nach 1945 war aber von diesen Idealen weit entfernt.

Die Polen [insbesondere die nach dem Zweiten Weltkrieg zugezogenen Neusiedler] verbanden das Ermland immer mit polnischen Traditionen, obwohl vor 1945 über 75 % der Bevölkerung deutscher Abstammung war, die ihre Identität an der deutschen Kultur und den deutschen Traditionen festmachten.

Groß Purden ist am Ende des 14. Jahrhunderts gegründet worden und gehörte zum Bistum Ermland, das ein autonomer Teil des Ordensstaates war. Später (ab 1466) gehörte es zur polnischen Krone und dann (ab 1772) zum preußischen Staat, und ab 1945 wieder zu Polen.

Im Jahre 1907 betrug die Einwohnerzahl von Groß Purden 908 Personen, 1931 855 und 1939 820. Bei der Volksabstimmung im Jahre 1920 haben 389 für den Verbleib in Ostpreußen und 192 Personen für den Anschluss an Polen gestimmt. Zu Beginn der 30er Jahre gehörten dem Polenbund in Deutschland 37 Einwohner des Dorfes an, 13 Kinder nahmen am Unterricht in der polnischen Minderheitenschule (bis 1939) teil und 124 Kinder gingen zur deutschen Regelschule.

Ein großer Teil der Einheimischen ist nach 1945 in Purden geblieben. Die Neusiedler kamen aus Masowien, dem Wilnaer Gebiet, aus der Ukraine und aus den südöstlichen Gebieten Polens – „freiwillig oder unter Zwang. So war also Ermland zu einem Land nicht nur von Heimgesuchten und Vertriebenen, sondern durch die Verhängnisse der Geschichte auch von ‚Zugewanderten‘ (*przypędzeni*) geworden“ (S. 16). Im Jahre 2005 zählte Purden 1140 Einwohner. Außer der Verwaltungsstelle der Gemeinde (Gmina) gibt es hier einen Kindergarten, eine Volksschule, eine Realschule, eine Bibliothek, ein Gesundheitszentrum und eine Sozialstation, eine Polizeistelle und die Freiwillige Feuerwehr.

Andrzej Sakson und Robert Traba beschäftigen sich in einem grundlegenden Beitrag (S. 16-30) mit dem universellen Charakter und der Spezifik von Erzählungen über eine polnisch-deutsche Grenzregion. Der Begriff ist hier nicht in rein geografischem Sinne zu verstehen, sondern als ein Gebiet, in dem sich Einflüsse gegenseitiger Durchdringung von Kulturerscheinungen zweier benachbarter Nationen unter gleichberechtigten oder übergeordneten Bedingungen ereignen, ohne dass die Verbindungen mit dem eigenen nationalen Gebiet aufgehoben werden. Die Grenzregion ist auch dadurch gekennzeichnet, dass charakteristische Werte der einen Gruppe von der anderen Gruppe übernommen werden, was einem natürlichen und objektiven soziologischen Prozess entspricht.

Diese über mehrere Jahrhunderte andauernde Wirklichkeit hat sich nach dem Zweiten Weltkrieg im Ermland und somit auch in Purden wesentlich verändert. Die „wilde“ Besiedlung, der Durchzug von räubernden Banden und die instabilen Verwaltungsstrukturen entsprachen nicht den Erwartun-

gen der Bewohner des Ermlands über ein neues Polen. In den ersten Nachkriegsjahren entstand ein ethnisches, nationales und kulturelles Mosaik, das man in der soziologischen Literatur als einen „Zusammenprall der Kulturen“ bezeichnet. Danuta Wasilewska hat auf der Grundlage der in den Jahren 1948-1949 durchgeführten Untersuchungen für Purden zwei extreme Gruppen in Bezug auf das Gefühl der nationalen Zugehörigkeit herausgefunden, nämlich die propolnische, zu der die „harten Polen“ zu zählen sind, die bis zum Schluss Mitglieder des Polenbundes in Deutschland geblieben sind, und die prodeutsche Gruppe, für die Deutschland ihr Vaterland geblieben ist. Zwischen diesen beiden Extremen gab es eine mittlere Gruppe, deren emotionale Bindung zum Deutschtum eher differenziert gewesen ist. Wenn man den Begriff „Deutscher“ und „Pole“, bezogen auf den einzelnen Bewohner, analysiert und näher betrachtet, werden vier Elemente sichtbar: der nationale, der sprachliche, der ideologische und der juristische Aspekt. Der territoriale Aspekt beschreibt das Gefühl der Bindung der gegebenen ethnischen Gruppe an die Region, der sprachliche die Erhaltung des traditionellen Gebrauchs der nationalen Sprache, der ideologische die kulturelle Verbindung zur entsprechenden nationalen Gruppe und die Verantwortung dafür und schließlich der rechtliche Aspekt, d. h. die formale Bindung, die sich durch den Besitz der Staatsangehörigkeit des jeweiligen Landes und in der Loyalität zu diesem Staat ausdrückt.

Die Bezeichnungen „Deutscher“ oder „Pole“ unterliegen einer gewissen Abstufung. Hier gibt es verschiedene „Sorten“ von Polen und Deutschen. Man sprach von den „richtigen Polen“ aus Zentralpolen, von den „größeren Polen“ – Mitglieder des Polenbundes in Deutschland –, aber auch von den „besseren“ oder „reinen“ Deutschen und schließlich von den „richtigen“ Deutschen, aus dem „Reich“. Unmittelbar nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges konnten die ermländischen Familien in vier Gruppen aufgeteilt werden:

Familien und Personen, die eine kulturelle und potentielle ermländische Identität deklariert haben,

Familien und Personen, die vor dem Zweiten Weltkrieg mit der polnischen Bewegung zusammengearbeitet und bewusst ihre überregionale Verbindung als polnische Identität verbalisiert haben, indifferente Familien, ohne Reflexionen,

Familien mit deutscher kultureller Identität, zu denen sowohl Personen ethnisch deutscher Abstammung als auch germanisierte Ermländer gehörten“ (S. 25).

Für die polnischen Nachkriegshistoriker und Ermländer, die eng mit der Polenbewegung zusammengearbeiteten, bewohnten das südliche Ermland dagegen nur Personen ethnisch polnischer Abstammung.

Bis Mitte der 70er Jahre dominierten die ehemaligen Bewohner Purdens das Dorfgeschehen, unabhängig von ihrer ethnischen Zugehörigkeit. Die Neusiedler haben sich ihren Lebensmustern und dem Verhalten angepasst. Diese Situation hat sich später sehr stark verändert, als in Groß Purden und anderen Orten des südlichen Ermlands, wo die ehemaligen Einwohner dominierten, das „Ausreisefieber“ nach Deutschland die Familien erfass-

te. Sie standen vor einem Dilemma: Umsiedeln (*Ausfahrt*) oder bleiben? Viele erreichte auch die Nachricht aus dem Westen, dass dies wohl die letzte Möglichkeit einer Umsiedlung sein werde. In den Jahren 1975 bis 1980 haben 274 Personen Groß Purden verlassen. Die Beweggründe, die Heimat zu verlassen, waren unterschiedlich. „Ich möchte nicht in einem armen Land leben. Wenn ich deutscher Abstammung bin, möchte ich unter Deutschen leben. Das kommunistische Polen bietet mir keine Perspektiven und meine ganze Familie ist schon jenseits der Oder.“ Es waren also ökonomische, nationale, ideologische und familiäre Gründe, die den Entschluss zur Umsiedlung bestimmten. Für die *Ausfahrt* haben sich auch Familien der „harten“ Polen entschlossen. Einige Purdener, die im Land verblieben sind, gehören heute der Deutschen Minderheit an, und so hat die Geschichte einen Bogen geschlagen. In der Zwischenkriegszeit gehörten die „harten“ Polen den polnischen Minderheiten-Vereinen an, und nach Erlangung der Souveränität durch Polen im Jahre 1989, sind die „Deutschen Mitglieder in den Vereinen Deutscher Minderheit geworden.“

Von dem individuellen Gedächtnis ist das kollektive Gedächtnis zu unterscheiden, das für die kollektive Identität, insbesondere im nationalen Sinne, von Bedeutung ist. Ein wesentliches Element des kollektiven Gedächtnisses ist die Empfindung der gemeinsamen Vergangenheit sowie das Bewusstsein des gemeinsamen Daseins in der Gegenwart. Hinzu kommen das gemeinsame Schicksal und die Berufung auf gemeinsame Vorfahren. Außerdem sind Symbole, die eine eigene Sprache haben, als festes Bindeglied anzusehen. Man muss dazu allerdings anmerken, dass die Einflüsse auf die Identität und nationale Haltung einen wechselnden Charakter zeigen, der insbesondere von den inneren Verhältnissen im Lande und von den äußeren Tendenzen und kulturellen Strömungen abhängig ist. Wir nähern uns hier dem sog. schwebendem Volkstum.

Was bleibt zurück, wenn infolge „stürmischer historischer Ereignisse, Kriege und erzwungener Migration“ gesellschaftliche, nationale und ethnische Gruppen verschwinden?

Dieser Prozess wird häufig durch Verwischen von Spuren ehemaliger Feinde, insbesondere durch Vernichtung symbolischer Zeichen – z. B. Abriss des Abstimmungsdenkmals in Groß Purden –, die die ehemaligen Bewohner zurückgelassen haben, begleitet. „Das kollektive Gedächtnis verschwindet aus dem öffentlichen Raum.“ Es wird ersetzt durch das Sieger-Gedächtnis und verschwindet schließlich ganz.

Purden hat Glück gehabt, weil durch die Umfragen in den Jahren 1948-1949 das individuelle und das kollektive Gedächtnis dokumentiert und archiviert wurde. In der Dokumentation kommt leider die Zeit nach 1933 kaum vor, weil sie wegen der von der örtlichen NSDAP von Jahr zu Jahr intensivierten Verdächtigungen, des Misstrauens und der Überwachungsmethoden fast gar nicht im historischen Gedächtnis der Einwohner „gespeichert“ wurde. Vielleicht waren es auch die späteren traumatischen Ereignisse - Flucht und Vertreibung –, die dem kollektiven Gedächtnis keinen Raum gelassen hatten.

Die Erzählungen aus der Dorfgeschichte von Groß Purden sind in dem

Fortsetzung von Seite VI (Randspalte)

Der Verein muss die inhaltliche Diskussion um die Perspektiven seiner künftigen Arbeit konsequent weiterführen. Auf einer für 2009 geplanten internationalen Arbeitstagung über die Religionsgeschichte des Preußenlandes in der Frühen Neuzeit (16.-18. Jahrhundert) sollen neben ausgewählten Forschungsberichten vor allem neuere Arbeiten jüngerer Forscher zu Einzelthemen der multikonfessionell geprägten Kultur- und Alltagsgeschichte Altpreußens vorgestellt sowie Methoden und Theorien einer modernen, offenen, d. h. konfessionsübergreifenden Religionsgeschichte (vgl. Bömelburg, ZGAE 52, 2007, S. 23) erörtert werden.

Wenn wir davon ausgehen, dass die historisch fundierte Selbstvergewisserung der Ermländergemeinschaft (Glauert, ZGAE 52, 2007, S. 92) eine Vereinsaufgabe für eine überschaubare Zukunft bleibt, sollten wir aber darauf bedacht sein, dass der HVE sich auch noch mehr zu einem institutionellen Raum für den gleichberechtigten Austausch von unterschiedlichen Erinnerungskulturen entwickelt.

Wir laden ein: Diskutieren Sie weiter mit uns über die Zukunftsperspektiven des Vereins.

Für den Vorstand: Hans-Jürgen Karp

von Filip Pazderski bearbeiteten umfangreichen Kapitel (S. 33-118) zusammengestellt. Der Ort war sowohl in kultureller (deutsch-polnischer) als auch in konfessioneller (katholisch-evangelischer) Hinsicht eine Grenzregion. Die Stichworte zur Dorfgeschichte umfassen: Anfänge des Dorfes, Separation, deutsch-französischer Krieg, Kulturkampf, Erster Weltkrieg, Abstimmung 1920, nationale polnische Bewegung, Migration nach 1918, die Zeit vor 1933 und nach der „Machtergreifung“, Kampf gegen das Polentum, Zweiter Weltkrieg, die Front (sehr umfangreich), Umbruch 1945-1946, neue Verwaltung – neue Wirklichkeit, Neusiedler und Alltagsleben (sehr umfangreich mit zahlreichen Anmerkungen zu den Umsiedlungen in die Bundesrepublik Deutschland), die vierte Migrationswelle – sozialistische Modernisierung (Errichtung der Staatsgüter, Umsiedlungen), Polen nach 1989, Solidarność und Kriegszustand.

Hier einige gekürzte Berichte zur Situation rund um das Kriegsgeschehen 1945:

„Hinter der Front lagen tote Kühe und Ferkel auf der Straße. Es gab von den Russen den Befehl, die Dörfer für eine gewisse Zeit zu verlassen, damit unser Hab und Gut leichter geraubt werden konnte. [...] Purden sollte auch ausgesiedelt werden. Es sollten nur die Bewohner im Dorf verbleiben, die für die Versorgung des Viehs gebraucht wurden. Da gab es einen Litauer, der Menschlichkeit zeigte, und die Menschen durften bleiben“ (S. 61) [Befragung einer Ermländerin aus dem Jahre 1948].

„Auch Frauen haben sich an den Plünderungen beteiligt. Einmal kam eine Bande von 16 Personen, darunter drei Jungen von 14 Jahren. Sie sagten, dass sie russische Kommandeure sind und das Vieh für den Abtransport nach Russland abholen wollen. Wenn einer krank war, holten sie ihn aus dem Bett, sie nahmen alles, Ober-

Fortsetzung auf Seite VIII

Fortsetzung von Seite VII

betten wurden aufgerissen, sie nahmen die roten Inletts mit. Am 1. Mai machten sie Schleifen daraus und haben das ganze Dorf geschmückt. Noch im gleichen Jahr kamen sie in Zivil zum Plündern, einer war in Uniform. Der Polizist, der im Dorf war, hat sich versteckt und holte später Hilfe, aber auch diese Polizisten haben sich versteckt. Erst nach der Plünderung kamen sie wieder. Wenn man vom Ende des Krieges spricht, wird erwähnt, dass die ersten Gruppen den Menschen kein Leid zugefügt haben, die Soldaten nahmen Quartier in der Mühle. Die Russen gaben Speck und zu essen. 14 Tage lang gingen Patrouillen durch das Dorf, die Einen waren gut, die Anderen nicht. [...] Die Russen fragten die Einwohner: ‚Seid ihr Polen oder Deutsche‘. Wenn sie sagten, sie seien Polen, verlangten sie als Beweis das Beten des Rosenkranzes“ (S. 61 f.). [Ein Ermländer und seine Frau aus Purden, Befragung von 1948].

„Ich erinnere mich, wir wollten flüchten, aber von Ortelsburg Richtung Allenstein verlief im Januar 1945 die Front und wir hatten kein Fahrzeug, und nichts. Ein Teil der Einwohner wurde vom Militär mitgenommen, wir blieben aber hier. Es gab Schneeverwehungen, wir konnten daher von hier nicht weg. Wir flohen auf den Abbau. Als die Front kam, war das Ganze nicht lustig, Angstmachen, sogar töten, wenn jemand aufgefallen ist. ‚Wie haben die Russen sie und ihre Familie gesehen? Als Polen oder als Deutsche?‘ Als Polen. Man durfte nicht sagen, dass man Deutscher ist. Hier war einer, vom anderen Ende des Dorfes. Es kam der Russe und fragte: ‚Wer bist du?‘. Ich bin Deutscher, aber – meine Vorfahren haben den ermländischen Dialekt benutzt – und sagte: ich bin Deutscher, aber [spreche] polnisch. ‚Ach, du bist ein Deutscher, du Verfluchter.‘ Er befahl ihm, aus dem Haus zu gehen, Richtung Feld und hat ihn von hinten erschossen“ (S. 64) [Ein in Purden im Jahre 1931 geborener Ermländer, Befragung von 2005].

„Hier im Dorf gab es nach dem Kriege zwei Pferde, drei Kühe vielleicht, mehr war es nicht. Alles haben die Russen mitgenommen und über Litauen nach Russland gebracht. Hier waren irgendwelche Litauer, sie sammelten alles und trieben die Kühe. Als sie sich hier niederließen, wurde es russisch. Alle Kühe aus dem Dorf trieb man zusammen und die Frauen aus dem Dorf mussten melken gehen und Butter machen, das ging an die Front, weil die Front über eine längere Zeit in der Nähe von Heilsberg verlief. Man hat Lebensmittel dorthin gebracht“ (S.72). [Ein ermländisches Ehepaar aus Purden im Alter von 81 und 73 Jahren, in Purden seit der Geburt wohnhaft, Befragung von 2005].

„Ich erinnere mich, als die Russen kamen. Sie sagten, dass hier jetzt die Front verlaufen wird, und sagten, dass wir weiter gehen sollen, hinter das Dorf zu einem Bauern. Als sie zu diesem Bauern kamen, haben sie ihn erschossen, weil dort eine Ukrainerin arbeitete, die sich wohl beschwert hat. Und bei uns war einer aus Polen zur Arbeit, der uns beschützt hat. Sie haben ihn genauso wie meinen Vater nach Russland genommen, wo er umgekommen ist. Seine Eltern haben das erst nach Jahren erfahren, dass er

umgekommen ist. Ich erinnere mich: es gab gute Russen, die uns zu essen gaben, es waren aber auch solche, die gemordet haben. Dann kam der Mai 1945, es gab eine Versammlung für alle Einwohner, und meine Mutter kam von dieser Versammlung und sagte: Sie haben uns verkauft, weil die Grenzen [der Grenzvertrag] schon unterzeichnet sind, und die Deutschen wollen uns nicht haben, und wir müssen hier bleiben. Ich ging dann in die Schule (1946), wo es nur ganz wenige Zugezogene gab, sie mussten lernen, so wie wir gesprochen haben“ (S. 75). [Eine hiesige Ermländerin, Befragung von 2005].

Unter dem Stichwort *Neue Verwaltung – neue Wirklichkeit* wird das Alltagsleben nach der Übernahme der Region durch die polnische Verwaltung geschildert. „Die Kirche hatte vor

fahren ließen, es waren Familiezusammenführungen. Sie hat sich, wie auch andere, gemeldet und konnte aber nicht rausfahren, weil sie keine polnische Staatsangehörigkeit hatte. Sie hatte keinen Ausweis. So musste diese Frau – sie hatte drei oder vier Kinder – hier bleiben. Diejenigen, die die Staatsbürgerschaft angenommen hatten, durften fahren. [...] Später aber hat man ihr einen Ausweis ausgefertigt, und sie durfte fahren, sonst hätte sie hier bleiben müssen. [...] Als diese Zeit da war und wir die Ausreise bekommen sollten, haben wir uns versteckt. Hier war so ein kleiner Berg, Sträucher, jetzt herrscht hier aber Ordnung, wo wir hingelaufen sind. Sie kamen und haben für diese Ausweise geworben und sagten, dass wir die vorläufige Staatsbürgerschaft annehmen sollten“ (S. 86). [Ein ermländi-

Vergnügen und Nationalsozialismus), über Kirche und Glaube (Kultorte Heiligelinde und Dietrichswalde, Nationalität und Religion, Volksglaube und Legenden), über gesellschaftliche Organisationen (Polenbund in Deutschland, Genossenschaftswesen) sowie über Bildung und Erziehung (mit Aussagen zum Verhältnis von Nationalität und Muttersprache).

Im Abschnitt *Nationalität und Religion* wird von den Einwohnern u. a. berichtet: „Als hier noch der Kaiser war, wusste keiner etwas von deutschen Gottesdiensten. Nach dem damaligen Krieg war an einem Sonntag deutscher und an drei Sonntagen polnischer [Gottesdienst]. Später dann das Hochamt in polnisch und morgens auf deutsch. Schließlich hat man die polnischen Gottesdienste ganz verboten, weil die Gutsbesitzer protestiert haben, ich habe meine Unterschrift dafür gegeben, dass die Gottesdienste wie früher sein sollten. Das habe ich aber nicht mehr erlebt, erst als alles zu Ende war“ (S. 212). [Befragung von 1948].

„Die Predigten hatten einen anti-staatlichen Charakter. Der Prediger nannte einige Beispiele, in denen die Menschen wegen der Abwendung von Gott sehr hart bestraft wurden, insbesondere für die Abwendung von der Mutter Gottes, und dann zeichnete er eine schreckliche Zukunft für Polen auf, wenn der Marienkult unterbleibt. Er stellte fest, dass die jetzigen Zeiten eine Fortsetzung sind, was schon gewesen ist, der damalige Kampf gegen Gott. Er verurteilte die Polen, die ihre Landsleute an die Gestapo verraten haben und stellt sie als die größten Feinde Polens hin. Er behauptete, dass er die Deutschen nicht bedauert, weil sie Feinde sind, die Polen aber. In den Konzentrationslagern bildeten die Polen die Mehrheit, sie wurden von ihren Landsleuten an die Deutschen ausgeliefert. Er hat sich niemals über die Deutschen aufgeregt, sondern nur über das böse System, was er unterstrichen hat, über die Verfolgung der Polen durch die Polen. Er warnte davor, dass gegenwärtig der Kampf um die Kinderseelen und um die polnische Jugend beginnt. Den Gläubigen droht eine große Gefahr, der Angriff auf die Religion“ (S. 212 f.) [Befragung von 1948].

Der Anhang enthält unter der Überschrift *Lesen in der Landschaft. Raum – Zeit – Menschen* eine Reihe farbiger Abbildungen (S. 231-241) und ein Verzeichnis ausgewählter Literatur (S. 254 f.). Besonders hervorzuheben sind beigefügte CD mit einer Reportage von einem Fest in Purda am 5. August 2006 und vor allem das von Marek Bernolak bearbeitete deutsch-ermländisch-polnische Wörterbuch, das bestimmte Grundbegriffe erläutert und auch Lesern der jüngeren Generation ein fundiertes Studium dieses wertvollen Buches ermöglicht.

Man darf gespannt sein, was uns die Historiker und die Soziologen in den weiteren Bänden vorlegen werden.

Przeszłość zapamiętana – Narracje z pogranicza. Materiały pomocnicze do analizy polsko-niemieckich stosunków narodowościowych na przykładzie warmińskiej wsi Purda Wielka. [Erinnerte Vergangenheit. Erzählungen aus einer Grenzregion. Hilfsmaterialien zur Analyse der deutsch-polnischen Nationalitätenverhältnisse am Beispiel des ermländischen Dorfes Groß Purden]. Hrsg. von Robert Traba und Andrzej Sakson. Olsztyn: Verlag Borussia 2007, 256 S.

Aufruf an die ehemaligen Bewohner von Groß Purden und Umgebung

In der hier vorgestellten Veröffentlichungsreihe wird die Geschichte des Dorfes Purden hauptsächlich von Zeugen der Geschichte und von Wissenschaftlern erzählt. Eine wichtige Ergänzung der Erzählungen bildet die Ikonographie.

Es ist uns gelungen, über 1.000 Fotos selbst zu machen und von den heutigen Bewohnern zu sammeln. Immer noch fehlen uns aber Aufnahmen aus der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg und unmittelbar danach. Wir wenden uns daher an die ehemaligen Bewohner des Dorfes Purden und Umgebung, die heute in Deutschland leben, und bitten sie, uns ihre Fotosammlungen zur Verfügung zu stellen und an folgende Anschrift zu senden: Elzbieta und

Robert Traba, Majakowskiring 47, 13156 Berlin.

Nach der Einscannung werden die Fotos den Eigentümern zurück gesandt.

Die Veröffentlichung der Bilder in den folgenden fünf Bänden über die Geschichte von Purda wird einen wichtigen Bestandteil der Erzählungen über die Vergangenheit des Dorfes bilden.

Alle Interessierten, die Anfang Juli das Ermland besuchen werden, möchten wir schon jetzt auf die Vorstellung des zweiten Bandes Purda Wielka 1900-2006: Portret wsi/Groß Purden 1900-2006. Porträt eines Dorfes aufmerksam machen. Die Veranstaltung Porträt eines Dorfes findet am 4. Juli 2008 um 16 Uhr in Purden statt.

dem Kriege 103 Hektar Land und dazu noch Waldflächen. Alles haben sie konfisziert. Diese Erniedrigung musste Pfarrer Czezka [*1885 in Gronitten/ Kreis Allenstein, †1955 in Purden] hinnehmen. Man hat ihm die ganzen Ländereien genommen, und er erhielt später immer noch Mahnungen, dass er bestimmte Kontingente und Pflichtabgaben abzuliefern hat. Er musste da irgendwo Erklärungen abgeben. Er hat wohl diese Erniedrigungen überlebt“ (S. 84). [Ein Mann, geb. 1956, in Purden seit den 90er Jahren, Befragung von 2005].

„Der Mann war schon in Deutschland und arbeitete als Lehrer. Er schrieb ihr [seiner Frau], dass sie auf keinen Fall die polnische Staatsbürgerschaft annehmen soll. Sie, und wie auch die anderen alle, hatten Angst, die vorläufige Staatsbürgerschaft anzunehmen, sie unterschrieben nicht. Es verging ein Jahr, ich weiß nicht mehr wann es war, dass sie die ersten

sches Ehepaar im Alter von 81 und 73 Jahren, in Purden von Geburt an wohnhaft, Befragung von 2005].

In einem weiteren Abschnitt unter dem Titel „Wir“ und die „Anderen“ (My i oni), bearbeitet von Łukasz Rogowski, wird über die Beziehungen zwischen den einzelnen Gruppen in Purden unter verschiedenen Aspekten berichtet. Es kommen die ethnisch-nationalen, gesellschaftlichen, politischen und die generationsrelevanten Gesichtspunkte zur Sprache (S. 119 - 157).

Mit dem von Dagmara Margiela-Korczevska bearbeiteten Kapitel über Alltagsgeschichte (S.158-230) wird der Band abgeschlossen. Hier wird im einzelnen berichtet über: das Alltagsleben (Familie, Frauen, Brauchtum, ökonomische Lage, Nationalsozialismus, nationale Trennungen), die Arbeit (Beamte, Bauern, Arbeiter, Armut, Arbeitslosigkeit und Nationalsozialismus), den Lebensstil (Modernität,

Glaubenskundgebung am Grab Bischof Kallers Unruhe vor dem Sturm

Von Martin Grote



In der Sakristei der Kollegskirche v.l.: Cooperator Arnold Margenfeld, Martin Grote, Visitator Msgr. Dr. Lothar Schlegel und der Breslauer KR Wolfgang Blau

„Heute sind wir in Königstein ganz unter uns“, meinte Dorothea Ehlert auf dem Weg zur Glaubenskundgebung 2008, auf meine Feststellung reagierend, wir müssten diesmal auf einen prominenten Bischof als Gastprediger verzichten. Dieser Satz unserer „Kerzenfrau“, die wiederum eine Reise mit zwei Taxibussen in das historische Tausenstädtchen organisiert hatte, sind mir im Gedächtnis haften geblieben.

„Wir sind unter uns“ bedeutet schließlich: Wir freuen uns auf eine Zusammenkunft, die nahezu einem Familientreffen gleicht. Man kennt sich, man betet und isst gemeinsam, und vor allem ist man verbunden in der Erinnerung an einen besonderen, herausragenden Mann: Bischof Maximilian Kaller, der hinter der Königsteiner Marienkirche begraben liegt.

Der größte Teil derer, die sich zur Glaubenskundgebung versammeln, hat den letzten deutschen Oberhirten des Ermlands noch persönlich gekannt: Die inzwischen meist über 70-Jährigen haben ihn bei Gottesdiensten und Wallfahrten erlebt, oder sie sind sogar von ihm gefirmt worden. Pater Dr. Werner Christoph Brahtz CO aus Wien gehört demgegenüber zur zweiten Vertriebenengeneration und kennt den Bischof nur von Fotos her, aber trotzdem gibt es wohl niemand anderen, der so viel über Maximilian Kaller zu berichten weiß. Auch in diesem Jahr war der Oratorianer, dessen Eltern in Mönchengladbach beheimatet sind, dabei: als Zeremoniar, Kantor und Festredner.

Am Altar der Kollegskirche standen neben Visitator Msgr. Dr. Lothar Schlegel der Breslauer Konsistorialrat Wolfgang Blau sowie Cooperator Arnold Margenfeld. Prälat Dr. Schlegel predigte wieder einmal sehr lebensnah, indem er Situationen aus dem Alltag verschiedener Menschen schilderte: Jemand hat die Ziele und Maßstäbe, die er sich selbst gesetzt hat, nicht erreichen können. Eine Mutter denkt, andauernd nur gegen die Wand zu reden, und ein anderer wird den Eindruck nicht los, alles verloren zu haben, nicht nur Haus und Hof, sondern auch

den wichtigsten Menschen seines Lebens. „Jeder hat sein Kreuz zu tragen“, so der Visitator, „und derartige Kreuze gab es auch schon zur Zeit Bischof Kallers. Das Kreuz begleitet uns überall hin, vom Arbeitsplatz bis zum Grab. So ist es einerseits ein Zeichen des Bekenntnisses, andererseits aber auch ein Zeichen des Lebens, selbst in aller dunkelsten Stunde.“ Dr. Lothar Schlegel erinnerte an das Pauluswort aus Gal 6,14, „Ich aber will mich allein des Kreuzes Jesu Christi rühmen“, und gleichzeitig schlug er den Bogen zum Sonntagsevangelium (Mt 11,25-30), in dem Jesus die Sätze verlauten lässt: „Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich werde euch Ruhe verschaffen (...), denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.“

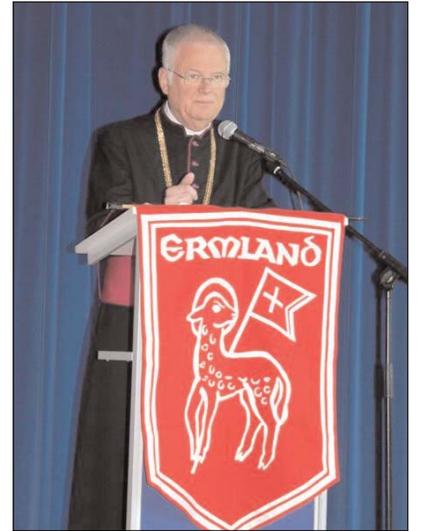
Nach dem gemeinsamen Mittagessen im Haus der Begegnung richtete der Visitator in der Aula der Bischof-Neumann-Schule den anwesenden Ermländern einen Gruß des Hl. Vaters Papst Benedikt XVI. aus, dem er kurz zuvor in Rom begegnet war. „Kaller macht mir immer mehr Freude“, schmunzelte Dr. Schlegel und zitierte Sätze aus einer Predigt, die Bischof Ma-



Visitator Msgr. Dr. Schlegel betet am Grab von Weihbischof Kindermann und Bischof Maximilian Kaller

ximilian einst in Glottau gehalten hatte. Auch er war kurz zuvor beim Papst gewesen, und dieser hatte ihm vor allem eine Mahnung zur Buße mitgegeben. Kallers Reaktion damals in Glottau: „Darüber brauche ich heute aber nicht zu sprechen, denn wir alle, die wir hierher gepilgert sind, haben damit schon ein gewisses Bußwerk verrichtet!“ Dieses bezog der Visitator dann auch auf die ca. 80 Anwesenden in Königstein, die keine Mühen gescheut hatten, größtenteils von weither anzureisen. „Bischof Kaller“, so Dr. Schlegel, „verkündete in seiner Predigt aber noch zwei weitere Botschaften. Neben der Buße ermahnte er zum Gebet, - das sei das Wichtigste -, und zum häufigen Kommunionempfang, getreu dem Motto: Alles gelingt euch durch den, der euch stark macht!“

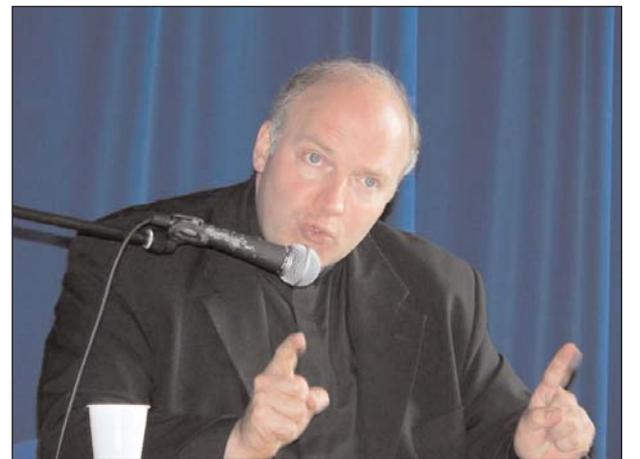
In der Festakademie hatte Pater Werner seinen Vortrag diesmal unter das Thema „Unruhe vor dem Sturm“ gestellt. Beleuchtet wurde dabei in erster Linie das Jahr 1938, in dem Kaller neben Clemens August Graf von Galen als bestgehasster Bischof Deutschlands galt. Dr. Brahtz ging auf die zahlreichen Initiativen Kallers in der großen Diasporadiözese Ermland ein, auf



Der Visitator Ermland Domkapitular Msgr. Dr. Lothar Schlegel begrüßt die Anwesenden der Festakademie

rerin aus Köln: Hiltrud Brosch, die als Schwester von Gerhard Fittkau nach Königstein gekommen war. Dass dort Dokumente ihres Bruders zum ersten Mal vorgetragen würden, konnte die rüstige Seniorin nicht ahnen, und so

Pater Dr. Werner Christoph Brahtz OT aus Wien begeistert seine Zuhörer mit Wissenswerten aus dem Leben unseres Bischofs Maximilian Kaller.
Foto: Martin Grote



den Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich, auf das 550-jährige Jubiläum des Frauenburger Doms, auf Kallers Ad-limina-Besuch in Rom sowie auf den Fastenhirtenbrief des Jahres 1938, der uns nur durch die Nazi-Propaganda komplett überliefert und zugänglich gemacht werden konnte. „Verrückt, aber wahr“, kommentierte Pater Werner.

Nationalsozialismus und Kirche standen einander wie Feuer und Wasser gegenüber, doch Kaller blieb standhaft: „Wir sind vogelfrei!“ Der Bischof rief zu Einkehr, Buße, Sühne, Glaubens- und Kirchentreue auf, und er blieb geradlinig, während die Gestapo immer wieder versuchte, ihn zum Schweigen zu bringen. Maximilian Kaller handelte im Sinne von Augustinus: „Unruhig ist mein Herz, bis es Ruhe findet in Dir!“ Und wie unruhig Kaller es seinen Gegnern in der NS-Zeit gemacht hat, verdeutlichte der Referent vor allem an bislang unveröffentlichten Ausführungen des damaligen bischöflichen Kaplans und späteren Professors Dr. Gerhard Fittkau. Diese Passagen, die nun zum ersten Mal ans Tageslicht kamen, ließen besonders erkennen, welche Gelassenheit Kaller auch in „Zeiten des Sturms“ ausgestrahlt hat. „So kann man nur leben“, konstatierte Dr. Schlegel später, „wenn man ganz fest in Christus verwurzelt ist.“

Tief beeindruckt zeigte sich während des Vortrags eine 84-jährige Zuhö-

gab sie sich nachher sehr gerührt. „Als Kinder haben wir das damals doch gar nicht alles mitbekommen“, erzählte Hiltrud Brosch, „und unsere Eltern konnten solche Dinge mit uns auch nicht besprechen, aber jetzt ist es einfach toll, die Zusammenhänge auf diese Art und Weise zu erfahren!“

Im Anschluss an die Festakademie zog die Pilgergruppe zum Grab von Bischof Maximilian Kaller (1880-1947) und Weihbischof Adolf Kindermann (1899-1974). „Venerunt ex magna tribulatione“ steht auf dem Grabstein: „Sie kamen aus großer Bedrängnis“. Dr. Schlegel erläuterte dies und ging ferner auf die Wahlsprüche der Bischöfe ein: auf das „Caritas Christi urget me“ (Die Liebe Christi drängt mich) Kallers sowie auf das Leitwort Kindermanns, „Contra spem in spem“, d.h. „Gegen die Hoffnung für die Hoffnung“. Man soll also auch in hoffnungslosen Zeiten den Mut nicht sinken lassen!

Nach der Ermlandvesper, die von Arnold Margenfeld an der Orgel der Marienkirche begleitet wurde, traf man sich wiederum in der Aula der Bischof-Neumann-Schule, um bei Kaffee und selbst gebackenem Kuchen noch beieinander zu sein. Für die kommenden Glaubenskundgebungen bleibt der Wunsch, dass auch Ermländer der zweiten und dritten Generation verstärkt den Weg nach Königstein finden. Wir geben die Hoffnung nicht auf!

„Sie sind die Bannerträger der Zukunft.“

Bischof Kaller in Chartres

Zu Besuch im französischen „Stacheldrahtseminar“

In einem Schreiben an den Hl. Vater vom 16. April 1946 schilderte Bischof Kaller seine Tätigkeit in Halle und fügte hinzu: „Doch alle diese Arbeiten, die meine Zeit ganz ausfüllen, befriedigen mich nicht. Es sind mehr oder weniger ‚Gelegenheitsarbeiten‘. Es fehlt das Amt, es fehlt die Jurisdiktion, es fehlt der fest umrissene Arbeitskreis, für den ich verantwortlich arbeiten kann.“ So bat Kaller darum, als Seelsorger in ein französisches Kriegsgefangenenlager gehen zu dürfen, wo Tausende deutsche Soldaten fast ohne kirchliche Versorgung waren.

Am 8. August des Jahres erreichte ihn dann jedoch die vom 24. Juni datierte Ernennung zum Päpstlichen Sonderbeauftragten für die Flüchtlinge in Deutschland.

Auf der Resie nach Rom, die ihn über Paris führte, besuchte Bischof Kaller das „Stacheldrahtseminar“ in Chartres. In diesem Lager wurden die kriegsgefangenen Theologen zusammengefasst, um ihnen die Fortsetzung des Theologiestudiums und damit den Zugang zum Priestertum zu ermöglichen.

Am 29. Januar 1947 schrieb Bischof Kaller an Franz Stock, dem Regens des Seminars: „Soeben erhalte ich die von Ihnen herausgegebene Chronik, die ich sofort von Anfang bis Ende durchgelesen habe. Ich freue mich herzlich, auf diese Weise an Ihrem Geschehen teilzunehmen zu können. Ich danke Ihnen auch für die Ehrung, die Sie mir in dieser Chronik erwiesen haben. Seien Sie bitte überzeugt, dass ich mit großer Freude an Chartres zurückdenke, dass ich auch vielen besonders dem Hl. Vater berichtet habe.“

Der erwähnten Chronik von 1946 entnehmen wir den folgenden Bericht:

Der erste deutsche Bischof bei uns

Wenn jemand den Tag seines Besuches in einem Gefangenenlager als eine besondere Freude bezeichnet, dann heißt das etwas. Und wenn es eine Persönlichkeit ist, die die Zeit mit offenen Augen sieht, ein Mensch, der Gefangenen- und Flüchtlingsschicksal aus eigener Erfahrung kennt, dann weiß man, dass es mehr ist als eine Redensart.

Bischof Kaller von Ermland war der erste deutsche Bischof, den unser Seminar empfangen konnte. Bischofsbesuch gehört im Seminar sozusagen zum guten Ton – aber nun kam zum ersten Mal ein deutscher Oberhirte. Es war so, wie H. H. Regens dem hohen Gast zur Begrüßung sagte: Eine freudige Erregung hatte sich der Kommunität bemächtigt, als die Nachricht von seinem Besuch bekannt wurde. Wie es sich für ein außerordentliches Ereignis ziemt.

Es war ein allerglücklichstes Zusammentreffen, man muss sagen eine providentielle Fügung, dass dieser Besuch zusammenfiel mit einem Ehrentag ersten Ranges in unserem Seminar. Zum ersten Mal war es dank der Einwilligung einiger deutsche Bischöfe möglich, Weihen in größerer Zahl zu erteilen: zwei unserer Mitbrüder sollen die Subdiakonatsweihe, acht andere die beiden untersten der niederen Weihen erhalten. Es ist klar, dass alle voll Freude und Erwartung dem Kommen des H. H. Bischofs von Chartres, des väterlichen Freundes des Seminars, entgegen sahen. Am Vortag des Christkönigfestes würde er die Weihen vornehmen.

In all die Vorbereitungsspannung hinein verbreitete sich am Vorabend das Gerücht vom Besuch des Bischofs von Ermland; beim Abendessen wurde es vom H. H. Regens bestätigt. Ein Sturm der Begeisterung brach los.

Die Feier der heiligen Weihen verlief in würdigster Form. Klerus und Ministranten verneigten sich bei jedesmaligem Vorbeigehen vor dem der hl. Handlung beiwohnenden Bischof. Der amtierende Bischof von Chartres bot ihm den Friedenskuss. Gespannt folgten aller Augen diesem Zeremoniell und sahen in ihm den Beweis der wahren fraternitas, die in der Kirche Christi herrscht.

Nach dem Hochamt standen viele Seminaristen vor der Kapelle, wo die beiden Oberhirten noch mit den Neugeweihten sprachen. Drang ihnen da

nicht schon das erste Wort Bischof Kallers so warm ans Herz: „Ich komme wieder.“ (Freilich, er musste ja noch dem Hochw. Herrn von Chartres das Geleit geben.)

Und er kam wieder zum Mittagessen. Lauter Beifall begleitete ihn beim Einzug in unseren so kriegsgefangenenmäßigen Speisesaal. Das Orchester spielte Mozarts erstes Flötenkonzert. H. H. Regens sprach Worte der Begrüßung. Er machte sich zum Kündler unserer Freude; er versprach dem Hochw. Herrn gewissermaßen als dem Vertreter des gesamten deutschen Episkopats die Treue des Seminars von Chartres und die Bereitschaft aller für den Einsatz im Reich Gotes, ganz besonders in der heimatischen Diözese. - Nach Beendigung des Essens sprach Bischof Kaller. Das waren Worte, die sich einprägten. - „Es gibt im Leben Tage, die von ganz besonderer Freude übergossen sind; ein solcher Tag in meinem Leben ist der heutige.“ - Dies aus dem Munde eines Bischofs bei einem Besuch bei Gefangenen. - Er habe bei Antritt seiner Reise nach Rom nicht an die Möglichkeit gedacht, Kriegsgefangene in Frankreich besuchen zu können. Nun habe er sogar ins Seminar nach Chartres kommen können und der heutigen erhabenen Feier beiwohnen können. Ein besonderes Wort des Dankes dafür dem Herrn, der dies alles fügte. - Ein Wort des Dankes aber auch dem französischen Klerus. In so wundervoller Gastfreundschaft sei er aufgenommen worden. Er habe erfahren, welch brüderliche Liebe auch uns von Seiten der französischen Geistlichkeit zuteil geworden. Wahrlich jene Liebe, wie sie Christus von seinen Jüngern wünscht, würdig der hl. Kirche in einer Gegenwart voll Zerrissenheit und Zwiespalt. - Ein Wort des Dankes aber auch den Oberen des Seminars, allen Priestern und Dozenten, die unter so erschwerten Umständen uns mit der hl. Theologie vertraut und für den künftigen Beruf bereit machen.

Ein Wort der Anerkennung sodann. Er sei erstaunt, welche Arbeit hier geleistet werde. „Ich darf es Ihnen sagen: Der Geist, der hier herrscht, könnte in keinem Heimatseminar besser sein.“ - Wer von uns kann so etwas hören ohne große Freude, aber auch, ohne im Innersten ein wenig schamrot zu werden, ob so manchen Versäumnissen, - wer wird nicht neu sich verpflichtet fühlen zu ganzem, kompromisslosen Einsatz aller Kräfte? - Er werde, sagte der Bischof, einen eingehenden Bericht über seinen Besuch und das Seminar an alle Heimatdiözesen übersenden. Er werde auch in Rom beim hl. Vater über alles sprechen, was er hier gesehen und erlebt. Bischof Kaller sprach dann von seiner eigenen Aufgabe. Wie er aus seinem Bistum vertrieben kein Betätigungsfeld mehr gehabt, und sich in die Gefangenseelsorge gemeldet habe. Wie dann der hl. Vater ihm die Sorge für alle Heimatlosen in Deutschland übertragen habe und er nun der „Flüchtlingsbischof“ genannt werde. Er habe keine Jurisdiktionsgewalt, solle aber überall da eingreifen, wo es dem Einzelnen in auftretenden Schwierigkeiten nicht mehr möglich sei. Eine schöne, aber auch schwere Aufgabe, nur mit der Hilfe Gottes zu erfüllen. - Gewaltige Umwälzungen fanden in Deutschland statt: Gebietsverkleinerung – trotzdem gleiche Bevölkerungsziffer wie früher, dabei furchtbarste Wohnungsnot. Vertreibung so vieler vom heimatischen Boden und keine Möglichkeit, sie in gleicher Weise in der neuen Heimat wieder einsetzen zu können. Die Krise habe den Höhepunkt noch nicht erreicht. Die Not werde noch steigen, wenn erst alles Papiergeld verbraucht sei und dann das schonungslos Jagten nach den primitivsten Lebensgütern einsetze. Gewaltiges aber werde auch geleistet. Die christliche Caritas stehe in vorderster Front im Kampf gegen die Not. Die christliche Nächstenliebe zeitige die schönsten Früchte. - Doch alle äußere Arbeit sei nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Sie sei ganz und



Kriegsgefangene Theologiestudenten in der Kapelle im französischen „Stacheldrahtseminar“ in Chartres. Auf dem Weg nach Rom besuchte Bischof Kaller dieses Priesterseminar hinterm Stacheldraht zu Christkönig 1946.



gar nutzlos, wenn nicht ein innerer Wiederaufbau stattfindet. Eine Erneuerung vom Glauben her. Die materielle Not könne nie mehr überwunden werden, aber jeder müsse sie tragen lernen in wahrer christlicher Gesinnung. Dies zu begreifen und zu tun sei die Hauptaufgabe des Wiederaufbaus. - „Wir glauben an einen Wiederaufbau Deutschlands in diesem Geist. Und Sie“ - wandte er sich an uns - „haben eine entscheidende Rolle dabei zu spielen. Man schaut in der Heimat auf Sie, eine Hoffnung, die, ich darf es nun sagen, nicht enttäuscht werden wird. Sie sind die Bannerträger der Zukunft. Gott wird Sie dazu segnen.“

Das waren Worte, die wahrhaft wie ein doppelgeschliffenes Schwert ins Herz drangen. Wen hätte nicht tiefes Mitgefühl und berechtigter Schmerz gepackt, so von der Not der geliebten Heimat sprechen zu hören und untätig dem aus der Fremde zusehen zu müssen? - Wer aber fühlte nicht auch neue Zuversicht, wenn ein Heimatloser und Vertriebener ihm sagt, er zweifle nicht am Wiederaufbau des Vaterlandes? - Wer würde nicht erschauern vor der Größe der Aufgabe, die man gerade uns dabei zgedacht hat? - Wer würde nicht sein Letztes geben wollen, die Hoffnungen und Erwartungen, die man in uns setzt zu erfüllen? - Wen würde nicht auch eine heilige Freude durchdringen bei einem solchen Wort: „Sie sind die Bannerträger der Zukunft“? Könnte man einen schöneren Ausdruck finden für die Aufgabe eines Apostels und Priesters Christi? Bannerträger zu sein der Zukunft, der Zukunft, die des Herrn ist, einer neuen herrlichen Zukunft des Reiches Gottes?

Begeisterter Beifall war die Antwort der Kommunität auf diese Worte des Bischofs. Er schied dann leider allzu schnell. Für die ihm zunächst Anvertrauten, unsere Mitbrüder aus Schlesien, versprach er noch, sich besonders um die Anerkennung ihrer Studien zu kümmern.

Wir alle gingen neu entzündet durch die Worte des tapferen Kirchenfürsten an unsere Arbeit – trotz aller Enge der Gemeinschaft, trotz des Fernseins von der Heimat, trotz aller drückenden Schwere der Zeit. Denn hier hatte einer zu uns gesprochen, der dies alles zutiefst selbst erlebt und dennoch den Mut nicht verloren hatte, weil er seine Sorge auf den Herrn geworfen.

Albrecht Merk

Ermländertreffen in Herne-Röhlinghausen, St. Barbara

Hinter'm Horizont geht's weiter!

Von Martin Grote

Nur selten erlebt man es noch, dass ein Pfarrer sein 70-jähriges Priesterjubiläum feiern kann. Alfons Vogt (93) aus Herne ist eine der wenigen Ausnahmen. Im Jahre 1991 begann der damalige Seelsorger der Herz-Jesu-Pfarrei, Ermländertreffen zu veranstalten, und heute, 17 Jahre später, ist er immer noch vital dabei, genau wie sein rüstiger Mitbruder, Pastor i. R. Josef Lobert, der die Zusammenkünfte von Anfang an geistlich begleitet hat. Die Herner sind wirklich ein gut eingespieltes Team, denn auch Roswitha Ulbrich, ebenfalls eine Frau der ersten Stunde, ist als Organisatorin nicht wegzudenken. Seit fünf Jahren trifft man sich allerdings nicht mehr in Herz Jesu, sondern in St. Barbara, Wanne-Eickel-Röhlinghausen, denn der dortige Pfarrer Theodor Surrey ist nicht nur Ermländer, sondern er hat auch eine kunstvoll ausgestaltete moderne Kirche sowie ein geräumiges, gegenüberliegendes Pfarrheim zu bieten.

Am 20. April 2008 war es wieder soweit: Roswitha und Werner Ulbrich luden ein, und die Heimatvertriebenen strömten herbei. Vor der Vesper brachten sie bereits herrliche selbstgebackene Kuchen und Torten, und in der Kirche wurden die Gläubigen mit professionellem Orgelspiel des gebürtigen Saarlän-



Oben: Ermländertreffen in St. Barbara, Herne-Röhlinghausen: v.r. Pfr. Theodor Surrey, Pastor Josef Lobert, KR Clemens Bombeck, Pfr. i. R. Alfons Vogt, KR Thorsten Neudenberger und Norbert Hagemeister

Foto: Werner Ulbrich

Unten links: Die Konsistorialräte Clemens Bombeck (links) und Thorsten Neudenberger (rechts) beim Kaffeetrinken

Foto: Martin Grote

Rechts: Die gute und fürsorgliche Seele der Ermlandfamilie, unsere Kerzenfrau Dorothea Ehlert.

Foto: Martin Grote

Unten rechts:

Pfarrer i. R. Alfons Vogt (93), der sein 70-jähriges Priesterjubiläum feiern konnte, mit Organisatorin Roswitha Ulbrich und Pastoralreferent Martin Grote in St. Barbara, Röhlinghausen

Foto: Werner Ulbrich



ders Johannes Groß willkommen heißen. Vermißt wurde leider auch in diesem Jahr der Visitator, aber den Ulbrichs ist es stattdessen gelungen, sechs Priester zu gewinnen, die den feierlichen Gottesdienst gestalteten. Neben den drei bereits erwähnten waren es diesmal noch die Konsistorialräte Clemens Bombeck und Thorsten Neudenberger sowie Pastor Norbert Hagemeister. Letzterer war gebeten worden, die Predigt zu übernehmen, und die Zuhörer freuten sich über den guten ermländischen Bezug, den der in Wanne tätige junge Priester herstellte.

Pastor Hagemeister stellte fest, dass historische Stoffe der jüngeren deutschen Geschichte zur Zeit Hochkonjunktur zu haben scheinen, was man vor allem an Spielfilmen wie „Die Flucht“ oder „Die Gustloff“ sehe, deren Inhalte sich größtenteils um Ostpreußen drehen. „Für manchen, der die Vertreibung selbst miterlebt hat, war es sicher schwer, solche Filme anzuschauen“, vermutete

Hagemeister, der sich sein eigenes Wissen darüber nur von seinen Eltern bzw. durch die Lektüre von Büchern aneignen konnte. „Wer aber die Gegenwart verstehen will, der darf, nein, der muss seine Vergangenheit kennen“, so der Seelsorger aus dem Ruhrgebiet. „Uns, die wir hier sind, verbindet die Geburt in jenem Land, das bis 1945 Ostpreußen hieß, oder die Herkunft unserer Eltern bzw. Großeltern. Uns verbindet aber auch der Glaube an Gott, der uns weder verbittern noch verzweifeln ließ. Nicht umsonst stimmt der Satz von Prälat Kather: Wie der Kelch zum Altar, so gehört der Glaube zum Ermländer!“ Norbert Hagemeister verschwiegen allerdings nicht, dass unsere Kirchen heutzutage immer leerer werden, dass der angeblich altmodische Glaube zu verdunsten scheint, und dass man derzeit selbst religionsbezogen zwischen viel zu vielen Angeboten wählen könne. „Aber gerade in die Orientierungslosigkeit vieler Menschen hin-

ein spricht Jesus die Worte: Euer Herz lasse sich nicht verwirren!“ – „Jesus lädt uns ein“, so Hagemeister, „nicht unser jetziges Leben mit all seinen Sorgen und Mühen zu betrachten, sondern zu spüren: Es gibt ein Mehr (mit H), ein Mehr, was wir noch nicht sehen können, weil wir nicht weiter zu blicken vermögen als bis zum Horizont, aber hinter dem Horizont geht es weiter! Wer so glaubt, der ist nicht von gestern, er ist auf der Höhe der Zeit!“

Nach dem Kaffeetrinken trug Roswitha Ulbrich auch diesmal wieder eine selbst verfaßte Meditation vor, die das Thema trug: „Brücken bauen – Versöhnung leben“. Der Text behandelte sowohl den Übergang vom Winter zum Sommer als auch Brücken von Mensch zu Mensch, von Volk zu Volk sowie neue Brücken zum jetzt polnischen Ermland. Die Organisatorin des Heimattreffens stimmte nachdenklich: „Ist es möglich, zur Versöhnung zu kommen, auch wenn man nicht verges-

sen kann?“ „Versöhnung“, so Roswitha Ulbrich, „sollte immer möglich sein, denn Gott will schließlich eine Brücke zu uns bauen, und zwar die Brücke der Liebe und der Zuwendung!“

Auch Konsistorialrat Clemens Bombeck ergriff noch das Wort. Er entschuldigte Visitator Msgr. Dr. Lothar Schlegel, der aufgrund anderer Termine nicht anwesend sein konnte, und meinte: „Vom Hl. Pater Pio erzählt man, er hätte die Gabe der Bilokation gehabt, d.h. er konnte an zwei Orten zugleich sein. Dr. Schlegel hat diese Gabe leider nicht, aber dafür hat er ja uns Konsistorialräte!“

Pastor Bombeck erläuterte nachher sein Distinctorium, so lautet der offizielle Name des ermländischen Domherrensterns mit dem Bildnis des Hl. Andreas, und ferner erklärte er, was man eigentlich unter einem Konsistorium verstehen muss: „Dessen Wurzeln sind uralte. Sie gehen



auf das Jahr 1260 zurück, auf das deutsche Domkapitel in Frauenburg, also auf ein bei der Kathedrale angesiedeltes Priesterkollegium. Bei der Vertreibung 1945 ist allerdings auch dieses deutsche Domkapitel vertrieben worden, und die deutsche Diözese existierte nicht mehr. Sie ist übergegangen ins polnische Erzbistum Ermland. Und als das Domkapitel polnisch neu zusammengesetzt wurde, wählten die deutschen Mitbrüder für ihren Kreis den Namen „Konsistorium“, d.h. „Beratungsgremium“. Dabei muss allerdings gesagt werden, dass der Papst das deutsche Frauenburger Domkapitel niemals aufgehoben hat. Das Konsistorium berät und unterstützt nun den Visitator, der in der Nachfolge Bischof Kallers steht.“

Und a propos Kaller erwähnte Clemens Bombeck, dass die Zeugenbefragungen nun abgeschlossen seien. Er appellierte aber trotzdem an die Ermländer: „Bestürmen Sie weiterhin den Himmel! Teilen Sie alle Gebetserhörungen dem Visitator mit! Auch Bischof Kaller ist ein Brückenbauer zu Gott, und wenn Sie zu Kaller beten, machen Sie Gott eine Freude!“ – „Hoffen wir“, so der Gladbecker Konsistorialrat, „dass unser Bischof bald seliggesprochen werden kann, denn eine Seligsprechung ist immerhin so etwas wie das Bundesverdienstkreuz der Kirche!“

Neues aus Guttstadt

Was lange währt, wird endlich gut

Von Roswitha Poschmann

Für Orgel-Freunde: SMS-Nachrichten aus Guttstadt / Dobrze Miasto

28. Mai 2009: „Ich habe zwei Nachrichten: Zuerst die schlechte: Leider werden wir die Beendigung der Arbeiten an der Orgel nicht im Juni und Juli dieses Jahres feiern. Und jetzt die gute Nachricht: das Ministerium hat uns Geld zur Renovierung des Orgelprospekts zur Verfügung gestellt! Gruß Janusz Filipkowski“

Dieser erfreulichen Kurznachricht folgte am 4. Juni das folgende Telefax:

„Gestern hat uns Herr Przemyslaw Torek aus Warschau besucht. Seine Firma hat für uns vor zwei Jahren die dringend notwendigen Arbeiten am Orgelprospekt vorgelegt. So haben wir zusammen mit der Orgelfirma Nawrot, folgendes vereinbart:

1. Bis Ende Juni wird Herr Nawrot die Prospekt Pfeifen demontieren.
2. Von Juli bis Ende Oktober werden die Arbeiten am Prospekt andauern.
3. Bis zum 22. November 2008 wird das Instrument wieder zusammengesellt. Wir planen auch eine besondere Beleuchtung für den Prospekt.
4. Bis zu diesem Datum wird dieses abgeschlossen sein. Da es im Winter im Guttstädter Dom zu kalt ist, können die Orgelpfeifen jedoch erst ab Mai 2009 gestimmt werden.
5. Wir bereiten alles für das große Orgel-Einweihungskonzert – etwa im Juli 2009 – vor und laden alle interessierten Freunde hierzu herzlich ein! Bis dahin ist viel Arbeit zu erledigen. Mein „Jahrbuch Dobrze Miasto / Guttstadt 2008“ ist inzwischen beendet. Der Gewinn aus seinem

Verkauf wird der Restaurierung des Orgel Instruments dienen. Mehr über das „Jahrbuch“ berichte ich das nächste Mal.

Noch etwas Neues: Ab 20. Juni ds. Jahres gibt es eine neue Galerie / Ausstellung in dem Gebäude des alten Gaswerks: „Guttstadt in alten Ansichtskarten“ im Großformat, u.a. auch jene aus dem im letzten Jahr erschienenen Buch der Herren Suchenek-Kalinowski. Wir freuen uns auf Sie! Herzliche Grüße an alle unsere Freunde in Deutschland! Dr. J. Filipkowski“

Dieser Nachricht aus der alten Heimat ist von mir hinzuzufügen: Wir können nun überlegen, ob wir uns im Juli 2009 gemeinsam auf den Weg in „das Herz des Ermlands“ machen. Bitte, lassen Sie es mich wissen, ob wir es wagen sollten. Natürlich könnte das Programm erweitert werden. Diese Reise wäre gleichzeitig eine Jubiläumsreise. Denn im Jahre 1989, also vor 20 Jahren – dem Todesjahr meiner Schwester Christel, die die erste Restaurierung der Orgel mit veranlasst hatte, jedoch nicht mehr hören durfte – begab sich im Oktober eine Gruppe Guttstädter auf eine abenteuerliche Reise, um das 600-jährige Jubiläum des Guttstädter Doms mit den dortigen Bewohnern zu feiern. Es war ein großes festliches Ereignis mit dem Primas und vielen Geistlichen in der überfüllten Domkirche. Unsere kurz zuvor renovierte Konzertorgel gab ihr Bestes. Ein unvergessliches Erlebnis! Wer erinnert sich? Melden Sie sich!
Roswitha Poschmann, Ferdinandstr. 37, 51063 Köln

Ich brauche eine Geburtsurkunde - wohin kann ich mich wenden?

Kirchlicher Suchdienst

Von Waltraud Pangerl

Im Normalfall beantragt man dieses Dokument einfach beim zuständigen Standesamt. Und genau hier fangen für die Vertriebenen die Probleme erst an.

Den Bewohnern der ehemaligen deutschen Vertreibungsgebiete blieb oft nicht einmal mehr die Zeit, auch nur das Nötigste auf ihre Flucht mitzunehmen. Wichtige Dokumente blieben zurück oder gingen verloren.

Wie kann man sich die Dokumente im Herkunftsland beschaffen? Was ist zu tun, wenn man das zuständige Amt nicht kennt bzw. wenn man nicht weiß, ob diese Unterlagen noch existieren?

Der Kirchliche Suchdienst hilft bei der Wiederbeschaffung dieser Nachweise, wie z.B. Geburts-, Heirats- und Sterbeurkunden sowie Taufbescheinigungen und Auszüge aus dem Kirchenregister. (Bis 1876 lag sowohl die Beurkundung als auch die Führung des Personenstandes in der Verantwortung der Kirche).

Die Mitarbeiter des Kirchlichen Suchdienstes recherchieren, ob die entsprechende Urkunde im Herkunftsland (z.B. Polen) vorliegt, helfen bei der

Beschaffung und übersetzen im Bedarfsfall amtliche Bescheide, die in polnischer Sprache ausgestellt werden.

Wie im Fall von Anni Kocks aus Leichlingen. Sie benötigt die Geburtsurkunde ihrer Mutter. „Ich bin froh, dass ich auf den Kirchlichen Suchdienst gestoßen bin. Ich hatte keine Ahnung, wie ich an dieses Dokument kommen sollte.“

Sowohl von der Geburtsurkunde Ihrer Mutter als auch von deren fünf Geschwistern erhielt Anni Kocks Kopien. Über den dicken Brief aus Tczew (Dirschau) mit den Ablichtungen hat sie sich riesig gefreut. „Vor allem die Geburtsurkunde meiner Mutter ist für mich unendlich wertvoll - und das nicht nur für Amtszwecke“, bedankt Anni Kocks sich beim Kirchlichen Suchdienst für die kompetente Unterstützung.

Kontakt: Kirchlicher Suchdienst, Geschäftsstelle, Lessingstraße 3, 80336 München, Tel.: (089) 544 97 201, Fax: (089) 544 97 207, Email: ksd@kirchlicher-suchdienst.de, web: www.kirchlicher-suchdienst.de

Treffen in Stolberg und Wallfahrt nach Werl

Ermlandfamilie Stolberg

Von Georg Hipler

Seit vielen Jahren schon organisieren meine Frau und ich hier im Stadtteil Stolberg-Donnerberg für die Region Aachen nach Ostern ein Ermländer-treffen. In diesem Jahr fand das Treffen am 13. April statt.

Schon am Tage vorher bereiten wir mit einigen Helferinnen und Helfern den Pfarrsaal der St. Josefs Pfarrgemeinde für das Treffen vor. Das heißt Tische und Stühle müssen für die Kaffeetafel aufgestellt und in die richtige Position gebracht werden. Tischdecken, Kaffeegeschirr und Blumensträuße auf den Tischen verleihen dem Saal dann ein einladendes Aussehen. Die Kaffeetafel werden für 75 Personen hergerichtet. Wenn in den vergangenen Jahren noch bis zu 100 Ermländer bei uns zu Gast waren, so sind es in den letzten Jahren weniger geworden. 60 Jahre nach der Vertreibung ist das wohl auch der normale Gang, denn wir zählten in diesem Jahre nur 65 Teilnehmer im Saal, in der Kirche waren es einige mehr.

Wie gewohnt hielt Pfarrer Plattenreich vor dem Saaltreffen eine festliche hl. Messe. In seiner längeren Predigt ging er besonders auf das an dem Sonntag anstehende Evangelium vom „Guten Hirten ein“. Der Organist, Herr Brück, intonierte wieder die bekannten passenden Lieder aus dem ermländischen „Lobet den Herrn“.

Die Enkelkinder von Familie Grünheid aus Eschweiler, früher Samlack-Langenbrück, konnten wir als Messdiener gewinnen.

Neben dem Patron der Kirche, dem Hl. Josef, hatten wir wieder das große ermländische Wappen (ca. 1,80 mal 1 Meter) aufgestellt. Vor dem Wappen stand auf einem hohen Kerzenständer die brennende Kerze mit dem Wappen von Bischof Kaller.

Nach der hl. Kommunion betete vom Ambo aus Frau Gabriele Kraemer das Gebet für die Seligsprechung unseres Bischofs Maximilian Kaller. Als am Ende der hl. Messe alle Strophen des Liedes „Näher, mein Gott, zu dir“ erklangen, floss manche heimliche Träne, denn gerade für ältere Ermländer ist das Lied sehr ergreifend.

Wie lange meine Frau und ich noch Ermländertreffen hier in Stolberg organisieren können, ist ungewiss, denn auch wir gehören nicht mehr zum „Jungen Ermland“ auch wenn wir uns auf einer Fahrt des „Jungen Ermlandes“ nach Lourdes im Jahr 1964 kennen lernten.

Ja, ja, es war das 37. Ermländertreffen von den Hiplers organisiert. Nicht nur Treffen in Stolberg, sondern auch 37 Jahre Wallfahrt nach Werl gehören zu unserem „Ermländer-Programm“. In den ersten Jahren fuhr man mit zwei Bussen nach Werl, aber in den letzten Jahren nur noch mit einem.

Kirchspiel Eschenau / Klingerswalde

Die Treffen gehen weiter

Von Leo Bergmann (np)

Unser 17. Treffen fand am 7. / 8. Juni 2008 wieder im Pfarrheim St. Hedwig in Unna-Massen statt. Mit einer Begrüßung und der Totenehrung begann Leo Bergmann das Kirchspieltreffen Eschenau-Klingerswalde um 13 Uhr. Dann gab er einen ausführlichen Bericht von der Ermländerwallfahrt in Werl.

Einen umfassenden Bericht vom Deutschlandtreffen der Ostpreußen am Pfingstsonntag am Berliner Funkturm gab Ursula Bergmann. Gabriele Lamich stellte im Anschluss die Geschichte des Kirchspiels Eschenau / Klingerswalde dar. Da sie als Kind immer und überall dabei war, kannte sie alle Begebenheiten und auch die Familiennamen der Beteiligten noch sehr gut.

Die Ermländische Vesper, die Leo Grunwald einst für alle Treffen gefordert hatte, fand im Festsaal statt. Benno Steinke, Paul Braun und Herbert Heinke meldeten sich als Vorsänger, um unsere Jüngsten an ermländische Traditionen zu erinnern bzw. sie damit benannt zu machen.

Und so erklangen die Psalmgesänge unserer Sakramentsvesper: „Wie lieblich ist sie, Deine Wohnung“, „Mein Hirt ist Gott, mir wird nichts mangeln“, das Magnificat und dann: „Segne, Jesu, deine Herde“, durch den festlichen Raum - so wie einst in der Kirche zu Eschenau.

Es folgten zwei längere Reiseberichte. Der ersten von Barbara und Günter Kather: „Besuch im Elternhaus“. Und dann im Anschluss ein längerer

Bericht von Marie Luise Bergmann von der Reise nach Ostpreußen und in das Ermland. Sie hatte schon als 13-jährige das Land ihrer Vorfahren kennengelernt und konnte nun mit Begeisterung berichten.

Ursula Bergmann verlas danach ein Schreiben unseres Visitators Dr. Lothar Schlegel, das an Frau Kothaus und Leo Bergmann gerichtet war. Es war ein Dankeschön des Visitators für die jahrentelange Leitung des Treffens und den Dienst in der Ermlandfamilie. Mit einem Blumenstrauß bedankte sich Benno Steinke bei Leo Bergmann. Anschließend begann eine Diskussion um eine Nachfolge für die Leitung des Klingerswalder/Eschenauer-Treffens. Vorgeschlagen wurden: Stefan Grunwald, Josef Spill aus Rostock und Günther Kather aus Wittenberge. Alle bekundeten die Bereitschaft, bei der Vorbereitung der folgenden Treffen zusammen zu arbeiten, und versuchen Ost und West näher zusammen zu führen. Das heißt auch, dass unser nächstes Treffen in Rostock stattfinden könnte.

Nach dem Abendbrot fand ein Heimatabend unter dem Motto: „Oh, wie wohl ist 's mir am Abend“, statt. Die Leitung hatte unsere Margret Braun, eine Sängerin in einem der Wuppertaler Gospelchöre. Margret hatte ihre Gitarre mitgebracht und zog mit ihrer guten Stimme alle in ihren Bann und regte zum Mitsingen an.

Erst kurz vor Mitternacht klang der stimmungsvolle Abend aus.

Fittkau, Mein 33. Jahr in ukrainisch

Buchvorstellung in Werl und Lutsk

Von Hans Poschmann

Erzbischof Becker von Paderborn erwähnte eingangs seiner Predigt bei der Wallfahrt der Ermländer in Werl, dass er das Ermland als angehender Abiturient durch Gerhard Fittkaus Buch „Mein 33. Jahr“ kennen gelernt habe. Nun kann das Buch auch in der Ukraine das Ermland bekannt machen. Zwischen unse-rem und dem orthodoxen Osterfest, das der Übersetzer und Herausgeber Volodymyr Vasylyuk aus Kiew feiert, kam das Buch bei uns an. So konnten in Werl die Süßenberger das Buch in die Hand nehmen, bewundern und ein Exemplar ihrem Visitator Dr. Lothar Schlegel überreichen. Das Buch war ja nach seinem Erscheinen 1957 erfolgreich durch die westliche Welt gegangen und macht seit dem Fall des Eisernen Vorhangs mit der polnischen, russischen und nun vorliegenden ukrainischen Fassung auch seinen Weg im Osten Europas. Es ist damit in 12 Sprachen verbreitet.

Vor einem Jahr begann in Werl die Suche nach Buchpaten für die ukrainische Ausgabe. Wie die Sternsinger zogen wir „unter einem guten Stern“ durch die Paul-Gerhardt-Schule und die Stadthalle und warben für eine Buchpatenschaft. Zusammen mit dem Spendenaufruf in den „Ermlandbriefen“ kamen im Verlauf des Jahres 2.910 Euro zusammen, die durch eine großzügige Einzelspende von 2.000 Euro die für den Druck benötigte Summe ergab. Ein Jahr später liegt nun der Beweis für die gute ermländisch-ukrainische Zusammenarbeit vor. Um es mit einem Satz zu

sagen: Es ist ein schönes, persönliches und mit Liebe gemachtes Buch.

Aber wie lässt sich ein Buch verstehen, bei dem uns schon die - kyrillische - Schrift fremd ist? Immerhin findet der Leser auf der ersten Seite eine Widmung auf Deutsch: „Die Herausgabe des Buches wurde von Süßenbergern, Ermländern und Menschen, die sich Prof. Dr. Gerhard Fittkau und seinem Wirken besonders verbunden fühlen, gefördert.“

Ansonsten aber hilft in diesem Fall nur das Begreifen im ursprünglichen Sinn des Wortes: neugieriges, staunendes In-die-Hand-nehmen, Umwenden und Blättern. Mehr Menschen als erwartet nahmen das frisch gedruckte Buch in die Hand und fingen an zu buchstabieren; Erinnerungen wurden wach an die Bekanntschaft mit der kyrillischen Schrift in der Schule der DDR oder sogar in der russischen Gefangenschaft. Die überraschendste Reaktion stellte sich bei den Süßenbergern ein: Auf einmal war das bekannte russisch-ukrainische Lied vom „Glöckchen“ zu hören.

Der Buchdeckel lässt sich auch ohne Sprachkenntnisse verstehen. Er verwendet die uns vertraute und von Pfarrer Fittkau geschätzte aus dem Stacheldraht erblühende Rose. Ist es Zufall oder Ergebnis einer intensiven Auseinandersetzung mit dem Zeugnis des Süßenberger Pfarrers? Jedenfalls greift die ukrainische Ausgabe auf die gleichen graphischen Mittel zurück wie der Schutzumschlag der vor 50 Jahren im Kösel-Verlag veröffentlichten Erstausgabe: schwarzer Hintergrund, helles Weiß und warmes

Gerhard Fittkaus „Mein 33. Jahr“ ist nun auf ukrainisch erschienen. „Seine Süßenberger“ stellten das Buch in Werl vor.



Rot; aus dunklem Grund erstrahlt Licht und macht die Rose sichtbar.

Mancher achtet beim Blättern auf die Seitenzahlen, um sich kritisch zu fragen, ob denn der Übersetzer auch nichts ausgelassen habe. Aber wir dürfen da Volodymyr Vasylyuk vertrauen. Ein so gründlicher Kenner des Buches ist kaum zu finden, schließlich hat er „Mein 33. Jahr“ dreimal übersetzt, das erste Mal für die russische Ausgabe 1994. Danach fertigte er eine Übersetzung ins Ukrainische an, die aber beim Konkurs des Verlegers verloren ging. Diese Enttäuschung ließ Volodymyr Vasylyuk nicht ruhen, bis er endlich die dritte Übersetzung in seiner Muttersprache herausbringen konnte. Die Arbeit daran bezeichnete er als „eine heilsame physische und geistliche Anstrengung“.

Auf dem Widmungsblatt befinden sich auch ein Foto von Prof. Fittkau und die Kopie seiner Unterschrift darunter; sie bezeugen die Hochachtung, die der Übersetzer ihm immer entgegen gebracht hat. Das Nachwort erinnert daran, dass Prof. Fittkau noch die ersten Schritte zur ukrainischen Ausgabe unternommen hatte. Damals haben sich

Autor und Übersetzer persönlich kennen gelernt. Wir dürfen uns freuen, dass das Buch nun vier Jahre nach Prof. Fittkaus Tod erschienen ist und dass Ermländer als Buchpaten dazu beitragen konnten.

Im Nachwort kommt noch einmal Prof. Fittkau zu Wort, der die russische Ausgabe all denen widmete, „die geholfen haben, den Weg der Vergebung zu ebnen, sich aus der Gefangenschaft der Lüge, der gegenseitigen Anschuldigungen und Rachegefühle zu befreien“. Die Herausgeber der ukrainischen Ausgabe sind mit dem verstorbenen Professor Dr. Gerhard Fittkau der Überzeugung, dass Versöhnung eine bleibende Aufgabe ist, und sie hoffen, dass das Zeugnis des ostpreußischen Pfarrers auch in der Ukraine angenommen wird.

Die Heimat des Übersetzers ist Woly-nien. Ein wolynischer Verlag in Lutsk, der Bezirkshauptstadt, hat das Buch herausgebracht, und dort fand am 6. Mai auch die erste Buchvorstellung in einer katholischen Gemeinde statt. Voll von guten Eindrücken kehrte Volodymyr Vasylyuk nach Kiew zurück. Er hat versprochen, ausführlich darüber zu berichten.

KünstlerGilde Esslingen & Kunstforum Ostdeutsche Galerie

Corinth-Preis an Timm Rautert

Verleihung des Lovis Corinth Preises 2008 an Fotograf Timm Rautert und große Retrospektive im Kunstforum Ostdeutsche Galerie Regensburg

Preisverleihung durch die KünstlerGilde Esslingen & Kunstforum Ostdeutsche Galerie am 13. Juli 2008 Uhr im Kunstforum Ostdeutsche Galerie Regensburg

Ausstellung Lovis-Corinth-Preis 2008. Timm Rautert: 'no photographing' 13. Juli bis 5. Oktober 2008

Am 13. Juli 2008 wurde der international bekannte Timm Rautert als erster Fotograf in der 30-jährigen Geschichte des Kunstpreises mit dem Lovis-Corinth-Preis 2008 ausgezeichnet. Anlässlich der Preisverleihung präsentiert das Kunstforum Ostdeutsche Galerie eine umfangreiche Retrospektive des Fotografen mit dem Titel ‚no photographing‘. Die Personalschau, die gemeinsam mit dem Preisträger konzipiert wurde, ist die erste Ausstellung des Künstlers in Bayern und im gesamten süddeutschen Raum.

Die Retrospektive ‚Timm Rautert: no photographing‘ im Kunstforum Ostdeutsche Galerie

Timm Rautert, der seit über vierzig Jahren konsequent im Medium der Fotografie arbeitet, geht in seinen eindringlichen Menschenbildern immer wieder Fragen des Abbildens und des schöpferischen Sehens nach. Gleichzeitig gelingt es ihm, eine brillante Analyse der sozialen Wirklichkeit zu fixieren.

Mit ca. 120 Exponaten stellt die Ausstellung im Kunstforum nicht nur das

Schaffen des Fotografen, sondern auch sein bildanalytisches Programm vor. Der zeitliche Rahmen umspannt Rauterts erste freie Arbeiten nach seiner Studienzeit bis zu neuesten, teilweise noch nie ausgestellten Fotografien.

Höhepunkte der Ausstellung sind neben den sozialdokumentarischen Fotoserien Contergan (1969) sowie Unterwegs in deutschen Obdachlosenasylen (1975), die zeitgeschichtliche Serie Deutsche in Uniform (1974) und die von ihm 40 Jahre lang festgehaltenen Arbeitswelten (1968 - 2008). Ein weiteres Highlight sind die Fotoserien Artworks und Porträts. Sie beinhalten neben berühmten Kunstsammlern auch viele Künstlerkollegen wie Andy Warhol, Joseph Beuys oder Gerhard Richter, die alle von Rautert über Jahre begleitet und fotografiert wurden. Die Bildnisserie des derzeit populärsten deutschen Malers Neo Rauch, an der Rautert aktuell arbeitet, wird ebenso wie die Folge Koordinaten (1995) in Regensburg das erste Mal vollständig der Öffentlichkeit vorgestellt.

Biografie des Künstlers

Timm Rautert (*1941 in Tuchel / Westpr.) studierte nach einer Lehre zum Schaufenstergestalter von 1966 bis 1971 bei Otto Steinert an der Folkwangschule für Gestaltung in Essen. Bereits im Studium führten ihn zahlreiche Auslandsreisen u. a. nach Japan und in die USA.

Seit 1970 stellte Rautert dokumentarisch-journalistische Fotografien her. Er arbeitete für nationale und internationale Zeitschriften wie z. B. GEO oder Merian und war auch für verschiedene deutsche Firmen - darunter Ercos, Deutsche Lufthansa, BMW, Siemens, Nixdorf und Hoechst - tätig.

Ein Glanzpunkt seiner fotografischen Arbeit sind die überwiegend sozialkritischen Fotoserien für das ZEITmagazin, die in Zusammenarbeit mit dem Journalisten Michael Holzach in den Jahren 1974 bis 1983 entstanden. Auch heute noch beeindruckt diese Reportagen aufgrund des kongenialen Zusammenspiels von Wort und Bild.

Nach dem Unfalltod seines Kollegen Holzach im Jahr 1983 wendet sich Rautert allmählich von der bildjournalistischen Arbeit ab. Er widmet sich neuen Themen, die in zahlreiche Buch- und Ausstellungsprojekte münden. 1992 nimmt er teil an dem von Otl Aicher initiierten Projekt ‚eigenes Leben - Ausflüge in die Gesellschaft, in der wir leben‘, für das er gemeinsam mit dem Soziologen Ulrich Beck, dem Philosophen Wilhelm Vossekuhl und dem Schriftsteller Ulf Erdmann Ziegler zusammenarbeitet. Heute lebt und arbeitet Timm Rautert in Essen und Leipzig, wo er seit 1993 Professor für Fotografie an der Hochschule für Grafik und Buchdruck ist.

Der Preis

Der Lovis Corinth Preis wird im Zweijahresrhythmus durch die KünstlerGilde Esslingen und das Kunstforum Ostdeutsche Galerie an zeitgenössische Künstlerinnen und Künstler verliehen, die durch Leben und Werk mit den historischen deutschen Kulturlandschaften im heutigen östlichen Europa bzw. mit dem aktuellen ostmitteleuropäischen Kunstgeschehen verbunden sind.

Mit dem Preis im Geist des ostpreußischen Malers Lovis Corinth (1858-1925), einem Grenzgänger zwischen Tradition und Avantgarde, wurden seit 1974 herausragende deutsche Künstler ausgezeichnet, unter ihnen Karl Schmidt-Rottluff, Oskar Kokoschka und Otto Herbert Hakej oder Markus Lüpertz, Sigmar Polke und Katharina Sieverding. Heute soll der seit 2000 undotierte Lovis-Corinth-Preis ein international bedeutendes Lebenswerk würdigen, das besonders bei der Entwicklung zeitgenössischer Ausdrucksformen originäre Relevanz entfaltet. 2006 wurde mit Magdalena Jetelová erstmals eine für die deutsche Kunstszene überaus einflussreiche Künstlerin aus Ostmitteleuropa geehrt.

Publikationen

Zur Ausstellung liegt ein reich bebildeter Katalog mit zahlreichen wissenschaftlich fundierten Beiträgen vor (276 S., 71 farbigen u. 120 s/w Abb.; Steidl-Verlag, Göttingen). Das Begleitheft zur Ausstellung mit Texten zu den präsentierten Werken und Werkgruppen erhält der Besucher kostenlos an der Kasse.

Zu den heiligen Stätten der Heimat Ermland-Wallfahrt 2008

Liebe Wallfahrer,
liebe Ermländerinnen und Ermländer,
ein Bergwanderer war beim Weg über das Eis auf eine zugeschnittene Gletscherspalte getreten und 20 m tief abgestürzt. Etwa zwei Tage war er in der Tiefe im Eis gefangen, ehe man ihn fand. Er war alleine unterwegs gewesen.

Damit niemand sich allein, wie zwischen eisigen Wänden, vorkommen muss, lade ich Sie herzlich ein, sich auch im Jahre 2008 zusammen mit dem Visitator zu den Wallfahrtsorten des Ermlandes auf den Weg zu machen.

Bekannte Orte wie Frauenburg, Dietrichswalde und Heiligelinde dürfen natürlich nicht fehlen, aber die Reisedstrecke wird uns auch in die Kaschubische Schweiz zur ehemaligen Karthäuserkirche führen, und die Stadt Danzig soll nicht ausgespart sein.

Seien Sie herzlich eingeladen, ich freue mich auf Sie und hoffe, dass Sie sich in unserer Wallfahrtsgruppe wohlfühlen werden.

Herzliche Gruß- und Segenswünsche Ihr
Domkapitular Msgr. Dr. Lothar Schlegel, Visitator Ermland

Unser Rahmenprogramm

Mittwoch, 3. September 2008 Anreisen nach Stettin

Abfahrt von den vorgesehenen Zustiegstationen: Köln / Duisburg / Recklinghausen / Münster / Osnabrück / Hannover / Berliner Ring. Nach der Ankunft in Stettin Hotelbelegung für eine Nacht.

Donnerstag, 4. September 2008 Stettin - Danzig

Durch das reizvolle Gebiet der Kaschubischen Schweiz setzen wir heute die Fahrt in Richtung Danzig fort. In Karthaus, dem wichtigsten Ort der Kaschubei, feiern wir den Gottesdienst. Nach der Besichtigung der ehemaligen Karthäuserkirche erfolgt die Weiterfahrt nach Danzig, dort Zimmerbelegung für eine Nacht.

Freitag, 5. September 2008 Danzig - Frauenburg - Braunsberg - Allenstein

Nach einem geführten Spaziergang durch die Danziger Rechtstadt fahren wir nach Frauenburg. Eucharistiefeier in der Kathedrale zu Frauenburg. Anschließend Fahrt nach Braunsberg, wo eine Begegnung im Mutterhaus der Katharinen-schwester stattfindet. Fahrt nach Alienstein. Zimmerbelegung für vier Nächte.

Samstag, 6. September 2008 Zur freien Verfügung

Der heutige Tag ist zur freien Verfügung in Allenstein vorgesehen. Gelegenheit zum Besuch der Heimorte und zum Treffen mit Bekannten.

Sonntag, 7. September 2008 Rössel - Heiligelinde - Nikolaiken

Fahrt nach Rössel, Eucharistiefeier. Weiterfahrt zum Wallfahrtsort Heiligelinde und Besuch der barocken Wallfahrtskirche aus dem 17. Jahrhundert. Anschließend Weiterfahrt nach Nikolaiken. Bei schönem Wetter unternehmen wir eine Schifffahrt. Rückkehr nach Allenstein

Montag, 8. September 2008 Dietrichswalde - Springborn

Frühmorgens Fahrt nach Dietrichswalde und Gang zu der Heilquelle. Festlicher Gottesdienst mit dem Erzbischof von Ermland. Anschließend Fahrt nach Springborn. Rückkehr nach Allenstein.

Dienstag, 9. September 2008 Gnesen - Posen

Abfahrt nach Gnesen. Abschlussgottesdienst im Dom zu Gnesen am Grab des Heiligen Adalbert. Weiterfahrt nach Posen. Hotelbelegung für eine Nacht.

Mittwoch, 10. September 2008 Rückreise nach Deutschland

Rückfahrt zu den Stationen der Hinreise.

- Programmänderungen vorbehalten -

Leistungen

- * Fahrt im klimatisierten Fernreisebus (WC / Bordküche mit Getränkeservice)
- * Hotelarrangement mit Halbpension in Stettin, Danzig, Alienstein und Posen
- * Alle Zimmer mit Bad/DU und WC
- * Alle im Prospekt aufgeführten Besichtigungen und Führungen
- * Ständige deutschsprachige Reiseleitung ab Stettin bis Posen
- * Geistliche Begleitung
- * Reiserücktrittskostenversicherung
- * Unfall-, Haftpflicht- und Krankenversicherung mit evtl. Krankentransport
- * Insolvenzschutz

Gesamtpreis pro Person: 665 € (Einzelzimmerzuschlag: 155 €)

Für unseren Bischof Maximilian Kaller

Ermlands Kerzen-Apostolat

Im Ermland-Kerzen-Apostolats-Angebot sind die Kerzen, 40 cm hoch und 6 cm im Durchmesser, mit dem Wappen unseres lieben, verehrten Bischofs Maximilian Kaller. Sie wollen ein Zeichen sein, das die Erinnerung an den Diener Gottes wach hält, uns ermutigt, seinem Beispiel nachzueifern und uns anregt, um seine Seligsprechung zu beten.

Die Kerzen gibt es für 25 € als Beitrag für den Seligsprechungsprozess von Bischof Maximilian Kaller.

Sie können die Kerzen im Ermlandhaus, Ermlandweg 22, 48159 Münster, Tel. 02 51 / 21 14 77, Fax: 02 51 / 26 05 17, E-Mail: ermlandhaus@visitator-ermland.de bestellen.

Dorothea Ehlert



Erzdiözese Ermland

Deutschsprachige Gottesdienste in der Erzdiözese Ermland

A C H T U N G !

**Neue Fax- und Telefonnummer:
00 48 - (0)89 - 5 24 71 67**

Regelmäßige Gottesdienste

- | | | |
|-----------------------------|--------|------------------------------|
| 1. Sonntag im Monat: | 10 Uhr | Allenstein-Jomendorf |
| | 15 Uhr | Heilsberg, Katharinenkloster |
| 2. Sonntag im Monat: | 15 Uhr | Allenstein, Herz-Jesu-Kirche |
| 3. Sonntag im Monat: | 10 Uhr | Allenstein-Jomendorf |
| | 14 Uhr | Bischofsburg |
| | 17 Uhr | Rößel |
| 4. und 5. Sonntag im Monat: | 10 Uhr | Allenstein-Jomendorf |

Vor den heiligen Messen um 10 Uhr in Allenstein-Jomendorf beten wir jeweils um 9.30 Uhr den Rosenkranz um Seligsprechung von Bischof Maximilian Kaller.

Besondere Gottesdienste:

- | | | |
|--|--------|-----------------------------|
| 6. August (Verklärung Christi): | 15 Uhr | Heilsberg - Neuohof |
| 15. August (Mariä Aufnahme in den Himmel): | 10 Uhr | Allenstein-Jomendorf |
| 8. September (Mariä Geburt): | 12 Uhr | Dietrichswalde / Gietrzwałd |
| 1. November (Allerheiligen): | 10 Uhr | Allenstein-Jomendorf |
| 8. Dezember (Mariae Empfaengnis): | 10 Uhr | Allenstein-Jomendorf |

Heimatausfahrt zum 700-jährigen Jubiläum der Stadt Heilsberg und nach Wernegitten:

Gottesdienste mit Pfr. Oskar Müller

- | | | |
|---------------------------------|-----------|---|
| 3. August (Sonntag): | 10.30 Uhr | Wernegitten/Kłębowo (dt/pl) |
| 6. August (Verklärung Christi): | 13.30 Uhr | Heilsberg-Neuhof, Kreuzkapelle, Festgottesdienst (dt) |

- | | | |
|------------------------------|------------------|---|
| 10. August (Sonntag): | 10.00 Uhr | Heilsberg, Pfarrkirche, Jubiläumsfestmesse mit Erzbischof Wojciech Dr. Ziemia und Visitator Ermland Domkapitular Msgr. Dr. Lothar Schlegel (dt/pl) |
| 10. August (Sonntag): | 16.00 Uhr | Heilsberg-Neuhof, Kreuzkapelle, Erml. Vesper (dt) |
| 11. August (Montag): | 16.00 Uhr | Reichenberg/Kraszewo, Dankmesse (dt) |

(Änderungen Vorbehalten)

Das Allensteiner Büro für die Seelsorge an der deutschen Minderheit im Erzbischöflichen Ordinariat ist **Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 10 bis 12 Uhr geöffnet**. Dort arbeiten **Kaplan André Schmeier** und **Frau Maria Anielski**.

Wenn Sie eine Fahrt ins Ermland planen, im Ermland einen Gottesdienst feiern möchten, sich für deutschsprachige Seelsorge im Ermland interessieren oder das Gespräch mit einem katholischen deutschsprechenden Geistlichen suchen, dann setzen Sie sich mit uns in Verbindung. Wir freuen uns über Ihren Besuch. Sie erreichen uns: Kura Metropolitalna, (z. Hd. Kaplan André Schmeier), ul. Pieniężnego 22, PL 10-006 Olsztyn, Tel./Fax: 00 48 - (0)89 - 5 24 71 67.

Fronleichnam in Battatron Heimattreue

Von Hugo Fehlau, Düren (np)

Bei unserem 35. Besuch im Ermland im Mai 2008 waren wir über Fronleichnam dort. So konnten wir dieses Fest in der Kirche, die auf meinem elterlichen Grundstück erbaut wurde, erleben. Dies war sein sehr erfreuliches Ereignis. - Ich bin so glücklich darüber, dass ein Stück von dem Grundstück meiner Eltern dem Herrgott dienen kann.

Die Dorfkirche wurde in den achtziger Jahren gebaut.

Während der Kommunistenzeit entstand in Battatron ein Schulzentrum mit einem zweistöckigen Gebäude für die umliegenden Dörfer. Religionsunterricht durfte seinerzeit in der Schule nicht erteilt werden. Die Bevölkerung stellte einen Antrag beim Bischof zum Bau einer Kirche. Dieser Antrag wurde abgelehnt, weil Battatron zu Guttstadt gehörte. Eine Kapelle wurde genehmigt und die Größe war freigestellt. So entstand ein Sakralbau von 12 x 20 Metern und ein großer Raum für den Religionsunterricht, der jetzt als Sakristei und Versammlungsraum dient.

Gottesdienste finden sonntags und einmal in der Woche statt. Sie werden von Münsterberg betreut. Bei meinen damaligen Besuchen stellte ich fest, dass die Kirche keinen Tabernakel hatte. So habe ich dem Pfarrer versprochen, einen zu spenden. Dies hat mir viel Mühe und Umstände gemacht. Aber es ist mir gelungen. Der Tabernakel wog über 50 kg und wurde per Bahn nach Battatron transportiert. Auf dem Frachtbrief von Süddeutschland war ein Wert von 5.000 DM angegeben. Ich musste eine Notlüge begeben, und gab die Fracht als alt und wertlos an - daher kein Zoll. Der Herrgott wird mir diese Lüge wohl nicht zu hoch anrechnen.

Ein Bericht über den Tabernakel war seinerzeit in den Ermlandbriefen erschienen.

Ein Besuch unserer liebe Heimat ist immer eine Reise wert.

Ein Besuch unserer liebe Heimat ist immer eine Reise wert.

Deutsch-Wettbewerb am Gymnasiums in Guttstadt Wieder Störche in Berlin

Von Joachim Perle (np)

25 Schülerinnen und Schüler nahmen in diesem Jahr am Deutschwettbewerb am „Gymnasium der Gesellschaft für Bildung in Guttstadt“ teil, den der Deutsch- und Sportlehrer Tomasz Bartold organisiert hatte.

Auch diesmal gab es wieder nur vier erste Siegerinnen: Klaudia Butkiewicz, Ewelina Kirjew, Kasia Potokka und Milena Walinowice. Aber die Jungen haben aufgeholt. Sie belegten die Plätze 6 und 8 und erhalten wie die anderen für die Plätze 5 bis zehn je ein Sprachlexikon Deutsch-Polnisch, Polnisch-Deutsch.

Da die 10. Klasse und damit die Abschlussklasse des Gymnasiums (anschließend geht es auf das Lyzeum bis zum Abitur in der 12. Klasse)

geschlossen nach Berlin fahren wollte, fuhren die Siegerinnen mit und waren bei herrlichem Sommerwetter vom 9. bis zum 13. Juni 2008 in der Hauptstadt. Auf diese Weise konnten viele „Störche“ aus Guttstadt Berlin besuchen. Sie erkundeten die Stadt auf ihre Weise überwiegend zu Fuß. Leider entwendeten während ihrer Abwesenheit mitten am Tag Unbekannte aus ihrer Unterkunft u.a. drei Handys und vier MP3 Player. Trotzdem überglücklich und zufrieden traten sie am Freitag, 13. Juni, bei Regenwetter die Rückreise an. Ausführliche Berichte sollen folgen.

(Zugesandt von Roswitha Poschmann, Köln)

Gelegentliches Beisammensein

Kirchspiel Frauendorf. Wir laden Euch recht herzlich zum 22. Treffen ein. Es findet am 2. 8. 2008 in der Gaststätte „Zum Tanneneck“ in 58091 Hagen, Selbecker Str. 282, statt. Nähere Auskünfte erteilen: Elisabeth Pohlmann, Rubezahlweg 70, 41065 Mönchengladbach, Tel.: 0 21 61 / 60 34 28, Ursula Grunenberg, Im Gärtchen 22, 58093 Hagen, Tel.: 0 23 34 / 4 04 57.

Kreisgemeinschaft Heilsberg. Unsere Heimat - Kreisstadt Heilsberg wird im August 2008, 700 Jahre alt. Die offiziellen Feierlichkeiten sind von der heutigen Stadtverwaltung für die Zeit v. 8. - 12. 8. 2008 festgelegt worden. Am 10. 8. 2008 um 10.30 Uhr, hl. Messe mit der Gemeinde, mit dem Erzbischof Dr. Ziemba u. m. Herrn Visitator Msgr. Dr. Lothar Schlegel in der Pfarrkirche in Heilsberg. Auf die von H. August Dittrich angekündigten Reisen wird hingewiesen. Auskunft: Kreisvertreter Aloys Steffen, Am Clarenhof 18, 50859 Köln, Tel. 0 22 34 - 7 19 06

Tolkemiter Schlabbertreffen Nr. 35 am 9. 8. 2008 in Nettetal - Kaldenkirchen. Beginn 10 Uhr mit Gottesdienst in der Pfarrkirche St. Clemens. Anschließend Besuch des Gedenksteins an der Tolkemiter Strasse. Danach Beginn des Treffens mit Frühstück in der Gaststätte „Zur Mühle“. Anfragen Helma Schmitz, Tel.: 0 21 53 - 42 09. und Maria Engels Tel. 0 21 57 55 07

Bischofsburger Heimatfreunde. Wir laden zu unserem 23. Bischofsburger Heimattreffen in der Zeit vom 29. 8. - 1. 9. 2008 mit umfangreichem Programm in die Kolpingbildungsstätte „Weberhaus“ in Nieheim, alle ehemaligen Bischofsburger u. aus den benachbarten Orten recht herzlich ein. Am 29. 8. Wiedersehensabend, am 30. 8. Dia- und Filmvorführungen, Tanzabend mit Lagerfeuer, am 31. 9., 9.15 Uhr kath. Gottesdienst in der Pfarrkirche, 20 Uhr Abschiedsabend, am 1. 9. um 8. Uhr Frühstück, danach Abreise. Anmeldungen bei: Heinrich Ehlert, Alter Soestweg 65, 59821 Arnsberg

Kirchspiel-Gemeinschaft Migehehen/Millenberg. Wir treffen uns v. 29. - 31. 8. 2008 im „Welcome Hotel Residenzschloss“ in Bamberg. Nähere Auskunft erteilt Helmut Schulz, Spirfisweg 5, 18055 Rostock, Tel. 03 81 - 68 44 32 u. Elisabeth Marschall, geb. Gosse, Wiesbadener Str. 1, 64646 Heppenheim, Tel. 0 62 52 - 7 32 73

Maximilian-Kaller-Heim in Helle, deren **ehemalige Bewohner** (ob Angestellte, Lehrlinge oder Schüler) treffen sich vom 29. - 31. 8. 2008 im Marienau-Haus, Höhrer Str. 86 in Valendar b. Koblenz. Nähere Auskünfte erteilt Klaus Rust, Grünberger Str. 13, 51491 Overath, Tel. 0 22 06 - 8 34 58, Fax 02206 - 858339

Prohlen, Kallacken und Alt Vierzig-huben. Wir treffen uns zu unserem 20. Ortstreffen am 30. 8. 2008 um 15.00 Uhr in der St.-Anna-Kapelle in Essen Rellinghausen zu einer Dankmesse, die unser Pfr. Norbert Klobusch hält. Danach um 16.00 Uhr in der Gaststätte „Blücherturm“, Oberstr. 24, 45134 Essen, gemütliches Beisammensein. Anmeldungen bis zum 22. 8. 2008 bei Paula Bujna, geb. Behlau, Tel.: 02 01 - 71 86 02

Kirchspiel Klaukendorf, Groß Purden, Gr. Kleeberg. Wir treffen uns am 6. 9. 2008 in Unna-Massen, Buderusstr. 46, um 14 Uhr ermländischer Gottesdienst in der St. Hedwig-Kirche, anschl. Beisammensein im Pfarrsaal. Bitte Kuchen mitbringen. Auskünfte erteilen: Franz Jäger, Seilerstr. 11, 51688 Wipperfürth, Tel. 0 22 67 - 28 50, Dieter Schlifka, Sesekestr. 54, 59427 Unna, Tel. 02303 - 58285; Werner Rozok, Hasselstr. 106, 42651 Solingen, Tel. 02 12 - 1 06 87; Johannes Kensbock, Timm-Kröger-Weg 32, 25746 Heide, Tel. 04 81 - 6 77 41

Gr. Cronau, Lapken u. Nachbarortschaften. Unser 16. Treffen findet am 6. 9. 2008 in Willich-Anrath statt. Dankgottesdienst m. Herrn Pfr. N. Klobusch um 15.00 Uhr in der kath. Kirche St. Johannes. Danach fröhliches Beisammensein mit Tanzmusik für Jung u. Alt in der Gaststätte „Brauerei-Schmitz“, Jakob-Krebs-Str. 28. Anmeldungen bis 1. 9. 2008

an: Bruno Kuzinna, Kleinkollenburgstr. 19, 47877 Willich-Anrath, Tel.: 0 21 56 - 21 10 oder Gerhard Reinsch, Tel.: 02 11 - 7 39 38 13 o. 7 39 38 11, E-mail: gerhard.a.reinsch@arcor.de. Anfahrt: von der A44 Ausfahrt Willich-Münchheide, Richtung Anrath (ca. 3 km)

Kirchspiel Kerkollen-Lauterhagen. Unser 10. Treffen findet v. 6. - 7. 9. 2008 in Billerbeck in der „Weißenburg“ statt. Anmeldungen f. das Treffen an: Edith Bender, Hoffschlägerweg 2a, 48653 Coesfeld, Tel.: 0 25 41 - 8 38 79.

Kirchspiel Braunsvalde, Kr. Allenstein. Unser Heimattreffen findet statt in der Zeit vom 12. - 13. 9. 2008, ab 15 Uhr in Münster-Handorf, im Hotel „Deutscher Vater“. Bitte Zimmerreservierung rechtzeitig vorzunehmen unter Tel. 02 51 - 9 32 09 - 0. Evtl. Rückfragen bei Clemens Seidel, Am Strumpfwinkel 20, 38226 Salzgitter, Tel. 05341 / 1 69 44

53. Jahrestreffen der Stadtgemeinschaft Allenstein in Gelsenkirchen, Schloss Horst, 13. 9. 2008

14. Jomendorf-Treff. Sa. 13. 9. 2008 in der Stadthalle zu Meinerzhagen. Eingeladen ist das ganze Kirchspiel Gr. Bertung mit seinen Dörfern Jomendorf, Bertung, Thomsdorf, Darethen und alle Freunde und Bekannte. Wir beginnen um 10 Uhr mit einem festlichen ermländischen Hochamt. Die hl. Messe wird von Erzbischof em. Wojciech Ziemba zelebriert. Weitere Informationen bei Klaus J. Schwittay Tel. 0 23 59 / 47 81 oder Robert Wiech 0 21 31 / 94 09 55

Hallo Open! Unser Treffen findet am 13. 9. 2008 in der Stadthalle in Werl statt. Beginn 10 Uhr mit einem Gottesdienst in der Wallfahrtskirche, 11 Uhr Treffen in der Stadthalle Werl. Josef Klafki, Wilhelmstr. 114, 59067 Hamm, Tel. 0 23 81 - 41 91 22

Kreisgemeinschaft Rösel e. V. lädt alle Landsleute aus dem Kreis Rösel recht herzlich zum 25. Hauptkreistreffen am 13. - 14. 9. 2008 in die Aula des Berufsbildungszentrums in Neuss, Hammfelddamm 2, ein. Am 13. 9. 2008, Sa.: 10.30 Uhr Kreistagssitzung in der Aula, 14 Uhr Programm oder Videofilm, 17 Uhr Heimatabend m. Tombola. Am 14. 9. 2007, So.: 10 Uhr. hl. Messe in der

Kapelle des Alexius-Krankenhauses. 12 Uhr Feierstunde in der Aula, 13.30 Uhr Mittagessen, 14 Uhr Treffen der einzelnen Kirchspiele des Kr. Rösel. Reinhard Plehn, Kreisvertreter, Georg-Büchner-Str. 66, 40699 Erkrath

Fleminger und Wonneberger! Unser Treffen findet vom 26. 9. - 28. 9. 2008 im Institut Vita, Haus der Begegnung, Stennerlandstr. 22, 33397 Rietberg in der Nähe v. Gütersloh statt. Auskunft: Erich Falk, Tel. 05 11 - 42 15 13

Kreisgemeinschaft Braunsberg e. V. 27. - 28. 9. 2008, Jahreshaupttreffen, Johanniter-Akademie, Weißenburgstr. 48, 48151 Münster. Sa. 15 Uhr Mitgliederversammlung. So. 8.30 Uhr Hl. Messe mit KR Dr. Claus Fischer, Hl.-Geist-Kirche, Metzgerstraße; 10.30 Uhr Festliche Stunde im Saal neben der Rezeption, Festvortrag: „Leiden u. Erlösung im Werk von Ernst Wichert“, Dr. Walter Rix. Um 14 Uhr gibt der Vorstand Auskunft über seine Arbeit und Vorhaben. Anschl. Beisammensein b. Kaffee u. Kuchen. Zimmerbestellung b. Frau Schwarze, Johanniter Akademie, Tel. 02 51 - 97 23 01 45. Preis pro DZ m. Frühstück 76 €, EZ m. Frühstück 54 €

Sauerbaumer Treffen. Unser Treffen findet am Samstag, den 18. 10. 2008 ab 10 Uhr im „Bürgerhaus“ in 59302 Oelde, Bernhard-Raestrup-Platz 10 statt. Eine gute Auswahl zum Essen u. Trinken kann im Restaurant erworben werden. Euer Kommen bitte bis zum 23. 9. 2008 mit Angabe der Personenzahl b. Gertraud Struck, geb. Hohmann, Raiffeisenstr. 35, 59302 Oelde, Tel. 0 25 22 - 42 32 oder b. Herbert Hohmann, Anton-Heinen-Str. 11, Tel. 0 25 22 - 56 12 anmelden. Nach dem tollen Erfolg des letzten Treffens, freuen wir uns um so mehr auf das diesjährige.

Leutesdorfer Kreis: Treffen v. 7. - 9. 11. 2008 im Pax-Gästehaus in Unkel/Rhein. Thema: Johann Gottfried Herder, „Genie und Ostpreuße“. Kosten: 104 € EZ / DZ mit Dusche/WC oder WC, Vollpension plus 10 € f. Tagung u. Nebenkosten. Anmeldung u. Programm: Margret Dormann, Adlerweg 3, 47475 Kamp-Lintfort, Tel. 0 28 42 - 47 02 55. Anmeldeschluss: 30. 9. 2008; Das Pax-Gästehaus erhebt b. Abmeldung Rücktrittsgebühren.

† Unsere Toten

Achsenick, Gertrud, geb. Wagner, Wolfsdorf, 91 J., 15. 6. 2008 (Otto Wagner, Am Poggenteich 18, 29229 Celle)

Austen, Hildegard, geb. Gerigk, Schillingen, Kr. Braunsberg, 92 J., 7. 6. 2008 (Beate Albersmeier, Möthe 15, 59759 Arnsberg)

Behrendt, Leo, Plauten, Kr. Braunsberg, 86 J., 15. 3. 2008 (Hedwig Behrendt, Klötzer Str. 9b, 38486 Kusey)

Blasey, Anny, geb. Krause, Heinrichkau, Kr. Heilsberg, 94 J., 2. 5. 2008 (Annelore Hütt, geb. Blasey, Sinsheimer Str. 49, 68239 Mannheim)

Blazejewski, Gertrud, Allenstein, 88 J., 17. 4. 2008 (Heinz Rossmann, Hövelmannstr. 9, 45886 Gelsenkirchen)

Boenigk, Margarete, geb. Besemer, Heilsberg, 88 J., 31. 3. 2008 (Gisela Minkwitz, Sedelmannsbusch 13, 22339 Hamburg)

Brock, Paul, Steinberg, 80 J., 30. 1. 2008 (Helene Brock, Siebenbürgenstr. 4, 45881 Gelsenkirchen)

Drews, Charlotte, geb. Baganski, Tilsit, 96 J., 15. 5. 2008 (Renate Niessen-Drews u. Werner Niessen, Bachstr. 15, 49214 Bad Rothenfelde)

Drews, Hedwig, geb. Guskowski, Pat haunen, Kr. Allenstein, 81 J., 12. 5. 2008 (Roswitha Kriegs, geb. Drews, An den Maien 36, 51105 Köln)

Fröber, Martha, geb. Thiedmann, Neuhof, b. Wormditt, 69 J., 24. 3. 2008 (Maria Thiedmann, Kelsterbacher Str. 61, 60528 Frankfurt)

Gäbler, Erika, geb. Wolff, Noßberg, Kr. Heilsberg, 84 J., 8. 4. 2008 (Walter Gäbler, Teichstr. 2, 06295 Neehausen)

Gappa, Hedwig, geb. Kuspiel, Göttkendorf, Kr. Allenstein, 95 J., 21. 4. 2008 (Horst Gappa, Hacheneyer Str. 138, 44265 Dortmund)

Gehrigk, Hildegard, geb. Ganswind, Allenstein, 90 J., 25. 3. 2008 (Dr. Ulrich Gehrigk Winterswyker Str. 55, 46354 Süddlohn)

Grunwald, Anton, Wolfsdorf, 87 J., 28. 3. 2008 (Marlene Grunwald, Am Neuenhof 62, 52074 Aachen)

Gutkowski, Erika, geb. Koriath, Sockhausen, Rößel, 69 J., 18. 5. 2008 (Paul Gutkowski, Edwin-Schaff-Ring 94, 22309 Hamburg)

Hoffmann, Anton, Frauenburg, 75 J., 13. 3. 2008 (Chr. Hoffmann, 78579 Wornsdorf)

Hill, Gerhard, Schönwalde, Kr. Allenstein, 74 J., 10. 7. 2007 (Frau Hill, Sophienstr. 11b, 45699 Herten)

Jordan, Ingelore Maria, geb. Pfeiffer, Guttstadt, 78 J., 21. 4. 2008 (Heino Jordan, Holzweg 32, 59929 Brilon)

Kaminski, Martha, Sternberg, Kr. Heilsberg (Helga Stoffels, Scheffensweg 24, 52393 Hürtgenwald)

Katzinski, Irmgard, geb. Prah, Frauenburg, 91 J., 19. 4. 2008 (Hannelore Nolte, Kemmerstr. 3, 96052 Bamberg)

Kelka, Franziska, geb. Langkau, Reußen, 92 J., 12. 11. 2007 (Maria Kelka, Pfauenweg 46, 22305 Hamburg)

Kittel, Christel, geb. Herder, Schönwalde, Kr. Allenstein, 72 J., 11. 4. 2008 (Heinrich Kittel, Schulz-Gahmen-Str. 83, 44532 Lünen)

Klapper, Johannes, Schönwalde, Kr. Allenstein, 77 J., 29. 3. 2008 (Dieter Schlifka, Sesekestr. 54, 59427 Unna-Massen)

Knof, Edeltraut, geb. Rittel, Schönwiese, Kr. Heilsberg, 71 J., 30. 3. 2008 (Bruno Knof, Ehemann, Mastbruchstrasse 51, 33104 Paderborn)

Aus der Ermlandfamilie

Allenstein, 84 J., (Erika Lingnau, Jahnstr. 40, 47506 Neukirchen-Vluyn)

Lompa, Lucia, Sternsee, Kr. Rößel, 88 J., 13. 5. 2008 (Margarete Lompa, Marklandstr. 121, 42279 Wuppertal)

Lorscheid, Marta, geb. Thiel, Prositten, 88 J., 16. 2. 2008 (Franz Thiel, Asbacherstr. 7, 53577 Neustadt)

Meik, Franz, Diwitten, Kr. Allenstein, 88 J., 12. 5. 2008 (Christel Meik, Schönbornreihe 4, 22111 Hamburg)

Menkowski, Hedwig, geb. Strehl, Tollack, Kr. Allenstein, 87 J., 8. 4. 2008 (Rudi Wolff, Mariannenweg 8a, 61348 Bad Homburg)

Montag, Brigitta, geb. Ruhnau, Braunsberg, 73 J., 20. 5. 2008 (Josef Montag, Rostocker Str. 41, 29225 Celle)

Nieswandt, Erna, geb. Alings, Bottrop, 11. 2. 2008 (Alfons Nieswad, Gräffst.14, 46240 Bottrop)

2008 (Alfons Sbukowski, Altdorferweg 24, 44532 Lünen)

Scheer, Franziska, Widdrichs, Kr. Heilsberg, 94 J., 17. 5. 2008 (Marianne Groß, Lantzallee 34, 40474 Düsseldorf)

Schimmelpfennig, Hedwig, geb. Bargel, Basien, Kr. Braunsberg, 87 J., 26. 4. 2008 (Alfred Schimmelpfennig, Rebstock 1, 56412 Horbach)

Scholtz, Margarete, geb. Kossack, Kabiennen, 85 J., 1. 5. 2008 (Barbara Scholtz-Kern, Kuckelbusch 2, 44149 Dortmund)

Schrade, Margarete, geb. Grunwald, Stegmannsdorf, 100 J., 26. 6. 2008 (Altenheim Maria Rast, Langenbergstr. 9, 32049 Herford)

Sokol, Waltraud, geb. Linowski, Gr. Bertung, Kr. Allenstein, 75 J., 1. 6. 2008 (Elisabeth Laduch, Kattenstr. 206, 47475 Kamp-Lintfort)

Sowa, Johanna, geb. Kipara, Sternsee, Kr. Rößel, 79 J., 5. 4. 2008 (Ingrid Burian, Marienweg 9, 44866 Bochum)

Steffen, Alfons, Elbing, 83 J., 21. 2. 2008 (Monika Schabus-Steffen, Hauptstr. 32 A, A-8062 Kumberg)

Steffen, Ingeborg Ottilie Mathilde, geb. Wertz, Gumbinnen, Insterburg, 88 J., 8. 1. 2008 (Paul B. Steffen, Pater, Via dei Verbiti, 1, I-00154 Roma)

Stylau, Alois, Schöneberg, Stenkiennen, 78 J., 4. 6. 2008 (Ottilie Stylau, Heiderhöfen 22, 46049 Oberhausen)

Tresp, Anna, geb. Tresp, Warlack, Kr. Heilsberg, 93 J., 13. 4. 2008 (Christina Wojtyra, geb. Tresp, Ruhlachstr. 17, 51379 Leverkusen)

Wessolek, Annemarie, geb. Rosenberger, Seeburg, 94 J., 20. 4. 2008 (Gabriele Gilg, Arndtstr.14, 77815 Bühl)

Wein, Bruno, Schöneberg, b. Plauten, 72 J., 24. 5. 2008 (Hildegard Eichhorn, Kardinal-von-Galen-Str. 35, 48712 Gescher)

Wichert, Anna Maria, geb. Schubert, Wolfsdorf, 82 J., 18. 5. 2008 (Georg Weigel, Klemkestr. 3, 13409 Berlin)

Wittkowski, Christel, Frauenburg, 84 J., 8. 5. 2008 (Georg Wittkowski, Jupiterstr. 7, 55545 Bad Kreuznach)

Woyk(i), Georg, Heilsberg, Blücherstr. 12, 70 J., 24. 12. 2007 (Rita Poplowska, ul. Gdańska 13, PL 11-100 Lidzbark Warm.)

Wunderlich, Emma, geb. Wojczehowski, Neu Vierzighuben, Kr. Allenstein, 86 J., 15. 3. 2008 (Teresa Kirzenkowska, Wiosenna 8/5, PL 10-360 Olsztyn)

Zimmermann, Erich, Wartenburg, Kr. Allenstein, 72 J., 19. 3. 2008 (Hannelore Zimmermann, Auf dem Kampe 27, 30457 Hannover)

O Tiefe des Reichtums der Weisheit
und der Erkenntnis Gottes!
Wie unergründlich sind seine Entscheidungen,
wie unerforschlich seine Wege! (...)
Denn aus ihm und durch ihn und auf ihn
ist die ganze Schöpfung.
Ihm sei Ehre in Ewigkeit!

(Röm 11, 33 u. 36)

Knorr, Josefa, Frauendorf, 83 J., 20. 3. 2008 (Karla Eßwein, Gerhart-Hauptmann-Str. 6, 73457 Essingen)

Kosmann, Maria Johanne, geb. Gurk, 91 J., 29. 5. 2008 in Recklinghausen

Kreidner, Walter, Glottau, Kr. Heilsberg, 81 J., 5. 4. 2008 (Irmgard Kreidner, Neustr. 32, 45699 Herten)

Kretschmann, Ilse Maria, Heilsberg, Hohetorstr. 15, 79 J., 9. 6. 2008 (Dietrich Kretschmann, Lange Reihe 86, 28219 Bremen)

Kuhn, Luzia, geb. Kahsnitz, Lokau, b. Seeburg, Kr. Rößel, 87 J., 5. 6. 2008 (Norbert Kuhn, Carl Haselbeck Str.21, 51489 Lindlar)

Kuhnert, Martha, geb. Hoffmann, Heinrichsdorf, Kr. Braunsberg, 79 J., 1. 6. 2008 (Angelika Blümel, Kurzer Weg 6, 48599 Gronau)

Kutschke, Oskar, Reichenberg, Kr. Heilsberg, 75 J., 26. 8. 2007 (Olly Meusel, Von-Morrien-Str. 19, 48151 Münster)

Lingnau, Anton, Wengoyen, Kr. Rößel,

Preik, Hildegard, geb. Gralki, Hogen-dorf, Kr. Braunsberg, 93 J., 9. 12. 2007 (Angela Claus, Parkstr. 17, 34414 Warburg)

Rarek, Maria, geb. Ziemski, Neu Kockendorf, 93 J., 10. 6. 2008 (Erika Kien, Klosterwall 10, 29525 Oldenstadt)

Raschkowski, Martha, geb. Hiepler, Gronau, Kr. Heilsberg, 71 J., 31. 3. 2008 (Alfred Raschkowski, Kurt-Schumacher-Str. 23, 45966 Gladbeck)

Rodzinski, Elisabeth, geb. Grubosch, Bischofsburg, 94 J., 13. 5. 2008 (Magdalena Schimanski, Marsbruchstr. 130, 44287 Dortmund)

Scheiko, Erich, Kirschdorf, Salleschen, 90 J., 2. 5. 2008 (Irene Scheiko, Bonhoefferweg 14, 45279 Essen)

Seidel, Hubert, Göttkendorf, Kr. Allenstein, 69 J., 4. 5. 2008 (Franz Seidel, Pfr. i.R., An der Kirche 7, 37688 Beverungen)

Sbukowski, Waltraut, geb. Gerigk, Göttkendorf, Kr. Allenstein, 71 J., 25. 4.

Aus den Orden

Geburtstage

83. Jahre

Sr. M. Egrieda, geb. Genoveva Krause, Genossenschaft der Barmherzigen Schwestern des Hl. Vinzenz von Paul, Williams, Kr. Rößel, 31. 8. 2008, Krankenhaus zum Hl. Geist, Auguste-Viktoria-Allee 25, 33175 Bad Lippspringe

80. Jahre

Sr. Maria Philomena, geb. Margarete Thureau, Groß Klausitten, Kr. Heilsberg, 3. 9. 2008, Nadenberg 2, 88161 Lindenberg i. Allgäu

Professjubiläen

60. Profess

Sr. Arkadia, geb. Agnes Mischke, Passenheim, b. Ortelsburg, Vincentinerin, 16. 7. 2008, St.Vinzenzhaus, Olpe-ner Str.863, 51109 Köln

Heimgangenen zum Herrn

Sr. M. Adela, geb. Fara Engelmann, Franziskanerin, im 77. Jahr ihres Ordenslebens am 20. 5. 2008 in Salzkotten

Tryba, Pater Paul, SVD, Osterode, 93 J., 24. 4. 2008 in Steyl

Aus dem Orden der hl. Jungfrau und Martyrin Katharina

Professjubiläen

75. Profess

Sr. M. Irma Kowalski, 23. 10. 2008

60. Profess

Sr. M. Hiltrudis Clemens, 26. 10. 2008

50. Profess

Sr. M. Edelgund Scholten, 7. 10. 2008
Sr. M. Dorothea Gentzig, 7. 10. 2008

40. Profess

Sr. M. Irminia Schneider, 15. 8. 2008
Sr. M. Annuntiata Bakenecker, 15. 8. 2008

Heimgangenen zum Herrn

Sr. M. Juliana, geb. Bensch, im 93. Lebensjahr und 70. Jahr ihres Ordenslebens am 2. 5. 2008 in Daun

Sr. M. Sigberta, geb. Welter, im 102. Lebensjahr und 68. Jahr ihres Ordenslebens am 13. 6. 2008 in Rio de Janeiro-RJ

Ermländischer Klerus

75 Jahre

Seidel, Franz, Pfr. i.R., Göttkendorf, Kr. Allenstein, 9. 8. 2008, An der Kirche 7, 37688 Beverungen

Unsere Lebenden

106. Jahre

Schimmelpfennig, Klara, geb. Wagner, Fleming, Kr. Rösel, 7. 7. 2008, Moerser Str. 449, 47475 Kamp-Lintfort

104. Jahre

Schröter, Agathe, geb. Goerigk, Bottau, Kr. Allenstein, 1. 6. 2008, Oppelner Str. 10, 40880 Ratingen

98. Jahre

Walhöfer, Anna, 5. 12. 2008, Birnbaumweg 11, 66539 Neunkirchen

97. Jahre

Hinzmann, Hedwig, geb. Borkowitz, Woritten, Kr. Allenstein, 30. 8. 2008, Helgolandstr. 33, 45665 Recklinghausen
Hoffbauer, Rosa, geb. Schlesier, 2. 6. 2008, Königsberg, Heilsberg, St. Josefswerk, Postfach 1103, 89240 Senden

96. Jahre

Hinzmann, Berta, geb. Schwenzitzki, Liebenau, Kr. Braunsberg, 12. 7. 2008, Martin-Luther-Str. 9, 39288 Burg Kuzinna, Valeska, geb. Schnitter, Deuthen, Abstich, Kr. Allenstein, 17. 6. 2008, Klein-Kollenburg-Str. 19, 47877 Willich

95. Jahre

Bader, Hildegard, geb. Schmidt, Knipstein, Kr. Heilsberg, 14. 6. 2008, Altenheim Maria Frieden, Bahnhofstr. 21, 49497 Mettingen
Grunwald, Elfriede, geb. Hinz, Sugnien, 29. 6. 2008, Cruz Alfa 98100 Barao do Rio Branco 2011, Brasil
Hermanowski, Anna, geb. Klompfaß, 4. 11. 2008, Niersteheide 6, 44532 Lünen
Hess, Dora, geb. Spieß, Baderstr., Ecke Langgasse, Heilsberg, 9. 8. 2008, Hartmannstr. 105, 91052 Erlangen
Kramer, Josef, Kurau, Kr. Braunsberg, 18. 9. 2008, Eupener Str. 32, 53117 Bonn

94. Jahre

Schwalke, Maria, geb. Dankowski, Wernegitten, Kr. Heilsberg, 5. 8. 2008, CBT Wohnhaus Katharinenstift, Hackenberger Str. 6, 42897 Remscheid

92. Jahre

Kuhn, Margot, geb. Schulz, Heilsberg, Bartensteiner Str. 21, 17. 7. 2008, Auf dem Loh 36, 27356 Rotenburg
Zimmermann, Agnes, geb. Skottki, Knipstein, 20. 10. 2008, Heringer Weg 382, 99765 Görsbach, Tel. 03 63 33 - 6 03 34

91. Jahre

Arendt, Paul, Guttstadt, Nekistern, 28. 7. 2008, Asendorpfstr. 66, 99438 Bad Berka

90. Jahre

Bergmann, Anton, Wernegitten, Kr. Heilsberg, 5. 4. 2008, Ginsterweg 22, 47228 Duisburg
Buchholz, Luzia, Lautern, Rösel, 7. 9. 2008, Schlosserbreite 1, 85567 Grafing

89. Jahre

Boldt, Gertrud, geb. Ziganki, verw. Gerigk, Schöneberg, Kr. Rösel, 8. 10. 2008, Vereinsstr. 49, 41472 Neuss
Chmielewski, Hildegard, geb. Sczepanski, Grabenau u. Neu Bartelsdorf, 11. 10. 2008, Güdderath 8, 41199 Mönchengladbach
Kirchstein, Heinz, Bischofsburg, 13. 9. 2008, An der Kohlenbahn 4, 15517 Fürstenwalde

Streng, Margarete, geb. Schröter (Fieberg), Elbing, 10. 9. 2008, Mauerkircherstr. 21, 81679 München

Thimm, Maria, geb. Hoepfner, Wernegitten, Kr. Heilsberg, 10. 11. 2008, Wipperfürther Str. 6, 51429 Bergisch Gladbach

88. Jahre

Bahr, Viktor, Tiedmannsdorf, 22. 11. 2008, An der Wiese 5, 47551 Bedburg-Hau

Bellgardt, Hubert, Glandau, Kr. Preußisch Eylau, 18. 8. 2008, Kirneckstr. 4, 78078 Niedereschach

Endrich, Dorothea, geb. Brieskorn, Königsberg, 4. 9. 2008, Menzinger Str. 1, 80637 München

Freitag, Elisabeth, Wernegitten, Kr. Heilsberg, 4. 9. 2008, Altkircher Str. 34, CH 4000 Basel

Klein, Josef, Reimerswalde, Kr. Heilsberg, 4. 8. 2008, Caritas Altenzentrum Konrad-Manopp-Stift, Berliner Str. 46, 88499 Riedlingen

König, Hedwig, geb. Pötsch, Allenstein, 7. 10. 2008, Kritzmannstr. 25, 39128 Magdeburg, Tel. 03 91 - 2 54 44 33

Kuhnigk, Irene, 29. 9. 2008, Ganghoferstr. 37, 83059 Kolbermoor

Ott, Anna, geb. Rehaag, Wernegitten, Kr. Heilsberg, 10. 10. 2008, Waldstr. 1, 47574 Goch

Sabrowski, Hildegard, geb. Huhn, Migehehen, 30. 12. 2008, Dr.-Robert-Koch-Str. 16, 51465 Bergisch-Gladbach

Schikowski, Erna, geb. Wermter, Bürgerwalde, Kr. Braunsberg, 15. 8. 2008, Körnerstr. 16, 44534 Lünen

Stache, Ursula, geb. Stobbe, Haselau, Kr. Elbing, 7. 10. 2008, Hahnbacher Str. 12, 51580 Reichshof

Wollmann, Alfons, Görkendorf, 2. 8. 2008, An den Kämpfen 30, 26160 Bad Zwischenahn

87. Jahre

Fahrenbach, Anna, geb. Krieger, Wernegitten u. Rehagen, Kr. Heilsberg, 16. 11. 2008, Weißdornweg 4, 37077 Göttingen

Fligge, Bruno, Wusen, Kr. Braunsberg, 16. 11. 2008, Hülsenweg 3, 32108 Bad Salzuflen

Jenter, Heinz, Bischofsburg, 10. 10. 2008, Römersteinstr. 25, 72766 Reutlingen

Kongehl, Ursula, geb. Leschke, Migehehen, 12. 11. 2008, Gartenstr. 7, 78269 Volkertshausen

Riemer, Alfred, Waltersmühl, Kr. Heilsberg, 10. 11. 2008, Tückinger Wald 9, 58135 Hagen

Schillingmann, Hedwig, geb. Käsler, Migehehen, 8. 8. 2008, Köllner Str. 297, 51702 Bergneustadt

Schonig, Ernst, Reichenberg, Kr. Heilsberg, 18. 8. 2008, Lessingstr. 21, 42477 Radevormwald

Thiel, Franz, Prositten, 26. 9. 2008, Asbacherstr. 7, 53577 Neustadt

86. Jahre

Bahr, Alfons, Tiedmannsdorf, 9. 11. 2008, Franz-Hitze-Str. 10, 47608 Geldern

Berner, Konrad, Bischofsburg, 16. 9. 2008, Hugo-Wolf-Str. 6, 72766 Reutlingen

Gillmann, Christine, geb. Lucka, Bischofsburg, 28. 9. 2008, Hoffwisch 7, 22045 Hamburg

Klosta, Erwin, Braunsberg u. Karschau, Kr. Braunsberg, 10. 8. 2008, Auf der Steinbreite 13, 59821 Arnberg

Lowitsch, Josef, Kalkstein, 20. 9. 2008, Tulpenweg 6, 41352 Korschenbroich
Matern, Norbert, Marienburg, 5. 8. 2008, Murnauerstr. 116b, 81379 München
Schulz, Rotraut, Betkendorf, Kr. Braunsberg, 22. 10. 2008, Hochstr. 9, 54655 Kyllburg

Siemetzki, Gerhard, Stenkienen, 22. 8. 2008, Bürgershof 17, 50769 Köln

Voreiter, Elisabeth, geb. Stang, Tiedmannsdorf u. Königsberg, 16. 11. 2008, Fuhrberger Str. 7c, 30938 Burgwedel

85. Jahre

Bohnsack, Lucia, geb. Maluck, Kerwiennen, Kr. Heilsberg, 12. 9. 2008, St. Josefstraße 4, 48324 Sendenhorst

Götz, Irmgard, geb. Scharner, Klingerswalde, Kr. Heilsberg, 3. 11. 2008, Keplerstr. 28, 93073 Neutraubling

Greif, Herbert, Wernegitten, Kr. Heilsberg, 7. 11. 2008, Borstr. 16, 01445 Radebeul

Heckmann, Maria, geb. Graw, Frauendorf, Kr. Heilsberg, 11. 9. 2008, H. d. Gradiewerk 36, 59425 Unna

Herder, Horst, Dareth u. Schönwalde, 8. 11. 2008, Dreibäumen 3, 42929 Wermelskirchen

Klein, Bruno, Reimerswalde, Kr. Heilsberg, 9. 8. 2008, Caritas Altenzentrum Konrad-Manopp-Stift, Berliner Str. 46, 88499 Riedlingen

Krakau, Leo, Klackendorf, Kr. Rösel, 1. 6. 2008, Brockhauser Str. 11, 59510 Lippetal

Kretschmann, Gerhard, Schmolainen, Kr. Heilsberg, 24. 9. 2008, Soldnerstr. 82, 90766 Fürth

Lehrmann, Bruno, Arnisdorf, Kr. Heilsberg, 15. 9. 2008, Von-Querfurt-Str. 13, 97753 Karlstadt

Lossau, Hubert, Konnegen, Kr. Heilsberg, 5. 9. 2008, Heidberg 25, 42655 Solingen

Marquardt, Gertrude, geb. Klein, Frauenburg, Kr. Braunsberg, 26. 11. 2008, Pastors Busch 10 A, 49393 Lohne

Poschmann, Hans, Heinrikau, Kr. Braunsberg, 20. 10. 2008, Tiefenbeck 3, 31191 Algermissen

Rehaag, Gerda, geb. Lipowski, Blumennau, Kr. Heilsberg, 30. 8. 2008, Droselweg 8, 49434 Neuenkirchen-Vörden

Rogalla, Herta, Bischofsburg, Markt, 27. 11. 2008, Rheinallee 55, 33689 Bielefeld

Rohde, Ferdinand, Scharnigk, Kr. Rösel, 28. 8. 2008, Am Bachschemm 1, 33330 Gütersloh

Sauerwald, Paula, geb. Groß, Wernegitten, Kr. Heilsberg, 3. 9. 2008, Soonwaldstr. 2a, 55566 Bad Sobernheim

Schulz, Dietrich, Betkendorf, Kr. Braunsberg, 26. 10. 2008, Kornstr. 27, 47443 Moers

Wähnert, Irmgard, geb. Kurowski, Wuttrienen, Kr. Allenstein, 21. 6. 2008, Schreiberstr. 95, 06618 Naumburg

84. Jahre

Gampert, Maria, geb. Kirstein, Wernegitten, Kr. Heilsberg, 6. 10. 2008, Winfriedstr. 6, 14169 Berlin

Grunwald, Ernst, Krausen, Ehrenvorsitzender der Kreisgem. Rösel e.V. 12. 11. 2008, Losheimer Str. 2, 50933 Köln

Kasowski, Hildegard, Bischofsburg, 8. 9. 2008, ul. Moniuszki 16/3, PL 11-300 Biskupiec

Kramer, Ursula, Elbing, H.U.B., 30. 4. 2008, Eupener Str. 32, 53117 Bonn

Schöpe, Antonie, geb. Bahr, Tiedmannsdorf, 27. 8. 2008, Stettiner Str. 6, 47906 Kempen

Steffert, Eva-Maria, geb. Wontora, Bischofsburg, 11. 11. 2008, Zieglerstr. 83, 47058 Duisburg

83. Jahre

Bautz, Maria, geb. Packeiser, Migehehen, 5. 10. 2008, Bergstr. 43, 49401 Damme

Brüderl, Adelheid, geb. Brosch, Rothfließ, 11. 9. 2008, Leipziger Str. 9, 45145 Essen

Dekarski, Johanna, Bischofsburg, 4. 11. 2008, Wittkornskamp 4, 49401 Damme

Gaß, Maria, geb. Gosse, Migehehen, 28. 10. 2008, Riemenschneiderstr. 13, 97616 Bad Neustadt

Grodde, Maria, Lauterhagen, Kr. Heilsberg, 20. 7. 2008, Lankower Str. 14, 19057 Schwerin

Hoepfner, August, Wernegitten, Kr. Heilsberg, 22. 11. 2008, Teichstr. 13, 84359 Simbach

Klein, Hugo, Reimerswalde, Kr. Heilsberg, 20. 8. 2008, Schillerstr. 12, 88499 Altheim

Lingk, Antonius, Migehehen, 4. 9. 2008, Kirchweg 14, 49143 Bissendorf

Oledzki, Maria, geb. Sczepanski, Grabenau, 10. 8. 2008, ul. Inwalidów 6, PL 11-015 Olsztyn

Roweda, Rosa, geb. Klompfaß, Ridbach, 19. 10. 2008, Rambusch 31, 53842 Troisdorf

Schönfisch, Margarethe, geb. Penkert, Sternberg, Kr. Heilsberg, 9. 9. 2008, Im Knick 14, 32760 Detmold

Schuba, Irmgard, geb. Friedrich, Liebenau, Kr. Braunsberg, 20. 11. 2008, Schubertstr. 2, 33803 Steinhagen

Siegerink, Margarete, geb. Wermter, Bürgerwalde, Kr. Braunsberg, 19. 5. 2008, Brahmstr. 57, 44534 Lünen

Wagner, Gerhard, Bischofsburg, 3. 10. 2008, Ostlandring 10, 38442 Wolfsburg

Walter, Horst, Bischofsburg, 28. 11. 2008, Heimstättenstr. 38, 90411 Nürnberg

82. Jahre

Beckmann, Anna, geb. Gratzel, Plauten, Kr. Braunsberg, 31. 10. 2008, Ahornweg 9, 58730 Fröndenberg

Bönig, Maria, geb. Rehaag, Wernegitten, Kr. Heilsberg, 17. 8. 2008, Lausitzer Str. 13, 33378 Rheda-Wiedenbrück

Braun, Hildegard, geb. Funk, Klackendorf, Kr. Rösel, 10. 7. 2008, Humboldtstr. 41, 44137 Dortmund

Dankowski, Hiltrudis, Wernegitten, Kr. Heilsberg, 10. 11. 2008, Carl-Friedrich-Str. 20, 42853 Remscheid

Grunwald, Johannes, Tiedmannsdorf, Kr. Braunsberg, 9. 10. 2008, Heimstättenstr. 34, 32758 Detmold

Klaffke, Anna, geb. Siemetzki, Stenkienen, 19. 8. 2008, Heuserhof 5, 50769 Köln

Nitsch, Klara, geb. Brosch, Rothfließ, 24. 10. 2008, Siebenbürgenstr. 58, 45701 Herten

Meierwert, Hedwig, geb. Brosch, Rothfließ, 24. 10. 2008, Roffbruchstr. 65, 44625 Herne

Molch, Hildegard, geb. Link, Zechern, 7. 7. 2008, Waldenburger Str. 3D, 09212 Limbach-Oberfrohna

Tietz, Georg, Wernegitten, Kr. Heilsberg, 5. 9. 2008, Hebbelstr. 48, 50968 Köln

81. Jahre

Bartnik, Paul, Plautzig, Kr. Allenstein, 15. 9. 2008, Erlengrund 8, 59872 Meschede

Feierabend, Aloys, Torlinien, Kr. Rösel, 16. 8. 2008, Forstbreite 42, 59368 Werne

Gehrmann, Karl, Plafswich, Kr. Braunsberg, 29. 9. 2008, August-Bebel-Str. 6, 08118 Hartenstein, Tel. 03 76 05 - 70 42

Harwardt, Agnes, Tiedmannsdorf, 12. 9. 2008, Dammstr. 75, 39279 Loburg, Tel. 03 92 45 - 27 58

Fortsetzung nächste Seite

Unsere Lebenden

Neumann, Hildegard, geb. Rohwetter, Wolfsdorf, Kr. Heilsberg, 31. 10. 2008, Hageböcker Mauer 27, 18273 Güstrow
Podlech, Hildegard, Migehehen, 25. 9. 2008, 31785 Hameln
Schütt, Maria, geb. Armbrorst, Kalkstein, 12. 12. 2008, Zeppelinstr. 70, 73033 Göppingen
Schulte, Maria, geb. Gehrmann, Plafwich, Kr. Braunsberg, 29. 9. 2008, Osterkamp 15, 26689 Apen
Temme, Edith, geb. Behrendt, Siegfriedswalde, 27. 10. 2008, Obertalstr. 8, 45478 Mülheim
Wagner, Alfred, Bischofsburg, 25. 11. 2008, Ostlandring 10, 38442 Wolfsburg

80. Jahre

Althoff, Waltraud, geb. Friese, Plauten, Kr. Braunsberg, 30. 7. 2008, Bei der Kirche 13, 34414 Warburg
Belz, Gertrud, geb. Blach, Schönwalde, 28. 11. 2008, Bayernstr. 7, 58509 Lüdenscheid
Bohnsack, Luzia, geb. Maluck, Kerwiennen, Kr. Heilsberg, 12. 9. 2008, St.-Josef-Str. 4, 48324 Sendenhorst
Fehlau, Hugo Johannes, Battatron, Kr. Heilsberg, 17. 8. 2008, Darßer Weg 17, 52355 Düren
Fox, Klemens, Blumenau, Kr. Heilsberg, 3. 11. 2008, Breslauer Str. 19, 51580 Reichshof
Gemki, Margarete, geb. Schaffrina, Gr. Bartelsdorf u. Kirschbaum, 23. 9. 2008, Kampstr. 12, 45768 Marl
Grunert, Ingrid, geb. Perk, Rittergut Perk, Galitten, Kr. Heilsberg, 2. 6. 2008, 522 Orchard Rd. 14701 - 9409 Jamestown, NY, USA
Hantel, Bruno, 23. 4. 2008, Dürerstr. 38, 42579 Heiligenhaus
Haugrund, Alfred, Blumenau, Kr. Heilsberg, 21. 11. 2008, Lessingstr. 2, 41515 Grevenbroich
Hippel, Bruno, Klackendorf, Kr. Rößel, 22. 7. 2008, Farrenbracken 11, 42855 Remscheid
Kalinowski, Karl, Stockhausen, Kr. Rößel, 8. 10. 2008, Hermann-Löns-Weg 20, 51766 Engelskirchen
Klein, Hugo, Reimerswalde, Kr. Heilsberg, 20. 8. 2008, Schillerstr. 12, 88499 Altheim
Klose, Sabine, geb. Herholz, Allenstein, Gartenstr. 7, 10. 11. 2008, Haager Weg 32 A, 53127 Bonn
Koslowski, Hedwig, geb. Gonska, Ramsau, Kr. Allenstein, 22. 6. 2008, Friedlandstr. 78, 53117 Bonn/Buschdorf
Kowal, Elisabeth, geb. Grunwald, Hütte, Kr. Elbing, 16. 6. 2008, Dahmsheide 8, 58097 Hagen
Kunigk, Ernst, Heilsberg, Langgasse 19, 23. 10. 2008, Müggelstr. 31, 10247 Berlin
Kutschke, Gerhard, Reichenberg, Kr. Heilsberg, 15. 3. 2008, Waldstr. 51, 89522 Heidenheim
Lehrmann, Irmgard, geb. Hollstein, Labuch u. Rothfließ, 25. 8. 2008, Kreuzstr. 27, 59309 Oelde.
Ligowska, Lucia, geb. Krenzke, Daumen, Kr. Allenstein, 28. 9. 2008, Königsberger Str. 38, 45881 Gelsenkirchen
Manfrahs, Johannes, Bischofsburg, 8. 9. 2008, Tannenweg 34, 35394 Gießen
Nebel, Hildegard, geb. Wiewiorra, Bischofsburg, 29. 9. 2008, Am Wiesengrund 21, 21376 Luhmühlen
Neuwald, Frank, Stolzhausen, Kr. Heilsberg, 21. 10. 2008, Ewaldstr. 198, 45699 Herten
Praf, Agnes, geb. Sagorny, Abstich, Kr. Allenstein, 8. 8. 2008, Leharstr. 15, 46325 Borken

Rehaag, Bruno, Wernegitten, Kr. Heilsberg, 14. 8. 2008, Waldstr. 1, 47574 Goch
Rehaag, Erna, geb. Behlau, Kobeln, Kr. Heilberg, 8. 12. 2008, Leipziger Str. 34, 45472 Mülheim
Schwarz, Gerhard, Braunsberg, Bahnhofstr. 8, 17. 6. 2008, Hohe Warte 23, 72488 Sigmaringen
Sommerfeld, Klara, geb. Krakau, Klackendorf, Kr. Rößel, 19. 6. 2008, Ibbenbürenstr. 23, 44328 Dortmund
Thiedmann, Erwin, Noßberg, Kr. Heilsberg, 12. 6. 2008, Erwin Thiedmann, Oderstraße 4, 46499 Hamminkeln
Überall, Margarete, geb. Eichholz, Tiedmannsdorf, 2. 12. 2008, Danziger Weg 12, 37115 Duderstadt

79. Jahre

Bienert, Paula, geb. Rempel, Weißenburg, Kr. Sensburg, 5. 9. 2008, Friedrich-Ebert-Str. 4, 15751 Niederlehme
Chmielinski, Maria, geb. Hinz, Gr. Trinkhaus, 29. 11. 2008, Gerreshei-

mer Str. 89, 40721 Hilden
Eichholz, Hildegard, Tiedmannsdorf, Kr. Braunsberg, 26. 11. 2008, Danziger Weg 12, 37115 Duderstadt
Fisahn, Paul, Noßberg, Kr. Heilsberg, 24. 9. 2008, Am Wolfshorn 36, 57399 Kirchhundem
Hieltscher, Walter, Gottesberg, 13. 8. 2008, Haldenstr. 6e, 09456 Annaberg
Koll, Hubert, Schulen, Kr. Heilsberg, 79 J. 15. 8. 2008, Hasenstr. 19, 46119 Oberhausen
Kunigk, Gerhard, Heilsberg, Langgasse 19, 3. 1. 2009, Am Hasenwäldchen 6, 76437 Rastatt
Leitzbach, Irmgard, geb. Haupt, Bischofsburg, 1. 11. 2008, An der Eick 13, 42477 Radevormwald
Packheiser, Lucia, geb. Schwenzitzki, Langwalde, Kr. Braunsberg, 8. 8. 2008, Bodelschwingstr. 4, 08451 Crimmitschau
Pätzold, Karl-Heinz, Sprottau, 27. 8. 2008, Platz der Vereinten Nationen 2 WG 6-14, 10249 Berlin
Rempel, Kurt, Weißenburg, Kr. Sensburg, 5. 9. 2008, Storkower Str. 6, 15751 Königs-Wusterhausen
Tietz, Hubert, Schulen, Kr. Heilsberg, 7. 10. 2008, Rübelandweg 1, 39624 Kakerbeck
Wichowski, Gerhard, Peterswalde, Kr. Heilsberg, 6. 8. 2008, Mülhofener Str. 56 a, 56566 Neuwied
Wunderlich, Leo, Migehehen, 25. 8. 2008, Schillerstr. 21, 40699 Erkrath
Zaremba, Alfred, Abbau, 16. 7. 2008, Kol. Biskupiec, PL 11-300 Biskupiec

78. Jahre

Ehlert, Dorothea, Paulken, Kr. Liebstadt, 20. 8. 2008, Am Karrenberg 27, 42553 Velbert
Gärtner, Kriemhild, geb. Hönig, Bischofsburg, 19. 9. 2008, Butterborn 8, 31134 Hildesheim
Hoch, Georg, Schönwalde, Kr. Allenstein, 9. 8. 2008, Eichenhorst 32, 47179 Duisburg

Holzki, Thekla, Kalkstein, 16. 10. 2008, Otto-Lilienthal-Str. 22, 06217 Merseburg
Kasprovicz, Margarete, geb. Grotzki, Allenstein u. Rosenau, 1. 10. 2008, Malvenweg 5, 33330 Gütersloh
Koll, Adolf, Millenberg, 29. 12. 2008, Teterower Chaussee 13, 18279 Langhagen
Kontek, Maria, geb. Ellermann, Kalkstein, Kalkstein, 20. 8. 2008, Buchbergstr. 63, 02779 Großschönau
Kroll, Maria, geb. Huhn, Migehehen, 30. 7. 2008, Hüttruper Str. 76, 48268 Greven
Lange, Irene, geb. Kucharzewski, Salbken, 10. 8. 2008, Schlossgartenstr. 10, 06406 Bernburg, Tel. 0 34 71 - 35 02 74
Nieswandt, Alfons, Guttstadt, Kr. Heilsberg, NaN. 7. 2008, Gräffstr. 14, 46240 Bottrop
Plinius, Maria, geb. Graw, Migehehen, 3. 10. 2008, Böllertshöfen 20, 45479 Mülheim
Preuschhoff, Clemens, Heinrichsdorf, 3. 10. 2008, Wilhelm-Liebkecht-Str. 56, 08451 Crimmitschau

Siedler, Bruno, Tiedmannsdorf, Kr. Braunsberg, 17. 8. 2008, Lämmkenstr. 19, 33729 Bielefeld
Weinert, Margarete, geb. Themen, Migehehen, 23. 8. 2008, Pappstr. 20, 17166 Groß-Wokern

77. Jahre

Burchert, Hildegard, Migehehen, 1. 11. 2008, Berliner Str. 141, 10715 Berlin
Kather, Alfred, Guttstadt, Heide-Vorstadt, 28. 7. 2008, Schwartower Str. 21, 19258 Boizenburg
Kiwitt, Margot, geb. Brzezinski, Schönwalde, 17. 9. 2008, Heinerstr. 8, 69429 Waldkatzenbach
Preuß, Maria, geb. Taube, Sternsee, Kr. Rößel, 14. 8. 2008, Jakob-Kaiser-Weg 70, 42111 Wuppertal
Rückstein, Gertrud, geb. Krause, Bischofsburg, 9. 12. 2008, Weststr. 30, 41472 Neuss
Schulz, Helga, geb. Holzki, Guttstadt, Abbau, 15. 10. 2008, Kornstr. 27, 47443 Moers

76. Jahre

Bieletzki, Irmgard, geb. Knobel, Kl. Lemkendorf, 1. 11. 2008, Hommert Str. 1, 51647 Gummersbach
Bischoff, Paula, geb. Wettke, Migehehen, 21. 7. 2008, Glindholzstr. 83, 47809 Krefeld
Eilers, Paula, geb. Witt, Freimarkt, Kr. Heilsberg, 7. 7. 2008, Karl-Marx-Str. 5, 19322 Wittenberge
Fishan, Hendryk, Rößel, 27. 8. 2008, PL 11-440 Reszel, Debnik 17
Haertel, Agathe, geb. Link, Bogen, 28. 6. 2008, Beethovenweg 41, 09247 Röhrsdorf
Herrmann, Agnes, geb. Neumann, Bischofsstein, 18. 9. 2008, Goffineweg 7, 51069 Köln
Krause, Joseph, P., Elbing, Pangritzstr. 1, 2. 9. 2008, Horster Str. 3, 41472 Neuss
Kunigk, Rudolf, Heilsberg, Langgasse 19, 27. 11. 2008, Maulbeerallee 27, 13593 Berlin

Meik, Antonie, geb. Quaß, Schönwalde, 29. 10. 2008, Estermannstr. 163, 53117 Bonn
Tillmann, Elisabeth, geb. Pohlmann, Migehehen, 6. 11. 2008, Vögtenteich 16, 18057 Rostock

75. Jahre

Bargel, Georg, geb. Rosenwalde, Kr. Braunsberg, 11. 8. 2008, Wirbacher Str. 8a, 07422 Bad Blankenburg
Burchert, Maria Anna, Braunsberg, 22. 8. 2008, Westerbergstr. 3b, 85368 Moosburg
Delberg, Erich, Göttendorf, Kr. Allenstein, 9. 8. 2008, Händelstr. 19, 31157 Sarstedt
Demmer, Paul, Wormditt, Eberhard v. Neiß 55, 18. 3. 2008, Lutherstr. 50, 44532 Lünen
Gappa, Aloys, Schönbrück, Kr. Allenstein, 24. 9. 2008, Buchenweg 2, 40723 Hilden
Gau, Dorothea, geb. Penkert, Heiligenfelde, Kr. Heilsberg, 20. 11. 2008, Susannastr. 7, 45136 Essen
Grotzki, Margarete, geb. Wagner, Spiegelberg, Kr. Allenstein, 11. 9. 2008, Theresienweg 20, 33335 Gütersloh
Hoffmann, Christa, geb. Gerigk, Siegfriedswalde, Kr. Heilsberg, 8. 11. 2008, Gagelstrauchweg 4, 21220 Seevetal
von Jagodinski, Ulrich, Rosenau, Kr. Allenstein, 18. 10. 2008, Berner Heerweg 146, 22159 Hamburg
Jeschkeit, Leo, Thalbach, b. Wormditt, 22. 9. 2008, Käthe-Kollwitz-Str. 3, 99752 Bleicherode
Kiwitt, Waltraud, geb. Brzezinski, Schönwalde, 29. 7. 2008, Heinerstr. 8, 69429 Waldkatzenbach
Krieger, Gerhard, Wernegitten, Kr. Heilsberg, 28. 11. 2008, Hofgartenstr., 74177 Bad Friedrichshall
Kühner, Ingeborg, geb. Herder, Schönwalde, 22. 9. 2008, Waldweg 56, 22393 Hamburg
Kurovski, Manfred, Wuttrienen, Kr. Allenstein, 16. 7. 2008, Heinrich-Lersch-Str. 32, 47057 Duisburg
Lettau, Maria, geb. Glaser, Migehehen, 13. 11. 2008, Maxstr. 24, 47178 Duisburg
Meier, Erna, geb. Bikowski, Krokau u. Lemkendorf, Kr. Rößel u. Allenstein, 15. 3. 2009, Lamkowo 54, PL 11-010 Barczewo
Nieswandt, Bruno, Wernegitten, Kr. Heilsberg, 6. 11. 2008, 29396 Schöne-wörde
Oxenknecht, Sophie, Sensburg, 20. 8. 2008, Berchemstr. 67a, 80686 München
Pankratz, Cäcilie, geb. Kroll, Wernegitten, Kr. Heilsberg, 14. 10. 2008, Zehendorfer Weg 11, 32429 Minden
Polomski, Gerhard, Flammberg, Kr. Ortelsburg, 28. 10. 2008, Steinbreite 46, 33442 Herzebrock-Clarholz
Schenke, Ursula, geb. Schwenzfeier, Wernegitten, Kr. Heilsberg, 14. 10. 2008, Schäferstr. 3A, 13585 Berlin
Schmidt, Maria, geb. Lilienweiß, Arnsdorf, Kr. Heilsberg, 14. 10. 2008, Theodor-Francke-Weg 28, 38116 Braunschweig
Sobottka, Hildegard, geb. Lehrmann, Heilsberg, Infantriestr. 8, 15. 8. 2008, Gartenstr. 3, 18276 Lohmen
Sosnowski, Franz, Labuch, Kr. Rößel, 4. 10. 2008, Am Kalverkamp 17, 59302 Oelde
Struck, Ursula, geb. Kretschmann, Heilsberg, Hohetorstr. 15, Pankratiusstr. 75, 33098 Paderborn
Stylau, Adelheid, geb. Herder, 10. 8. 2008, Lübbecke Str. 344, 32257 Bünde

Fortsetzung nächste Seite

Unsere Lebenden

Thiedmann, Hugo, Neuhoof, b. Wormditt, 16. 9. 2008, Barbarastr. 15, 99752 Bleicherode
 Wichert, Georg, Fürstenu, KR. Rastenburg, 9. 8. 2008, Birkenweg 26, 27386 Hemslingen
 Wieczorek, Bernhard, Sombien, 4. 10. 2008, PL 11-015 Zabie, pow. Olsztyn
 Wroblewski, Irmgard, Kl. Lemkendorf, 8. 5. 2008, Panhütterweg 22, 45665 Recklinghausen
 Wrona, Erwin, Blumenau, Kr. Heilsberg, 18. 10. 2008, Ursulaweg 11, 40764 Langenfeld

70. Jahre

Angrick, Erna, geb. Bellgardt, Bornitt, Kr. Braunsberg, 23. 8. 2008, Kantstraße 11, 99867 Gotha
 Barann, Wilhelm, Ottendorf, Kr. Allenstein, 11. 8. 2008, Travestr. 13, 33689 Bielefeld
 Bludau, Josef, Stangendorf, Kr. Braunsberg, 1. 9. 2008, Horst 18, Eisborn, 58802 Balve

Czinczoll, Arnold, Settau, Kr. Heilsberg, 25. 12. 2008, Gutenbergstr. 9, 47228 Duisburg
 Dittrich, Irmgard, geb. Flanz, Bredinken, Kr. Rössel, 9. 7. 2008, Adalbert-Stifter-Weg 31, 42109 Wuppertal
 Felske, Klara, geb. Koll, Mighnen, 25. 9. 2008, Brunnenstr. 2, 18279 Langenhagen
 Fox, Hugo, Alt Kockendorf, Kr. Allenstein, 10. 8. 2008, Dorfstr. 20, 18276 Mistorf
 Greiffenberg, Dieter, Allenstein, 31. 10. 2008, Eichendorffstr. 13, 53797 Lohmar
 Göretzlehner, Gerda, geb. Jost, Krekollen, Kr. Heilsberg, 9. 9. 2008, Parkstr. 11, 18057 Rostock
 Haase, Werner, Braunsberg, 1. 9. 2008, Breitenbergstr. 10, 86989 Steingaden
 Hahn, Ursula, Sternensee, b. Bischofsburg, 6. 8. 2008, Carl-Sonnenschein-Str. 87, 47809 Krefeld
 Kienberger, Renate, geb. Holste, Wormditt, 6. 9. 2008, Am Sulberg 7, 37115 Duderstadt
 Koch, Siegfried, Wernegitten, Kr. Heilsberg, 6. 10. 2008, 166 Mac Farlane Otawa, Canada

Koitka, Arnold, Neu Kockendorf, Kr. Allenstein, 24. 10. 2008, Antoniestr. 5a, 46119 Oberhausen
 Korn, Christine, Schönfelde, 15. 12. 2008, Sporttauerstr. 86, 53117 Bonn
 Pras, Georg, Schöneberg, 13. 7. 2008, Klopstockstr. 1, 44805 Bochum
 Ruhnu, Ludwig, Wuttrinen, Kr. Allenstein, 20. 7. 2008, Schloßpark 3, 48249 Dülmen
 Schmidt, Alfred, Süßenberg, Kr. Heilsberg, 28. 10. 2008, Westenzäune 5, 59174 Kamen
 Thimm, Rita, Wernegitten, Kr. Heilsberg, 26. 10. 2008, Bergstr. 1-3, 14770 Brandenburg
 Wilk, Erika, geb. Prothmann, Lauterhagen, Kr. Heilsberg, 15.10.2008, Hopfenweg 3, 04329 Leipzig
 Wroblewski, Alois, Sombien, 30. 8. 2008, Im Wasen 34, 78658 Zimmern
 Zimmermann, Waltraud, geb. Thimm, Wernegitten, Kr. Heilsberg, 14. 8. 2008, Madonna 2, 51766 Engelskirchen

65. Jahre

Böhm, Brigitte, geb. Bluhm, Liewenberg, Kr. Heilsberg, 7. 11. 2008, Ringstr. 3, 09350 Lichtenstein.

Jux, Irmgard, geb. Dittrich, Fleming, Kr. Allenstein, 9. 6. 2008, August-Brust-Str. 54a, 45899 Gelsenkirchen
 Kowalewski, Helga, geb. Kijewski, Sombien, 21. 2. 2008, PL 11-015 Zabie
 Kurowski, Elisabeth, geb. Bastkowski, Gr. Trinkhaus u. Witulten, Kr. Allenstein, 18. 10. 2008, Platanenweg 3, 72555 Metzingen
 Mühl, Ursula, geb. Herder, Schönwalde, 22. 9. 2008, Borker Str. 61, 45731 Waltrop
 Skrotzki, Walter, Wengoyen, Kr. Rössel, 30. 9. 2008, Am Dorfgraben 34, 47809 Krefeld
 Thimm, Gerda, geb. Dittrich, Wernegitten, Kr. Heilsberg, 22. 8. 2008, Gustav-Zahnke-Str. 21, 10369 Berlin

60. Jahre

Jaschinski, Anton, Hochwalde u. Süßenthal, Kr. Allenstein, 15. 6. 2008, Südstr. 15, 52382 Niederzier

50. Jahre

Kutzmutz, Adelheid, geb. Kempa, Wemitten, Kr. Allenstein, 20. 6. 2008, Obere Waiblinger Str. 145c, 70374 Stuttgart

Hochzeiten

60 Diamantene Hochzeit

Lehrmann, Bruno u. Marga, geb. Müller, Arnsdorf, Kr. Heilsberg, 28. 8. 2008, Von-Querfurt-Str. 13, 97753 Karlstadt
 Müller, Josef u. Elvira, geb. Horn, Liewenberg, Kr. Heilsberg, 31. 3. 2008, Kirchtalstr. 34, 31073 Grünenplan
 Nischik, Reinhold u. Hildegard, geb. Steffen, Leinau u. Schönwalde, 30. 9. 2008, Ulmenstr. 23, 48465 Schüttorf
 Thiel, Franz u. Hedwig, geb. Etscheid, Prossitten, 20. 9. 2008, Asbacherstr. 7, 53577 Neustadt

55 Hochzeitstag

Rade, Hubert u. Helga, geb. Blum, Wieps u. Ramsau, 9. 6. 2008, Königberger Str. 19, 52428 Jülich
 Schröder Ludwig u. Maria, geb. Bischoff, Cronau, Kr. Allenstein, 24. 5. 2008, Heidering 25, 49733 Haren

50 Goldene Hochzeit

Behlau, Hubert u. Agnes, geb. Wichmann, Kobeln, Kr. Heilsberg u. Heinerikau, Kr. Braunsberg, 15. 7. 2008, Dresdener Str. 24, 59174 Kamen
 Bergmann, Alfons u. Josefa, geb. Schenk, Launau, Kr. Heilsberg, 16. 8. 2008, Panoramastr. 23, 72379 Hechingen
 Bergmann, Helmut u. Maria, geb. Mayer, Launau, Kr. Heilsberg, 20. 9. 2008, Herrenackerstr. 9, 72379 Hechingen
 Bienert, Herbert u. Paula, geb. Rempel, Sudetenland u. Weißenburg, Kr. Sensburg, 26. 7. 2008, Friedrich-Ebert-Str. 4, 15751 Niederlehme
 Bruckmann, Franz u. Christa, geb. Marquardt, Tolkemit, Mauerstr., 18. 10. 2008, Berthastr. 11, 47475 Kamp-Lintfort
 Demmer, Paul u. Anna Maria, geb. Prothmann, Wormditt, Eberhard v. Neißer, Wusen auf der Heide, 29. 8. 2008, Lutherstr. 50, 44532 Lünen

Fischer, Karl u. Helga, Fischer-Polenz (Eltern: Polenz, Bruno u. Ursula, Elditten u. Guttstadt, Kr. Heilsberg), 31. 7. 2008, Am Triepenbusch 3, 48739 Legden
 Gerigk, Ernst u. Johanna, geb. Weidner, Neuhoof, b. Wormditt u. Sudetenland, 6. 10. 2008, Lutherstr. 32, 08451 Crimmitschau
 Gilarowski, Gerhard u. Irmgard, geb. Marx, Bischofsburg, 17. 2. 2008, Türkenbruch 21, 47809 Krefeld
 Grodzki, Ewald u. Hedwig, geb. Ehm, Rosenau u. Rosgitten, Kr. Allenstein, 23. 9. 2008, Am Krebsbach 13, 33104 Paderborn
 Hackel, Erhard und Ursula, geb. Jaschinski, Conradswalde, Kr. Elbing, 19. 7. 2008, Karl-Liebke-Str. 9, 16540 Hohen Neuendorf
 Herrmann, Clemens u. Agnes, geb. Neumann, Königsberg u. Bischofstein, 3. 9. 2008, Goffineweg 7, 51069 Köln
 Hermanski, Alois u. Erika, geb. Preisowski, Herrmannsort, Kr. Allenstein, 28. 10. 2008, Laacher Weg 23, 40667 Meerbusch
 Karpinski, Siegfried u. Elfriede, geb. Rohde, Wieps u. Lemkendorf, Kr. Allenstein, 16. 9. 2008, Beethovenstr. 6, 27711 Osterholz-Scharmbeck
 Kienberger, Konrad u. Renate, geb. Holste, Wormditt, 29. 12. 2008, Am Sulberg 7, 37115 Duderstadt
 Kulbach, Helmut u. Bernadette, geb. Cygan, Klingerswalde, Kr. Heilsberg, 18. 8. 2008, Albert-Kuntz-Str. 30, 04824 Beucha.
 Lindemann, Adolf u. Irmgard, geb. Steffen, Millenberg u. Wormditt, 24. 5. 2008, Fliederstr. 39, 47055 Duisburg
 Prothmann, Cornelius u. Ursula, geb. Seidel, Lauterhagen, Kr. Heilsberg, u. Kuhnern, Schlesien, 7. 10. 2008, Heiterblickallee 77, 04329 Leipzig
 Schröder, Walter u. Paula, geb. Teschner, Heilsberg, 13. 9. 2008, Marchlewskiestr. 108, 10243 Berlin
 Schulz, Ludwig u. Brigitte, geb. Zimmermann, Gradtken, Kr. Allenstein, 20. 5. 2008, Körnerstraße 5, 33129 Delbrück
 Sosnowski, Paul u. Christine, geb. Joslowski, Stabigotten, Thomsdorf, Kr. Allenstein, 9. 9. 2008, Karl-Friedrich-Str. 16, 44799 Bochum

Struck, Josef u. Ursula, geb. Kretschmann, Nieheim u. Heilsberg, Hohestr. 15, 22. 10. 2008, Pankratiusstr. 75, 33098 Paderborn
 Thomaschewski, Eduard u. Irmgard, geb. Marquardt, Stangendorf, Kr. Braunsberg, 23. 7. 2008, Großoderscheid 54, 51491 Overath
 Tolksdorf, Karl-Heinz u. Christel, geb. Zander, Tolksdorf, Kr. Braunsberg, 11. 9. 2008, Evergerstr. 5, 51061 Köln
 Zarembo, Alfred u. Christel, geb. Heinrich, Gr. Cronau, Kr. Allenstein u. Bischofsburg, 9. 6. 2008, Kol. Biskupiec, PL 11-300 Biskupiec
 Zerta, Leo u. Waltraud, geb. Block, Alt Schöneberg, Woritten, Kr. Allenstein, 23. 9. 2008, Emil-Barth-Str. 68, 40595 Düsseldorf

40 Hochzeitstag

Knorr, Otto u. Maria, geb. Jürgens, Frauendorf, Kr. Heilsberg u. Milte, 2. 7. 2008, Vinnenberger Str. 11, 48231 Warendorf
 Kurowski, Ulrich u. Elisabeth, geb. Bastkowski, Gr. Trinkhaus u. Witulten, Kr. Allenstein, 28. 10. 2008, Platanenweg 3, 72555 Metzingen
 Wischnewski, Erich u. Maria, geb. Biegala, Dietrichswalde, Kr. Allenstein, 29. 4. 2008, Borlinghauser Weg 1, 33100 Paderborn

25 Silberne Hochzeit

Gollan, Norbert u. Gabriele, Ottendorf, Kr. Allenstein, 13. 8. 2008, Augustusstr. 10, 59192 Bergkamen

Geburten

Marienfild, Frank u. Marion, als 3. Kind Tochter Nicola, 14. 2. 2008, Lindenhof, 53506 Heckenbach (Großeltern; Marienfild, Artur u. Brigitta, geb. Jost, Schillgehnen, Kr. Braunsberg u. Launau, Kr. Heilsberg)
 Stocki, Robert u. Joanna, geb. Hacia (Eltern: Hacia, Jan August u. Irene, geb. Kordyla, Neu Vierzighuben u. Gr. Damerau, Kr. Allenstein) als 1. Kind Tochter Laura Julia, 26. 11. 2007 in Düsseldorf

Hl. Erstkommunion



Robak, Franciszek, 18. Juni 2008, Eltern: Ewa Robak-Fisahn und Piotr Robak, Allenstein.

Dies und Das

Chronik „Kirchspiel Benern, Kr. Heilsberg“ kann über Sylvia Klingner, Krumker Str. 10, 39606 Osterburg, Tel. 176 - 221 690 63, bestellt werden.

Ermländischer Suchdienst

Suche für meine Familienforschung Nachkommen v.: Anton Erdmann, Luise Erdmann, Agathe Elsner, geb. Erdmann, Maria Bader, geb. Erdmann, Martha Germann, geb. Erdmann -Geschwister von Bernhard Erdmann aus Stangendorf, Kr. Braunsberg. Eltern-Joseph u. Anna Erdmann, geb. Bollgard und v. Franz Graw, Anton Graw, Anna Marquard, geb. Graw, - Geschwister v. Rosa Erdmann, geb. Graw aus Arnsdorf, Kr. Heilsberg; Elten-Franz u. Katharina Graw, geb. Schwarz. Mir ist bekannt, dass sie im Raum Dortmund u. Gelsenkirchen wohnten. Melden bitte an: Udo Erdmann, Goldberger Str. 7, 19374 Mestlin

Wallfahrten & Treffen

Köln, 14. 12. 2008, Kolpinghaus-Zentral in der Kapelle, St.-Apern-Str., 14 Uhr Adventsvesper mit Prodekan des Konsistoriums Pfr. Clemens Bombeck. Anschl. gemütl. Beisammensein.

München, 4. 10. 2008, 8. 11. 2008. Die Ermlandfamilie feiert einmal im Monat an einem Samstag um 16 Uhr einen Gottesdienst in der Kapelle des Kolpinghauses in München, Kolpingstraße; Anschl. Beisammensein mit Abendessen im Restaurant des Kolpinghauses.

Adressenänderung Neubestellung

Name: _____

Vorname: _____

Geburtsname: _____

Geburtsort und -datum: _____

Letzter Wohnsitz in der Heimat: _____

Neue Anschrift

Straße, Haus-Nr.: _____

PLZ/Ort: _____

(Vorwahl) Telefon: _____

Adressenänderungen und Neubestellungen bitte an:

Ermlandhaus · Ermlandweg 22 · 48159 Münster

E-Mail: ermlandhaus@visitor-ermland.de · Internet: www.visitor-ermland.de

HINWEIS: Wenn Sie NICHT möchten, dass die Deutsche Post im Falle einer Adressenänderung Ihre Anschrift an den Verleger und Herausgeber der Ermlandbriefe leitet, schreiben Sie an das Ermlandhaus.

Wallfahrten und Treffen

Cloppenburg-Bethen, 17. 8. 2008, St.-Marien-Basilika, 15 Uhr Wallfahrtsgottesdienst und Konsistorialdekan, Msgr. Rainer Lewald und KR Dr. Claus Fischer. Anschl. Beisammensein mit Kaffeetafel im Hause Maria Rast.

Güstrow, 17. 8. 2008, St.-Mariä-Himmelfahrt-Kirche, Grüne Str. 23-25, (Nähe Bahnhof), 12 Uhr hl. Messe mit Visitor Msgr. Dr. Lothar Schlegel. Anschl. Mittagessen im Gemeindehaus neben der Kirche, Kaffeetafel mit gemütl. Beisammensein, 16 Uhr erml. Vesper. Anmeldung bitte bis 13. 8. 2008 bei: Hildgard Neumann, Hageböcker Mauer 27, 18273 Güstrow. Tel. 0 38 43 - 68 74 42. Alle Ermländer mit ihren Angehörigen sind herzlich eingeladen.

Berlin / Steglitz, 31. 8. 2008, Rosenkranzbasilika, Kieler Straße 11, 15 Uhr Eucharistiefeier mit KR Pfr. i. R. Heribert Duschinski. Anschl. Beisammensein mit Kaffee und Kuchen.

Ermland-Wallfahrt, 3. - 10. 9. 2008

Daun / Eifel, 14. 9. 2008, Krankenhauskapelle der Katharinerinnen, 11 Uhr hl. Messe und 14 Uhr Vesper mit KR Dechant, Pfr. Achim Brennecke und Kaplan Peifer. Mittagessen und Kaffee in der Cafeteria des Krankenhauses. Johannes Kraemer, Weidenweg 4, 50126 Bergheim, Tel. 0 22 71 - 4 21 13.

Bremen / Walle, 21. 9. 2008, St.-Marien-Kirche, Steffensweg, 14.30 Uhr Eucharistiefeier mit Vesperpsalmen mit KR Dr. Claus Fischer. Anschl. Kaffeetafel und heimatliches Beisammensein.

Freiburg, 21. 9. 2008, Kirche des Mutterhauses der Vinzentinerinnen, Habsburgerstr. 120, 14 Uhr hl. Messe

mit Pater Dr. Franz Thimm. Anschl. Beisammensein im Mutterhaus b. Kaffee und Kuchen. Kuchenanmeldungen bei Fam. Kollbau, Tel. 07 61 - 40 61 20.

Fulda / Hünfeld, 21. 9. 2008, Kapelle des St.-Bonifatius-Klosters, Klosterstr. 5, 11 Uhr Eucharistiefeier und Aussegnung mit Visitor Msgr. Dr. Lothar Schlegel. Mittagessen und Kaffee im Speisesaal des Klosters. Abfahrt Hünfeld von der A7 Fulda-Kassel. Anmeldung ab 1. bis 10. 9. 2008 bitte an Familie Hohmann, Tachauer Str. 1, 36119 Neuhaus, Tel. 0 66 55 / 88 52.

Koblenz a. Rhein, 12. 10. 2008, St.-Kastor-Basilika am Deutschen Eck, Kastorhof 8, 13 Uhr Eucharistiefeier mit erml. Vesperpsalmen mit Kooperator Arnold Margenfeld. Anschl. Beisammensein in der nahe gelegenen Winzerstube „Wacht am Rhein“. Anmeldung bitte an Peter Teschner, Leipziger Str. 10, 56075 Koblenz, Tel. 02 61 - 5 39 47.

Kevelaer, 19. 10. 2008, Wallfahrt der Ermländer, Jahresamt für Prälat Johannes Schwalke AVE, 11.45 Uhr !!! Messe mit Visitor Msgr. Dr. Lothar Schlegel, Prodekan Pfr. Clemens Bombeck, KR Diözesanpräses KLJB Carsten Franken, 16.15 Uhr !!! Vesper.

Köln, 19. 10. 2008, Hedwigswallfahrt im Hohen Dom zu Köln, 12 Uhr Festhochamt, St. Marien in der Kupfergasse, 15 Uhr Danziger Vesper gemeinsam mit den Ermländern. Anschl. Begegnungstreffen im Kolpinghaus International, Helenestr.

Herford, 19. 10. 2008, Maria-Frieden-Kirche, Lübberlindenweg 4, 15 Uhr erml. Vesper mit KR Pastor Thorsten

Neudenberger und Pfr i. R. Wolfgang Braun. Anschl. Beisammensein im Gemeindehaus neben der Kirche bei Kaffee und Kuchen.

Kiel-Ost, 26. 10. 2008, St.-Joseph-Kirche, Ostring 193, 15 Uhr erml. Vesper mit KR Pfr. Ulrich Weikert. Anschl. Beisammensein im Pfarrzentrum.

Meppen, 9. 11. 2008, Schönstattkapelle, Esterfelder Stiege 59, 14.30 Uhr erml. Vesper mit Pfr. Gerhard Burchert. Anschl. Beisammensein mit Kaffee und Kuchen im Schönstatthaus.

Osnabrück, 23. 11. 2008, St.-Josef-Kirche, Miquelstr., 15 Uhr erml. Vesper mit KR Dr. Claus Fischer und mit Dekan des Konsistoriums, Msgr. Rainer Lewald. Anschl. Beisammensein im Gemeindezentrum.

Bonn/Beuel, 30. 11. 2008, 1. Adventssonntag, Kapelle des St. Josef-Krankenhauses, Hermannstr., 14.15 Uhr Rosenkranzgebet, 15 Uhr hl. Messe mit KR Dekan em. Msgr. Ernst Woelki. Danach Beisammensein in der Cafeteria, IV. Stock.

Neuss, Sa. 6. 12. 2008, Änderung!!! Adventsfeier der Kreisingemeinschaft Rößel e. V. Dieses Jahr erstmalig in der St.-Marien-Pfarrei, Marienkirchplatz 30, 41460 Neuss, (gegenüber dem Hauptbahnhof Neuss), 14 Uhr hl. Messe. Anschl. Adventsfeier mit Kaffeetafel im Marienhaus, Kapitelstr.

Berlin-Steglitz, 7. 12. 2008, 2. Adventssonntag, Rosenkranzbasilika, Kieler Str. 11, 15 Uhr Adventsvesper mit KR Pfr. i. R. Heribert Duschinski. Anschl. Beisammensein mit Kaffee und Kuchen.

Düsseldorf, 7. 12. 2008, 2. Adventssonntag, St.-Martin-Kirche, Bilker Allee 1, 14.30 Uhr hl. Messe mit KR Pastor Thorsten Neudenberger. Anschl. Beisammensein im Pfarrsaal.

Münster, 7. 12. 2008, 2. Adventssonntag, Katharinenkloster, Ermlandweg 11, 14.30 Uhr erml. Vesper mit Pfr. Oskar Müller. Anschl. gemütl. Beisammensein.

Oelde, 7. 12. 2008, 2. Adventssonntag, St.-Josef-Kirche, Augustin-Wibbelt-Str. 2, 14.30 Uhr Vesper mit KR Dr. Claus Fischer und Konsistorialdekan, Msgr. Rainer Lewald. Anschl. Kaffeetrinken im Pfarrheim St. Josef.

Paderborn, 7. 12. 2008, 2. Adventssonntag, Kapuzinerkirche, An den Kapuzinern 6, 14.30 Uhr hl. Messe mit Pfr. Hubert Poschmann. Anschl. Beisammensein im Luise-Hensel-Saal des Altenheimes Westphalenhof. Für Kaffee und Kuchen ist gesorgt.

Wuppertal, 7. 12. 2008, 2. Adventssonntag, St. Michael-Kirche, W-Elberfeld, Leipziger Str., Buslinien 625 und 635 bis Leipziger Str., 15 Uhr, erml. Vesper mit KR Diözesanpräses KLJB Carsten Franken. Anschl. Kaffeetrinken und Tombola im Pfarrsaal. Für Kuchenbuffet und Tombola bitten wir um Spenden.

Frankfurt / Main, 14. 12. 2008, 3. Adventssonntag, Kapelle des Katharinen-Krankenhauses, Seckbacher Landstr. 65, 15 Uhr erml. Vesper. Das Krankenhaus ist mit U-Bahn Nr. 4 (Richtung Seckbach) zu erreichen.

(Fortsetzung auf der Vorseite ...)

Weitere Termine für Wallfahrten & Treffen im Internet:
www.visitor-ermland.de

Bitte bringen Sie zu den Gottesdiensten immer unser ermländisches Gebet- und Gesangsbuch „Lobet den Herrn“ mit.

EINSENDESCHLUSS

für alle Beiträge,
Nachrichten,
Adressenänderungen
und Neubestellungen

**Dienstag,
7. Oktober 2008**

**Nächste Ermlandbriefe
Druck und Versand
dritte - November - Woche**

Bitte beachten Sie:

Briefe, Anfragen und Bestellungen an den Herausgeber und Verleger, den **Visitor Ermland**, oder an das **Ermlandhaus**, beide Ermlandweg 22, 48159 Münster, Telefon 02 51 / 21 14 77, NUR Fax 02 51 / 26 05 17.

E-Mail: ermlandbriefe@visitor-ermland.de; Internet: www.visitor-ermland.de
Bankverbindung des Visitors Ermland: DKM Darlehnskasse Münster, BLZ: 400 602 65, Kto.-Nr.: 567 000.

Die Verlegerbeilagen „Unsere ermländische Heimat“ und „Gemeinschaft Junges Ermland“ werden den „Ermlandbriefen“ regelmäßig beigelegt.

Diese Ausgabe enthält als Beilage Überweisungsformulare, für deren Benutzung wir danken, sowie eine Bestell- und Adressenänderungsdoppelkarte für das Ermlandbuch 2008 und andere Schriften.

Für unaufgefordert zugesandte Beiträge einschl. Bildmaterial übernehmen wir keine Haftung.

Namentlich gezeichnete Beiträge verpflichten nur den Verfasser.

Layout und Satz: Ermlandhaus, Münster

Druck: Aschendorff, Münster